

BISp-Report 2007/08

Bilanz und Perspektiven



Wir helfen dem Sport...

Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

BISp- Report 2007/08
Bilanz und Perspektiven

Bonn 2008

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

Herausgeber: Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Str. 198, 53117 Bonn

Redaktion: Klaus Klein

Layout: Elke Hillenbach / Dieter Wirth

Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

© Bundesinstitut für Sportwissenschaft

ISBN 978-3-939390-38-1

Printed in Germany

Editorial

Konsequente Weiterentwicklung im Rahmen des Wissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport <i>Jürgen Fischer</i>	5
---	---

BISp aktuell

Einführung und Entwicklung eines Controllingsystems im BISp <i>Nina Häußler</i>	9
--	---

Gut zu wissen

Transferleistungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft im Jahr 2007 <i>Klaus Klein</i>	17
---	----

Sportstätten, Haftung für den Zustand und die Sicherheit der Anlagen - Verantwortung und Perspektiven - <i>Iris Martin</i>	37
--	----

Prävention gegen Doping - neue Forschungsansätze <i>Carl Müller-Platz</i>	47
--	----

Forschungsförderung

Pädagogik und Spitzensport <i>Andreas Pohlmann</i>	55
---	----

„Sportwissenschaftliche Informationseinrichtungen auf neuen Wegen“ <i>Werner Kloock</i>	63
--	----

Behindertensport - Ein Fachgebiet mit großen Möglichkeiten <i>Andrea Eskau</i>	67
---	----

Neue Wege der Forschungs- und Projektförderung zur Optimierung der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland <i>Gabriele Neumann & Andrea Horn</i>	71
---	----

Wissenstransfer

Sportvereine in Deutschland <i>Christoph Breuer</i>	91
--	----

Info-Dienste

Aufgaben und Ziele des Fachgebietes „Innovationsmanagement“ <i>Mirjam Rebel</i>	107
--	-----



Die Organisationsstruktur des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)



Konsequente Weiterentwicklung im Rahmen des Wissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport

Mit dem BISp-Report 2007/08 – Bilanz und Perspektiven erscheint bereits die dritte Ausgabe des Reports und informiert die Partner in Sport, Wissenschaft und Politik sowie die Öffentlichkeit über unsere Arbeit.

2007 und 2008 waren für das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) ereignisreiche Jahre. Wichtige programmatische Weichen wurden gestellt. Wie vom Wissenschaftsrat bei seiner Evaluierung des BISp im Jahr 2005 gefordert, wurden im Juli 2007 die wesentlichen Forschungsschwerpunkte des BISp im „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“ festgeschrieben.

Das Programm ist als Orientierungsrahmen zu verstehen und beinhaltet die aus Sicht des Sports und der Wissenschaft bedeutsamen Problemstellungen im Spitzensport. Es ist offen für Erweiterungen und stärkt die Transparenz der BISp-Forschungsförderung.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft ist ein bedeutender Teil des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport (WVL). Im Strategieausschuss, dem obersten Steuerungsgremium im WVL, übernahm das BISp im Februar 2008 turnusgemäß die Geschäftsführung vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB).

Als gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Arbeit im WVL wurde im Strategieausschuss das „Strategische Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport 2008 bis 2016“ (Forschungsprogramm WVL) entwickelt und am 18. März 2008 verabschiedet.

Das Programm bildet die gemeinsame inhaltliche Grundlage mit hoher Verbindlichkeit für das gesamte Verbundsystem bis 2016 und stellt damit einen wesentlichen Beitrag zur Optimierung der wissenschaftlichen Unterstützung des Leistungssports dar.

Zur Umsetzung des Forschungsprogramms WVL hat das BISp im Sommer 2008 mehrere Forschungs-

vorhaben ausgeschrieben. Diese betreffen u. a. die Trainings- und Wettkampfqualität, die Trainerkompetenz und das Wissensmanagement.

Weitere wichtige Forschungsprojekte wurden auf den Weg gebracht, wie z. B. „Doping in Deutschland von 1950 bis heute aus historisch-soziologischer Sicht im Kontext ethischer Legitimation“.

Umfangreiche Forschungsprojekte konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Als herausragende Projekte sind zu nennen der Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, präsentiert im Mai 2007, und die sogenannten Trainerprojekte „Berufsfeld Trainer“ und „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“, präsentiert am 23.09.2008 in Berlin mit Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble, MdB, und Dr. Thomas Bach, Präsident DOSB.

Die Öffentlichkeit konnte sich 2007 und 2008 beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung über die Arbeit des Bundesinstituts für Sportwissenschaft informieren. Das BISp präsentierte sich im Bundesministerium des Innern und 2008 auch im Bundeskanzleramt der Öffentlichkeit. Die interessierten Bürger konnten sich an den BISp-Ständen über Aufgaben, Struktur und aktuelle Projekte des Bundesinstituts informieren.

Besonderes Interesse fanden die Bezüge der BISp-Projekte zu den Olympischen Sommerspielen von Peking sowie den Paralympics. Das BISp war bei vielen in Peking erfolgreichen Sportarten seit mehreren Jahren mit verschiedenen Projekten engagiert.

Am 24. Mai 2007 wurde Prof. Dr. h. c. Georg Anders in den Ruhestand verabschiedet. Der ständige Vertreter des BISp-Direktors, zugleich Leiter des Fachbereiches I – Forschung und Entwicklung – und Fachgebietsleiter Soziologie im BISp, erhielt seine Entlassungsurkunde aus den Händen von Johann Hahlen, Staatssekretär im Bundesministerium des

Editorial

Innern. Die Nachfolge als ständiger Vertreter des BISp-Direktors und Leiter des Fachbereichs I trat Dr. Karl Quade an.

Neben Prof. Dr. h.c. Anders verließen weitere z. T. langjährige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen das BISp, zuletzt im September 2008 Gisbert Eule, über viele Jahre Vorsitzender des Personalrats des BISp. Wir konnten aber auch neue Kolleginnen und Kollegen im BISp willkommen heißen.

Gemeinsam arbeiten wir alle unverändert getreu dem Gründungsmotto des BISp:

„Der deutsche Spitzensport bedarf wissenschaftlicher Unterstützung, um international konkurrenzfähig zu bleiben.“

Jürgen Fischer
*Direktor des Bundesinstituts
für Sportwissenschaft.*



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

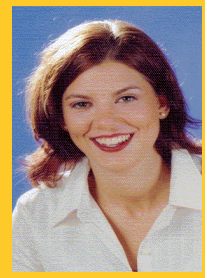
Neue Wege der Forschungs- und Projektförderung zur Optimierung der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland

Gabriele Neumann & Andrea Horn



BISp - Wir helfen dem Sport...

Angerichts knapper (Haushalts-) Ressourcen und der daraus abgeleiteten Forderung nach einem effizienteren Einsatz von Bundesmitteln, muss sich auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) den Herausforderungen nach zeitgemäßen (Management-) Verfahren stellen.



Nina Häußler

Einführung und Entwicklung eines Controllingsystems im BISp

Verwaltungsmodernisierung - Allgemeiner politischer Hintergrund

Mit dem Kabinettsbeschluss vom 01. Dezember 1999 hat die Bundesregierung eine Gesamtreform der Verwaltungsmodernisierung eingeleitet und bisher isolierte Ansätze einer Binnenmodernisierung verknüpft. Das Regierungsprogramm „Moderner Staat - Moderne Verwaltung“ sieht vor, über verschiedene Leitprojekte auf allen Ebenen der Bundesverwaltung Modernisierungsvorhaben zu verwirklichen und wurde von der Bundesregierung am 16. Juni 2004 fortgeschrieben.

Ausschlaggebend für den eingeleiteten Umgestaltungsprozess sind ökonomische und politische Zwänge sowie gestiegene Ansprüche an eine leistungsstarke und kostengünstige Verwaltung. Der Einsatz moderner Managementwerkzeuge soll zu einer ziel- und ergebnisorientierten Steuerung des Verwaltungshandelns beitragen. Betriebswirtschaftliche Überlegungen und Methoden gewinnen zunehmend an Bedeutung und „Instrumente wie Controlling werden zum gängigen Instrumentarium der Bundesverwaltung“¹.

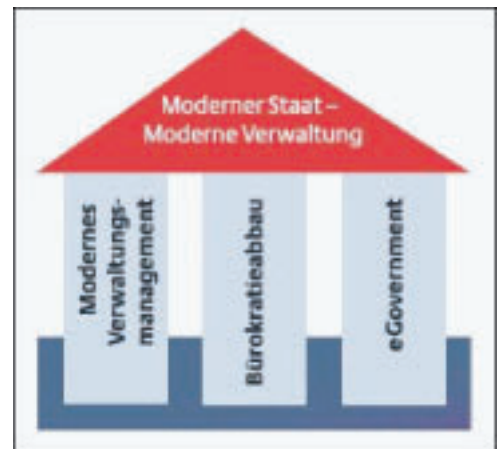


Abb. 1: Verwaltungsmodernisierung - drei Säulen ein Ziel (BMI, 2004).

Notwendigkeit für ein Controllingsystem im BISp

Angesichts knapper (Haushalts-) Ressourcen und der daraus abgeleiteten Forderung nach einem effizienteren Einsatz von Bundesmitteln, muss sich auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) den Herausforderungen nach zeitgemäßen (Management-) Verfahren stellen. Mit dem Aufbau eines Controllingsystems trägt das Institut zur oben beschriebenen Verwaltungsmodernisierung/-reform bei. Aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrats sowie den Empfehlungen des Bundesrechnungshofes ergibt sich zudem der Bedarf nach einem integrierten und organisatorisch abgestimmten (Projekt-) Controlling.

¹ Bundesministerium des Inneren (BMI): Moderner Staat - Moderne Verwaltung: Das Programm der Bundesregierung, Dezember 1999

Verständnis von Controlling

Dem englischen Ursprung nach, lässt sich der Begriff Controlling nicht allein auf „Kontrolle“ reduzieren, sondern ist besser mit „Steuerung“ zu beschreiben. Horak (1995, 109-110) definiert Controlling als ein Subsystem der Führung mit Servicecharakter, mit dem Zweck, die Organisationsziele zu erreichen. Hauptaufgaben des Controllings sind die Koordination von Planungs- und Kontrollprozessen sowie Steuerungs- und Informationsprozessen, im Sinne von:

- Planung - Festlegung und Quantifizierung von Verwaltungs-/Institutszielen;
- Kontrolle - Ermittlung und Analyse von Abweichungen zwischen Ist und Soll-Werten;
- Steuerung - Erarbeitung und Umsetzung von Korrekturmaßnahmen;
- Information - Bereitstellung von entscheidungsrelevanten Information (vgl. Bachmann, 2004, 129).

Diese Hauptfunktionen beschreiben einen idealtypisch aufeinander abgestimmten und sich wiederholenden, zirkulären Regelkreis.

Da Controlling ein stark kontextabhängiges System ist, gilt es, die spezifischen Anforderungen und Gegebenheiten einer Organisation zu berücksichtigen und Controlling-Instrumente differenziert zu implementieren.

Controlling innerhalb der Forschungsförderung des BISp

Inhalte und Teilsysteme des Controllings

Gemäß Errichtungserlass vom 17. November 2005² gehört zu den Aufgaben des BISp u.a. (1) „sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben zu initiieren, fördern und koordinieren“; (2) „Forschungsbedarf zu ermitteln, Forschungsergebnisse zu bewerten und transferieren“ sowie (3) „Daten zu Forschungsvorhaben und -erkenntnissen zur zielgruppenorientierten Informationsversorgung zu dokumentieren“. Als koordinierende Institution im Wissenschaftlichen Verbundsystem (WVL) besitzt das BISp eine Kernkompetenz im Hinblick auf die Überwachung und zeitnahe Verfolgung von Planung, Ablauf und Zielerreichung einzelner Projektvorhaben. Vor dem Hintergrund einer künftig stärker ausgerichteten Forschungsförderung mit multi- und interdisziplinären Projekten ist es das Ziel von Projektcontrolling, ein Frühwarnsystem aufzubauen, das frühzeitig eventuelle Fehlentwicklungen aufzeigt. Im Sinne einer Steuerungsfunktion sollen dann Gegenmaßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden.

Die in der Entwicklung befindlichen Controllingaktivitäten des BISp konzentrieren sich vorrangig auf die Bereiche Auftrags- und Antragsforschung. Angesichts der Fülle und Verschiedenartigkeit einzelner Forschungsvorhaben, welche von universitären oder externen Partnern durchgeführt werden, kann man auch in diesem Zusammenhang von „Projektportfoliocontrolling“ sprechen. Für das Controlling im Bereich der Forschungsförderung bzw. des Projektportfoliocontrollings lassen sich verschiedene Teilsysteme differenzieren. Diese Teilsysteme sind nicht starr voneinander abgegrenzt, sondern stehen in gegenseitiger Abhängigkeit und bil-

Vor dem Hintergrund einer künftig stärker ausgerichteten Forschungsförderung mit multi- und interdisziplinären Projekten ist es das Ziel von Projektcontrolling, ein Frühwarnsystem aufzubauen.

² www.bisp.de / Über uns / Errichtungserlass

BISp aktuell

den einen aufeinander abgestimmten Komplex (s. Abb. 2):

- Strategisches und operatives Controlling

Strategisches Controlling ist potenzial und mittel- bis langfristig orientiert. Mit der Ausrichtung auf äußere Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Organisation geht es der Frage nach: „Tun wir die richtigen Dinge?“. Als Beispiel ist das „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“³ anzuführen, welches gewährleisten soll, künftig relevante und innovative Forschungsfragen aufzugreifen. Im Gegensatz dazu ist die Hauptaufgabe des operativen Controllings, die laufenden Einzelaktivitäten umzusetzen, also der Frage nachzugehen: „Tun wir die Dinge richtig?“. Operatives Controlling ist maßgeblich mit organisationsinternen Abläufen und kurz- bis mittelfristigen Zielen beschäftigt; der Fokus liegt auf einzelnen Projekten. Dies könnte z. B. einen Auswahl- bzw. Priorisierungsprozess beantragter

Projekte betreffen, bei dem geplante oder genehmigte Projekte auf ihre Erfolgsaussicht untersucht werden.

- Prozess- und Projektcontrolling

Prozesscontrolling umfasst die Teilaufgaben und Arbeitsprozesse, die bei der Bearbeitung eines Forschungsvorhabens zu bewältigen sind und bei dem Fachbereichsgrenzen bzw. Funktionsgrenzen des BISp überschritten werden. Dies kann sich z. B. auf Projektentwicklungs- oder Projektbetreuungsprozesse oder aber bestimmte Phasen innerhalb eines Geschäftsablaufes beziehen (vgl. Abb. 3).

Dem gegenüber beschränkt sich Projektcontrolling auf einzelne Projekte, deren Realisierung es zu überwachen und bewerten gilt. Leistungsparameter hierfür sind Termine, Kosten und Qualität.

- Termin-, Finanz- und Qualitätscontrolling

Unter dem Blickwinkel der Zielgrößen wird das Controlling in Termin- (Zeit), Finanz- (Kosten) und Qualitätscontrolling unterteilt. Diese Zielgrößen sind wiederum dem Controlling des Objektbereiches (Prozess- und Projektcontrolling) untergeordnet.

- *Termincontrolling*: Ermittelt wird hier die Termintreue als Maß für die Einhaltung von Terminen (z. B. Berichtstermine, Endtermine). Es gibt Auskunft, wie termingerecht geplante Projekte oder Prozesse fertig gestellt werden.
- *Finanzcontrolling*: Die Finanzplanung nebst Überwachung, Genehmigung und Einhaltung von Einnahmen und Ausgaben kann als Finanzcontrolling bezeichnet werden (vgl. Bachmann, 2004, 165-177). Dies schließt z.B. den Mittelabfluss

„Tun wir die Dinge richtig?“

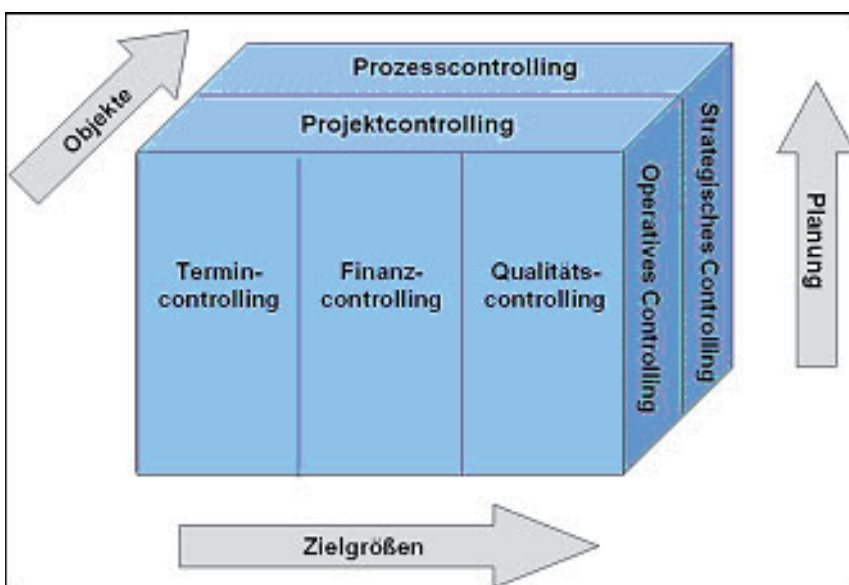


Abb.2: Teilsysteme des Controlling (vgl. Schmelzer, 1999).

³ Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp): Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung. Bonn, 2007.

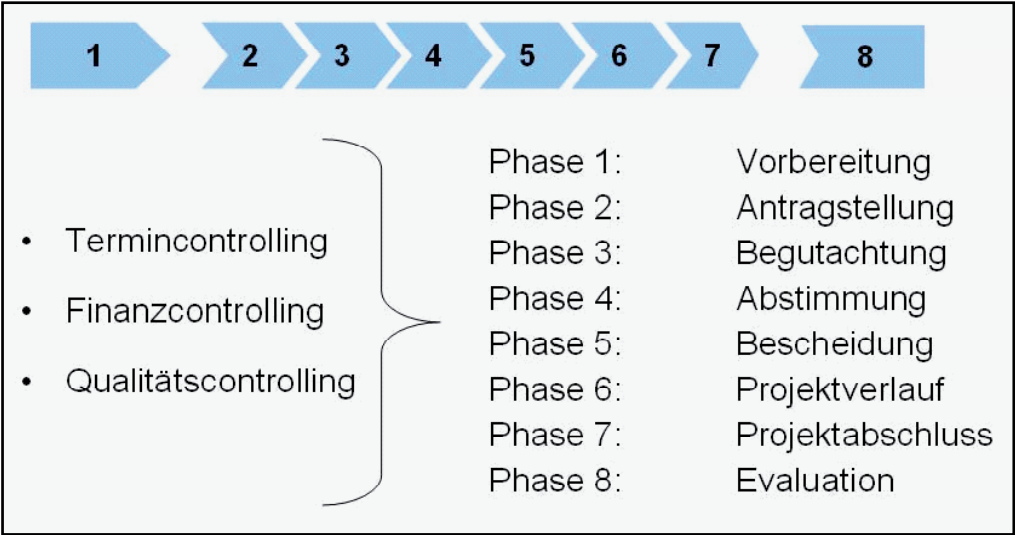


Abb. 3: Prozesscontrolling am Beispiel des Ablaufs der Antragsforschung.

einzelner Projektvorhaben aber auch des gesamten Projektportfolios ein. Maßgebend für die Überprüfung von Kostenplänen sind die Zwischen- und Verwendungsnachweise.

- **Qualitätscontrolling:** Beurteilt wird die erbrachte Leistung bzw. Qualität eines Projektes / Projektantrages zu einem bestimmten Zeitpunkt (z. B. Antragsstellung, Zwischenstand, Endergebnis). Im Rahmen der Erfolgskontrolle sind Ziel- und Zweckerreichung gesondert zu prüfen.

Aufgaben und Ziele des Controllings

Zu den Aufgaben des Controllings im BISp gehört die Unterstützung von Planung, Kontrolle sowie Koordination von Projekten und Arbeitsabläufen (vgl. Abschnitt 3). Eine Kernfunktion nimmt die Informationsversorgung ein und umfasst sowohl Beschaffung, Aufbereitung als auch Speicherung entscheidungsrelevanter Informationen. Die bei der Controlling-Schnittstelle zusammenlaufenden Informationen werden in Form von Berichten an den Direktor des BISp sowie die Fachgebietsleiter/innen der Fachbereiche I und II weitergeleitet.

Für das Berichtswesen sind zunächst die Terminverfolgung von Meilensteinen, Projektberichten sowie Budget- und Haushaltsüberwachung von zentraler Bedeutung. (Budget-) Berichte erbringen eine Übersicht über die Inanspruchnahme der Haushaltsmittel und schaffen eine Voraussetzung für eventuell notwendige Steuerungseingriffe. Gleichermäßen erlauben Vergleiche von Soll-Ist-Terminen eine verbesserte Wirk- und Leistungssteuerung.

Folgende Berichtstypen mit jeweils unterschiedlichen Berichtszeiträumen und –turni sind zu unterscheiden:

- **Standardberichte:** Standardberichtssystem - wichtigste Informationen werden in regelmäßigem Intervall aufbereitet (z. B. Mittelbewirtschaftung);
- **Ad-hoc-Berichte:** Sonderauswertung - erscheinen im Bedarfsfall oder bei Nachfrage und geben einen Überblick über einen speziellen Sachverhalt;
- **Abweichungsberichte:** Sonderauswertung - erscheinen bei Überschreitung eines Toleranzbereiches von definierten Werten;

Zu den Aufgaben des Controllings im BISp gehört die Unterstützung von Planung, Kontrolle sowie Koordination von Projekten und Arbeitsabläufen.

BISp aktuell

Die Entwicklung und Einführung des Controllingkonzeptes für die Forschungsförderung des BISp wurde in 2007 begonnen und stellt ein komplexes Vorhaben dar.

- *Trendaussagen:* Sonderauswertung - erscheinen nach Ablauf eines definierten Zeitintervalls mit Aussagen zur zukunftsorientierten Entscheidungshilfe.

Gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Controllingaktivitäten

Die Entwicklung und Einführung des Controllingkonzeptes für die Forschungsförderung des BISp wurde in 2007 begonnen und stellt ein komplexes Vorhaben dar. Da die Controllingaktivitäten in einen Gesamtprozess integriert werden müssen, erfolgt die Implementierung schrittweise. Unter Berücksichtigung methodischer Vorgehensweisen wurden im Laufe des Entwicklungsgangs folgende Etappen initiiert:

- Bestandsaufnahme und Analyse sowohl von strukturellen, organisationsspezifischen und rechtlichen (z. B. Aufgaben, Förderziele, Leistungsempfänger, Grundsätze des Forschungsvorgehens) als auch von technischen Rahmenbedingungen (z. B. Projektmanagement-Software: Profi);
- Informationsbedarfsanalyse;
- Identifikation von Schwachstellen und Ableiten des Optimierungsbedarfs;
- Erarbeitung von Aufgabe, Funktion und Zielvorstellung des Controllings sowie Erstellung einer Rahmenkonzeption;
- Schaffung von Akzeptanz und Moderation der Veränderungsprozesse.

Im Speziellen wurde ein Workflow für den Ablauf der Antragsforschung festgelegt. Verfahren und Arbeitsprozesse sind darin systematisiert und

mit Verantwortlichkeiten und Zeithorizonten festgelegt. Des Weiteren wurde ein Planungssystem zur Ermittlung und Überwachung des Haushaltsbudgets erarbeitet. Das eingeführte Berichtssystem informiert regelmäßig zum Stand der Mittelbewirtschaftung.

Formularvorlagen im Rahmen der Projektvorbereitung, -begleitung sowie -nachbereitung zur Sicherstellung von Qualitätsstandards befinden sich noch in Überarbeitung. Ebenso werden softwaretechnische Lösungen im Wege der Gewinnung, Speicherung und Auswertung von Projektdaten erprobt und weiterentwickelt.

Zukünftige, operative Aufgabenfelder werden in der Entwicklung eines Ziel- und - soweit möglich - einfachen Kennzahlensystems gesehen. Ein anderer Bereich ist die Entwicklung von Qualitätskriterien bzw. Bildung von Indikatoren für Forschungsvorhaben. Im Hinblick auf strategische Instrumente sollen eine SWOT-Analyse (engl. für Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) sowie ein Benchmarking (Suche nach best practices) angewandt werden.

Zusammenfassung

Finanzwirtschaftliche Kenndaten gewinnen in der öffentlichen Verwaltung zunehmend an Gewicht, besitzen aber im Vergleich zu privatwirtschaftlichen Unternehmen eine weniger hohe Priorität. Gerade im Bereich der Forschungsförderung kommt es bei der Betrachtung von Projekten auf ein ausgewogenes Verhältnis von zeitlichen, finanziellen und qualitativen Faktoren an.

Projektcontrolling bildet eine Nahtstelle zwischen Fachbereichen bzw. Fachgebieten und Projekten und sorgt für eine Integration zwischen formal-administrativen und fachlich-inhaltlichen Arbeitsprozessen. Es versteht sich als koordinierte Über-

wachung und analytische Bewertung für Steuerungsmaßnahmen aller Forschungsprojekte im BISp mit dem Ziel, geplante Ergebnisse sicherzustellen und organisatorische Reibungsverluste zu minimieren (vgl. Koreimann, 2005).

Literatur

Bachmann, Peter (2004). *Controlling für die öffentliche Verwaltung*. Wiesbaden: Gabler.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp). *Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung*. April, 2007. Zugriff am 07.02.2008 unter http://www.bisp.de/cln_051/nn_15938/SharedDocs/Downloads/Formularcenter/forschungsprogramm__BISp,templated=raw,property=publicationFile.pdf/forschungsprogramm__BISp.pdf

Bundesministerium des Inneren (BMI). *Moderner Staat - Moderne Verwaltung: Das Programm der Bundesregierung*, Dezember 1999.

Bundesministerium des Inneren (BMI) (2005). *Fortschrittsbericht 2005 des Regierungsprogramms: „Moderner Staat - Moderne Verwaltung“ im Bereich Modernes Management* (Juni 2005).

Bundesministerium des Inneren (BMI) (2004). *Strategie zur Modernisierung der Bundesverwaltung. 2. Phase des Regierungsprogramms „Moderner Staat - Moderne Verwaltung“* (Juli 2004).

Bundesministerium des Inneren (BMI) (2001). *Leitfaden zum Aufbau und Betrieb eines operativen Controllings in den Behörden des Geschäftsbereichs des BMI* (Version 1, Juli 2001).

Bundesministerium des Inneren (BMI). *Erlass über das BISp vom*

17. November 2005; Zugriff am 07.02.2008 unter http://www.bisp.de/nn_16260/SharedDocs/Downloads/Infos__BISp/Errichtungserlass2005,templated=raw,property=publicationFile.pdf/Errichtungserlass2005.pdf

Horak, Christian (1995). *Controlling in Nonprofit-Organisationen: Erfolgsfaktoren und Instrumente*. Wiesbaden: DUV.

Horvát, Péter (2006). *Controlling* (10. Aufl.). München: Vahlen.

Koriemann, Dieter S. (2004). *Projektcontrolling. Methoden zur Sicherung des Projekterfolgs*. Weinheim: Wiley

Schmelzer, Herrmann J. (1999). *Prozessorientiertes FuE-Controlling*. In Mayer, Liessmann & Freidank (Hrsg.), *Controlling-Konzepte* (S. 213-235). Wiesbaden: Gabler.

BISp aktuell

Paralympische Goldmedaille für Andrea Eskau



Andrea Eskau (Fachgebietsleiterin Behindertensport im BISp) gewinnt die Goldmedaille im Straßenrennen bei den Paralympischen Spielen 2008 in Peking. Die Handbikerin siegte mit Dreizehn-Hundertstelsekunde Vorsprung über die Distanz von 36,3 km.

Die Diplom-Psychologin hat bereits im Vorfeld große Handbike-Rennen für sich entscheiden können: Sie ist amtierende Weltmeisterin im Zeitfahren wie auch im Straßenrennen.

Die Kolleginnen und Kollegen gratulieren sehr herzlich zu dieser herausragenden sportlichen Leistung. Jürgen Fischer, Direktor des BISp, erklärte: „Es erfüllt uns alle mit Stolz, dass so eine Spitzenathletin für das Bundesinstitut für Sportwissenschaft tätig ist.“





Klaus Klein

Transferleistungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft im Jahr 2007

Der Transfer von Erkenntnissen aus den vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) geförderten Forschungsprojekten ist ein wesentliches Anliegen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. An dieser Stelle wird ein Überblick über die verschiedenen Transferaktivitäten bzw. -leistungen im Jahr 2007 gegeben.

Veranstaltungen

Doping-Kleinkonferenz „Verbotene Methode – Steigerung der Sauerstofftransportkapazität“ (30./31. März 2007 in Dresden)

Die Kleinkonferenz diente der Zusammenfassung des Kenntnisstandes über Möglichkeiten der Erhöhung des Sauerstofftransfers.

Nach einführenden Referaten u. a. von Prof. Dr. Erhard Seifried, Präsident der Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie, wurden analytische Verfahren des Nachweises vorgestellt, die nach einer Finanzierung des BISp mit Mitteln der World Anti Doping Agency (WADA) weiter entwickelt werden. Hervorzuheben ist die CO-Rückatmungsmethode zur Bestimmung des Gesamthämoglobins.

Jahrestagung Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS)

(Präsentation vom 25.-27. April 2007 in Düsseldorf)

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS) pflegt zur Förderung des Sports in Zusammenarbeit

mit den Kommunalen Spitzenverbänden einen regelmäßigen Kommunikations- und Informationsaustausch zwischen den Städten, Gemeinden und Gemeindeverbänden. Sie arbeitet eng zusammen mit der Sportwissenschaft sowie der Sportwirtschaft und der Sportindustrie. Sie ist deren sach- und fachkundiger Gesprächs- und Beratungspartner.

Zum gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch auf Bundesebene veranstaltet die ADS einmal jährlich Tagungen. Im Jahr 2007 fand die Jahrestagung vom 25. bis 27. April in Düsseldorf statt.

Das BISp war auf dieser Veranstaltung mit einem repräsentativen Ausstellungsstand vertreten und konnte durch seine Mitarbeiter Gisbert Eule und Peter Ott über seine Produkte und Transferleistungen informieren. Von besonderem Interesse waren die verschiedenen Orientierungshilfen des BISp zu Bau, Sanierung und Erhaltung von Sportanlagen sowie zur Sportstättenentwicklungsplanung.

Sportstättentagung „Raum und Infrastruktur für Trendsport“

(Sportstättentagung am 09. Mai 2007 in Magdeburg)

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) veranstaltete am 09. Mai 2007 in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) in Magdeburg die Sportstättentagung „Raum und Infrastruktur für Trendsport“.



Wie bereits beim ersten Trendsportseminar im Jahre 2005 in Oberhaching moderierte auch in Magdeburg Prof. Dr. h. c. Georg Anders, BISp. Im Auftaktreferat beleuchtete Frau Sandra Senner von der Universität Augsburg den Trendsport aus sportsoziologischer Sicht. Nach einer Begriffsbestimmung zeigte sie gesellschaftliche Entwicklungen auf und benannte Kriterien, um für die Planung wichtige Prognosen vornehmen zu können.

Anschließend informierten Jens Hoffmann von der Sportalis Gbr Köln und Herbert Büttgen von der Bronx Rock Kletterhalle GmbH über die populären Trendsportarten Inline-Skaten und Klettern. Den Teilnehmern wurden detaillierte Einblicke in exemplarische Trendsportarten, von der Entstehung über den Aufbau von Wettkampfstrukturen bis zum erfolgreichen Betrieb von Anlagen ermöglicht.

Der Leiter des Sportamtes Münster, Bernd Schirwitz, stellte Lösungsansätze zu Nutzerkonflikten im urbanen Raum anhand von konkreten Beispielen aus dem Sportanlagenbau der Stadt Münster vor. Aus dem sich rasch verändernden Sportverhalten der Bevölkerung ergeben sich zwangsläufig veränderte Anforderungen an den Sportstättenbau. Die zur Anpassung erforderlichen baulichen Mittel thematisierte Peter Ott, BISp, in seinem Referat „Beständigkeit versus Anpassbarkeit von Sportanlagen“. Des Weiteren referierte Edwin Jakob, Amt für Umweltschutz der Stadt Leipzig, über Sport in der Natur zwischen Naturschutz, Sportpolitik und Regionalentwicklung unter Anderem anhand eines konkreten Beispiels aus einer Planung für die Stadt Leipzig.

Insgesamt wurden unterschiedliche Aspekte des vielschichtigen Themas „Trendsport“ behandelt, um den Teilnehmern Rüstzeug für ein erfolgreiches Wirken beim Treffen von Entscheidungen und bei der Entschei-

dungsvorbereitung mit auf den Weg zu geben

Die Seminarmappe zur Sportstätentagung steht auf der Website des BISp www.bisp.de, Rubrik Produkte, Publikationen zum Herunterladen bereit.

„Diagnostik und Intervention: Bridging the gap“

(39. asp-Jahrestagung vom 17. – 19. Mai 2007 in München)
(Gemeinschaftsveranstaltung asp - BISp)

Vom 17. Mai - 19. Mai 2007 fand die 39. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) an der TU München statt. Die Tagung wurde zum zweiten Mal in Folge gemeinsam mit dem BISp ausgerichtet.

Mit dem Tagungsthema „Diagnostik und Intervention: Bridging the gap“ wurde angestrebt, die Professionalisierung der sportpsychologischen Praxis weiter voran zu bringen. So setzt eine systematische Intervention eine systematische Diagnostik voraus. Hier klaffte bislang oft eine Lücke.

Das umfangreiche wissenschaftliche Programm umfasste drei Hauptvorträge, 80 Vorträge in 21 Arbeitskreisen, 30 Posterpräsentationen und zwei Podiumsdiskussionen.

Die drei Hauptvorträge wurden von international renommierten Vertretern der Sportpsychologie gehalten: Professor Dr. Craig Wrisberg (Tennessee, U.S.A.) erlaubte mit seinem Vortrag „Diagnosis and intervention in the delivery of applied sport psychology services“ tiefe Einblicke in seine langjährige sportpsychologische Arbeit im Spitzensport. Professor Dr. Dr. Ernst Pöppel (Ludwig-Maximilians Universität München) referierte zum Thema „Neuroscience Perspectives for Sport Psychology“. Professor Dr. Karl Westhoff (Technische Universität Dresden)

Mit dem Tagungsthema „Diagnostik und Intervention: Bridging the gap“ wurde angestrebt, die Professionalisierung der sportpsychologischen Praxis weiter voran zu bringen.

Gut zu wissen

gab in seinem Hauptvortrag zum Thema: „Decision-Aiding in the Assessment Process“ wichtige Hinweise und Empfehlungen zum diagnostischen Prozess, zur Erforschung und Entwicklung von entscheidungsorientierten psychologisch-diagnostischen Strategien, der anschließenden Beratung und dem Training in deren Anwendung.

In zwei Arbeitskreisen des BISp (Moderation: PD Dr. Gabriele Neumann) wurden Ergebnisse zu laufenden BISp-Forschungs- und Betreuungsarbeiten vorgestellt:

- Entwicklung und Einsatz sportspezifischer sportpsychologischer Diagnostik im deutschen Spitzensport
- Praxisbeispiele zur sportpsychologischen Arbeit im deutschen Spitzensport.



Referenten und Diskutanten des Symposiums Spitzensport und Staat - Eine Bestandsaufnahme vor Peking 2008

„Spitzensport und Staat – Eine Bestandsaufnahme vor Peking 2008“

(Symposium am 24. Mai 2007 in Köln)

„Spitzensport und Staat – Eine Bestandsaufnahme vor Peking 2008“ – so lautete der Titel eines Symposiums, das das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) am 24. Mai 2007 im Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln veranstaltete.

Vor mehr als einhundert Zuhörerinnen und Zuhörern referierte zur Einführung Prof. Dr. Karl-Heinrich Bette (Darmstadt) zum Thema „Sporthelden – Zur Soziologie sozialer Prominenz“. Mit seinem Vortrag bot er zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den folgenden Referaten, die sich der Bedeutung des Spitzensports für den Staat widmeten. Die nationale Perspektive nahm Prof. Dr. Eike Emrich (Saarbrücken) unter der Überschrift „Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven“ ein. Anschließend beleuchtete Prof. Dr. Holger Preuß (Mainz/Frankfurt) die Thematik aus Sicht der Veranstalter der Olympischen Sommerspiele in Peking 2008: „Signalling – Wie der chinesische Staat den Spitzensport nutzt“.

Einen Perspektivenwechsel vollzogen die beiden ersten Referenten des Nachmittags, indem sie die Bedeutung des Staates für den Spitzensport behandelten. Prof. Dr. Christoph Breuer (Köln) präsentierte – auf der Basis der Ergebnisse des ersten Sportentwicklungsberichts ([Band 02/2007](#)) – Aussagen über „Die Bedeutung öffentlicher Sportförderung für den vereinsorganisierten Leistungs- und Spitzensport“. Prof. Dr. Helmut Digel (Tübingen), der im Auftrag des BISp die Leistungssportssysteme erfolgreicher Sportnationen untersucht hat, referierte zur Frage: „Staatliche Spitzensportförderung im internationa-

len Vergleich – Modelle für Deutschland?“.

„Wohin steuert der Spitzensport – und wer steuert ihn?“ Prof. Dr. Uwe Schimank (Hagen) bezog in seinem Positionsreferat eindeutig Stellung und leitete eine Podiumsdiskussion zu dieser Fragestellung ein. Unter der Moderation von Prof. Dr. h. c. Georg Anders (BISp) diskutierten zum Abschluss des Symposiums Torsten Burmester (stellvertretender Abteilungsleiter Sport im Bundesministerium des Innern), Heinz Keller (ehemals Direktor des schweizerischen Bundesamtes für Sport), Bernhard Schwank (Direktor Leistungssport im Deutschen Olympischen Sportbund) und Prof. Dr. Otmar Weiß (Universität Wien) über nationale und internationale Tendenzen der Spitzensportentwicklung.

Eine Dokumentation des Symposiums ist zwischenzeitlich als Band 15/2007 der Reihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft“ veröffentlicht.

Unmittelbar im Anschluss an das Symposium „Spitzensport und Staat“ in Köln wurde Prof. Dr. h. c. Georg Anders in den Ruhestand verabschiedet.

Der Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, Johann Hahlen, würdigte die rund dreißigjährige Arbeit von Georg Anders im Bundesinstitut für Sportwissenschaft und händigte ihm die Entlassungsurkunde mit den Worten „Sie haben sich um den Sport und die Sportwissenschaft verdient gemacht“ aus. Nachfolgend bedankten sich mehrere Laudatoren - zum Teil in sehr persönlichen Worten - für das außergewöhnliche Engagement über einen langen Zeitraum.

Professor Dr. Klaus Cachay (Universität Bielefeld) sprach als Vertre-

ter des Wissenschaftlichen Beirates des BISp, Professor Dr. Bernd Strauß (Universität Münster) als Präsident der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) sowie Gisbert Eule als Vorsitzender des Örtlichen Personalrates beim BISp. Abschließend bedankte sich der Direktor des BISp, Jürgen Fischer, bei seinem Ständigen Vertreter für die große Unterstützung seit seinem Amtsantritt. Der solchermaßen Geehrte ließ es sich nicht nehmen, alle Gäste im Anschluss an seine Dankesrede zu einem Abendempfang im Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln einzuladen.

„Sportentwicklungsbericht 2005/06“

(Präsentation am 29. Mai 2007 in Berlin)

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) präsentierte unter der Moderation von Prof. Dr. h.c. Georg Anders am 29. Mai 2007 in Berlin den Sportentwicklungsbericht 2005/2006: „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Sportvereine ist in den letzten Jahren in Deutschland ständig gewachsen. Die Vereine haben insgesamt 240.000 bezahlte Stellen geschaffen. Zudem bieten derzeit 2.400 Vereine Ausbildungsplätze an.

Zu diesem Ergebnis kommt der Sportentwicklungsbericht 2005/2006, den der Sportökonom Prof. Dr. Christoph Breuer (Sporthochschule Köln) im Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Landessportbünde erstellt hat.

„Wir können nun erstmals den Sport in allen seinen Facetten darstellen und bewerten“, sagte Prof. Breuer bei der Präsentation der „Sozialberichterstattung des deutschen Sports“. Grundla-



„Wir können nun erstmals den Sport in allen seinen Facetten darstellen und bewerten“.

Gut zu wissen

„Wir können nun viel exakter beurteilen, wo der Sport auf unsere Unterstützung angewiesen ist“.

ge der Auswertung war eine repräsentative bundesweite Online-Befragung unter 3.731 Sportvereinen zu neun Themenfeldern wie finanzielle Situation, Kinder- und Jugendsport oder Leistungssport.

BISp-Direktor Jürgen Fischer sagte zur Bedeutung des Sportentwicklungsberichts: „Mehr Wissen macht die Sportförderpolitik und die Sportpolitik handlungsfähiger, was sich wiederum positiv auf Effektivität und Wirtschaftlichkeit auswirkt.“ Ähnlich äußerte sich DOSB-Generaldirektor Dr. Michael Vesper: „Die ausgeprägte gesellschaftspolitische Dimension des Sports, einschließlich seiner wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Aspekte, ist unbestritten. Wir können dies nun auch mit aktualisierten und differenzierten Zahlen und Analysen unterlegen“.

Gerade über die finanziellen Sorgen der Sportvereine gibt der Sportentwicklungsbericht konkrete Aussagen. 13,4 Prozent aller 90.000 Sportvereine in Deutschland klagen beispielsweise über existenzielle Probleme. „Wir können nun viel exakter beurteilen, wo der Sport auf unsere Unterstützung angewiesen ist“, meinte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Dr. Christoph Bergner, in Berlin.

Besonders beim Punkt der finanziellen Probleme lässt sich auch die regionale Bedeutung des Berichts aufzeigen, denn zwischen den einzelnen Landessportbünden bestehen deutliche Unterschiede, die der Bericht benennt. In Berlin liegt die Zahl der Sportvereine, die mit finanziellen Engpässen zu kämpfen haben, mit 23 Prozent weitaus höher als der Bundesdurchschnitt mit nur 13 Prozent.

„Diese Zahl zeigt, dass unsere Sportvereine in vielerlei Hinsicht Unterstützung brauchen“, meine Anke Nöcker vom Landessportbund Berlin.

Allerdings zeigt der Bericht auch, dass sich die Sportvereine den Veränderungen in der Gesellschaft stellen und ihre Strukturen den Gegebenheiten anpassen. Rund 50 Prozent spüren nach ihren Angaben schon die zunehmende Alterung der Bevölkerung, aber genauso viele haben als Antwort darauf auch schon ihr Angebot erweitert.

Als ein weiteres wichtiges Beispiel benannte Prof. Breuer die wachsende Bedeutung der Sportvereine für die gesundheitliche Vorsorge in Deutschland. Mittlerweile beziehen sich schon zwölf Prozent aller Vereinsangebote auf allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen, knapp vier Prozent auf spezifische Aspekte der Rehabilitation und sechs Prozent auf Behinderte oder chronisch Kranke.

Der Sportentwicklungsbericht gibt auch eine Reihe von Handlungsempfehlungen an Staat und Politik. Unter anderem könnten nach seiner Darstellung auch Ansätze weiter verfolgt werden, dem Sport in einigen Bereichen öffentliche Aufgaben zu übertragen.

Eine zweite Erhebung für die Fortsetzung des Sportentwicklungsberichts wurde im Februar 2007 gestartet. Ziel ist eine weitere Verbesserung des Handlungs- und Legitimationswissens und damit der Politikberatung durch längsschnittliche Analysen.

Die Berichte zu den neun Themenfeldern des Sportentwicklungsberichts stehen im Internet unter www.bisp.de zum Herunterladen bereit.

Die Studie ist veröffentlicht als Band 02/2007 der Reihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“ des Bundesinstituts für Sportwissenschaft und ist zudem auf der Website des BISp zum kostenlosen Herunterladen verfügbar.

Die Kurzfassung wurde in sechs Sprachen (Deutsch, Englisch, Fran-

zösisch, Portugiesisch, Slowenisch, Spanisch) als Sonderdruck veröffentlicht und steht auch auf der Website des BISp www.bisp.de, Rubrik Produkte, Publikationen zum Herunterladen bereit.

„Innovatorik für den Spitzensport“

(Workshop am 11. Juni 2007 in Frankfurt/Main)

An der Veranstaltung beim Landessportbund Hessen nahmen die Projektbearbeiter, Vertreter der Olympischen und Nichtolympischen Bundessportfachverbände, des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) und der Universität Augsburg teil.

Aus dem vom BISp geförderten Projekt „Systematische Untersuchungen von Innovationsvorhaben im Spitzensport“, welches von der SportKreativWerkstatt bearbeitet wurde, entstand der Leitfaden „Innovatorik für den Spitzensport – Ein Leitfaden für systematische Innovationen in der Sportpraxis“. Die Handlungsvorschläge sollen Verbänden und Institutionen im Umfeld des Leistungssports helfen, optimale Voraussetzungen für die Entstehung von Innovationen zu schaffen und Projekte in diesem Bereich effektiv und mit möglichst großer Erfolgswahrscheinlichkeit zu bearbeiten.

Auf dem Workshop wurden die Ergebnisse aus dem Projekt von Dr. Moritz (Projektleiter/Geschäftsführer SportKreativWerkstatt) präsentiert. Von den Erfahrungen des Deutschen Skiverbandes (DSV) bei den Beispielprojekten berichtete Karl Heinz Waibel (Wissenschaftskoordinator Ski Alpin im DSV). Die Arbeitsweise mit dem Leitfaden wurde vom Projektbearbeiter Dr. Eckehard Fozzy Moritz und Georg Vogel vorgestellt. Dazu wurden Vorschläge der Teilnehmer zu Themenfeldern für mögliche Innovationen gesammelt und das Vorgehen bei der Bearbeitung mit dem Leitfaden an

einigen Beispielen erörtert. Diskutiert wurden unter anderem die Themenkomplexe Ausblick und Kommunikationsplattform, welche auch durch eine Befragung im Hinblick auf Folgeaktivitäten ergänzt wurde.

Weiterhin wurde das Projekt „Trainerausbildung 2.0 – Einsatz von videogestützten Reflexions- und Vernetzungswerkzeugen – Beispiel Tischtennis“ mit innovativem Charakter von Dr. Frank Vohle, Uni Augsburg vorgestellt.

Fazit: Die Herausforderungen an Innovationen im Spitzensport (Leistungsoptimierung, Erhöhung der Sicherheit der Athleten, Erhöhung der medialen Präsenz, usw.) machen es notwendig, den Innovationsprozess zu strukturieren und zu systematisieren.

Es wurde für sinnvoll erachtet, eine Plattform für Wissens- und Ideenmanagement für den Spitzensport zu entwickeln. Es soll sich dabei um eine technisch-organisatorische Unterstützung von Innovationsvorhaben mit Vernetzung der Akteure und Netzwerke handeln. Die Speicherung und das Wiederfinden von Wissen, Erfahrungen, Ideen etc. für die Interessen des Spitzensports soll optimal unterstützt werden.

In der Entwicklungsphase der Plattform sollen verschiedene bereits vorhandene Werkzeuge und Instrumente ausgewählt, kombiniert und auf den Einsatzfall angepasst werden. Als Pilotanwendung für das Projekt dient der Aufbau eines Wissens- und Ideenmanagements zunächst für einen Bundessportfachverband. Daraufhin wird die Pilotimplementierung einer ersten Evaluation unterzogen, und schließlich sollen Perspektiven zur Nutzbarmachung der Plattform für andere Bundessportfachverbände dargestellt und diskutiert werden.

Es wurde für sinnvoll erachtet, eine Plattform für Wissens- und Ideenmanagement für den Spitzensport zu entwickeln.

Gut zu wissen

Sportstättentagung „Betreibermodelle und Finanzierungsmöglichkeiten von Sportanlagen“

(Sportstättenseminar am 12. Juni 2007 in Stuttgart)

Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Württembergischen Landessportbund (WLSB)

Im Dienstleistungszentrum SpOrt Stuttgart wurde den Teilnehmern der derzeitige Stand dieses, den Sportstättenbau beherrschenden Themas, vermittelt.

Im Auftaktreferat informierte Bernhard Wyns, geschäftsführender Gesellschafter der Sozio Plan GmbH Hannover, exemplarisch für die Sportstättenlandschaft über die aktuellen Trends im Betrieb von Bädern. Wyns wies u. a. auf die Wichtigkeit von Marktanalysen und die Unverzichtbarkeit einer umfassenden Projektvorbereitung bei der Gestaltung von Betreiber- und Finanzierungsmöglichkeiten hin.

Anschließend erläuterten Hanns-Peter Kirchmann und Dipl.-Kfm. Christian Lanzinger von der kplan AG Abensberg den, aus Ihrer Sicht, erfolgreichen Weg bei der Entwicklung, Finanzierung und Realisierung von Projekten. Dabei wurde auf die vielen Fallstricke hingewiesen, die die Realisierung eines Bauvorhabens verzögern oder sogar verhindern können.

Betreiber von Sportanlagen müssen sich über Rechte und Pflichten sowie Haftungsfragen beim Betrieb einer Sportanlage im Klaren sein. Darauf wies Iris Martin, Fachanwältin für Bau- und Architektenrecht und Inhaberin der Baurechtskanzlei Martin in Ihrem Referat anhand vieler Beispiele aus der Rechtsprechung eindringlich hin.



Interessierte Teilnehmer der Sportstättentagung

Im zweiten Teil des Seminars wurden konkrete Beispiele aus dem Sportstättenbau vorgestellt.

Über den Bau einer Sportanlage mit Kunststoffrasenplatz in Königswinter Oberpleis berichteten Dr.-Ing. Markus Fischer von der Dr.-Ing. Fischer Consult GmbH, Rheinbach und der bei der Stadtverwaltung Königswinter zuständige Fachbereichsleiter der Kultusverwaltung Hans- Peter Giesen. Obwohl es sich um eine relativ geringe Bau-summe handelte, konnte die Sportanlage im Public Privat Partnership (PPP)-Verfahren realisiert werden.

Weitere Erfahrungen im Betrieb von PPP-Projekten am Beispiel von Sporthallen in Münster beschrieb Sven Müller von der Goldbeck Süd GmbH. Er zeigte u. a. Bedingungen auf, die zur Realisierung eines PPP-Projekts erfüllt werden müssen.

Zum Schluss gaben Cathrin Dietz und Thorismuth Gaiser vom Planungsbüro SpOrt concept Stuttgart den Teilnehmern Einblicke in eigene, bereits realisierte oder in Planung befindliche Sportstättenbauprojekte.

Der Seminarbegleiter [Betreibermodelle](#) steht auf der Website des BISp (www.bisp.de) zum Herunterladen bereit.



Christian Lanzinger

„Tag der offenen Tür der Bundesregierung“

(Präsentation am 25./26. August 2007 in Berlin)

Am 25. und 26. August 2007 fand in Berlin der neunte Tag der offenen Tür der Bundesregierung statt. Mehr als 175.000 Besucher nahmen die Einladung zum „Staatsbesuch“ an und nutzten das breit gefächerte Angebot des Bundeskanzleramtes, des Bundespresseamtes und der Bundesministerien.

Erstmals war auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) beim Tag der offenen Tür vertreten und präsentierte sich den Besuchern im Innenhof des Bundesministeriums des Innern (BMI) mit einem eigenen Stand.

Hauptattraktion war das von einem Projektteam der Universität Ulm, Abteilung Sport- und Leistungsmedizin, unter Leitung von Prof. Dr. Steinacker entwickelte Trainingsgerät für den Kanurennsport. Viele Besucher nutzten die Gelegenheit und versuchten sich unter fachkundiger Anleitung in der praktischen Anwendung des Kanuergometers.



Kanu-Ergometer am Stand des BISp

Zu den Besuchern des BISp-Standes gehörte auch Staatssekretär im BMI, Johann Hahlen. Er informierte sich dabei u. a. über die aktuellen Projekte und Arbeitsschwerpunkte des BISp. Gerne nahm Staatssekretär Hahlen auch die Möglichkeit zu einem Training auf dem „Trockendock“ wahr und testete das Kanu-Trainingsgerät.



Staatssekretär Hahlen mit dem BISp-Team beim Tag der offenen Tür 2007; von links: Dieter Wirth, Staatssekretär Johann Hahlen, Direktor Jürgen Fischer, Wolfgang Hartmann, Thomas Koch

Die Besucher des BISp-Standes konnten sich bei Direktor Fischer und seinen Mitarbeitern über Aufgaben, Struktur und aktuelle Projekte des Bundesinstituts informieren. Besonders Anklang fand neben dem Kanu-Ergometer die Präsentation des Projektes „Fußball-Interdisziplinär“.

Hier konnten die Besucher auf einem Balance-Pad ihre Balancefähigkeiten testen und sich über Möglichkeiten zur Prävention von Sportverletzungen informieren.



BISp Direktor Fischer und Claudia Biene, Leichtathletik-Behindertensportlerin, Silbermedaillengewinnerin Paralympics Athen 2004.

Gut zu wissen

„Internationale Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen (FSB)“

(Präsentation vom 31. Oktober - 02. November 2007 in Köln)

Die FSB präsentierte sich in den Kölner Messehallen als internationale Fachmesse der Freizeitindustrie in den Bereichen Freiraum, Sport- und Bäderanlagen. Die Messe wurde ergänzt durch den parallel stattfindenden Kongress der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e. V. (IAKS), auf dem sich internationale Experten über aktuelle Trends, Perspektiven und Möglichkeiten im Sportstättenbau informierten und austauschten.



Kanu-Ergometer auf dem BISp-Messestand bei der FSB-Messe 2007

Auch das BISp präsentierte sich mit eigenem Messestand und bot den Messebesuchern einen Überblick über seine Aufgaben und stellte aktuelle Projekte vor. Insbesondere wurden Themenschwerpunkte zur Planung und zum Bau von Sportanlagen vorgestellt. So konnten sich die Besucher zum Beispiel über den neu erschienenen Band von Stefan Nixdorf „Sichtlinien und Sicherheit“. Tribünenprofile moderner Sport- und Veranstaltungsstätten“, erschienen als [Band 03/2007](#) der BISp-Reihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“, informieren. Von besonderem Interesse waren auch die verschiedenen Planungshilfen des BISp zu Bau, Sanierung und Erhaltung von Sportanlagen.

Eine besondere Attraktion war auch das von einem Projektteam der Uni-

versität Ulm, Abteilung Sport- und Leistungsmedizin, unter Leitung von Prof. Dr. Steinacker entwickelte Trainingsgerät für den Kanurennsport. Die Besucher des BISp-Messestandes konnten die Gelegenheit nutzen und sich unter fachkundiger Anleitung in der praktischen Anwendung des Kanu-Ergometers versuchen.

Horst-Michna-Symposium „Nahrungsergänzungsmittel“

(Symposium am 10./11. April 2008 im Gesundheitsamt Essen)

Dr. Rainer Kundt, Leiter des Gesundheitsamtes der Stadt Essen, begrüßte die 40 Teilnehmer des Symposiums und freute sich, dass das Symposium am Rande der Fitness- und Bodybuildingmesse im Gesundheitsamt veranstaltet wurde.

Jürgen Fischer, Direktor des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft, das die Tagung veranstaltete, gab einen kurzen Problemaufriss zu den Nahrungsergänzungsmitteln im Hochleistungssport und zur Wahl des Tagungsortes Essen und der Namensgebung des Symposiums.

Prof. Dr. Walter Schmidt, Universität Bayreuth moderierte den Block zu den Grundlagen.

Als Einstieg in die Problematik gab Prof. Dr. Norbert Maassen, Medizinische Hochschule Hannover, einen wissenschaftlichen Überblick über die Grundlagen bilanzierter Ernährung im Sport und führte dies insbesondere an der Kohlenhydratbilanz aus. Energiebedarf und Leistungsanforderungen korrelieren Untersuchungen nach nicht in allen Bereichen gleich, sondern müssen für alle Bereiche der Leistungsbereitstellung gesondert ermittelt werden.

Prof. Dr. Burkhard Viell, Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Verbraucherschutz, erläuterte die Proble-

matik zwischen gesunder Ernährung und dem möglichen Bedarf an Nahrungsergänzungsmitteln. Durch ausgewogene Ernährung können auch die für Spitzenleistungen erforderlichen Nährstoffe in der Regel verfügbar gemacht werden. Insbesondere dürfe nicht versucht werden, Fehlernährung durch entsprechende Nahrungsergänzung auszugleichen. Hinsichtlich der Einordnung von Nahrungsergänzungsmitteln wies er u. a. auf die Diätverordnung hin, in der auch auf Sportlernahrung hingewiesen wird.

Frau Dr. Bettina Bräutigam, Gesundheitsamt Essen, erläuterte insbesondere die Problematik der Abgrenzung zwischen Nahrungsergänzungsmitteln und Arzneimitteln. Dabei sei die unklare Rechtslage, insbesondere bei der uneinheitlichen Rechtsprechung, erschwerend bei der Bewertung.

Abschließend zu den grundlegenden Themen berichtete PD Dr. Heiko Striegel, Universität Tübingen, von seinen Untersuchungen zur Verbreitung von Nahrungsergänzungsmitteln im Sport. Er führte aus, dass Nahrungsergänzungsmittel im Fitness- und Bodybuildingbereich eine starke Verbreitung haben, im Spitzensport dagegen diese Substanzen zwar ebenfalls verbreitet sind, aber in geringerem Ausmaß eingesetzt werden.

Prof. Dr. Renate Oberhoffer, TU München, moderierte die Vorträge zu Beispielen von Nahrungsergänzungsmitteln und ihren Wirkungen.

Dr. Stefan Siebrecht, Fa. Capsugel Pfizer, erläuterte Forschungen zur Eiweißbilanz des Organismus. Anschließend zeigte er die Ergebnisse von Studien, bei denen zu unterschiedlichen Zeiten nach Belastung Eiweiß als Ergänzung angeboten wurde. Je früher die eiweißspezifischen Bausteine für den körpereigenen Eiweißaufbau zur Verfügung gestellt werden, desto schneller kann auch der endo-

gene Eiweißaufbau nach Belastung einsetzen und die Bilanz zwischen Auf- und Abbau positiv beeinflussen. Dabei ist auch von Bedeutung, welche Eiweißstoffe in welcher Form dargeboten werden.

Kreatin wird in großem Umfang als hochwirksame Nahrungsergänzung im Sport beworben. Hierzu stellte Dr. Martin Schönfelder, TU München, seine Untersuchungen vor. Systematische Metaanalysen haben gezeigt, dass Kreatin vornehmlich bei hochintensiven wiederholenden Belastungen positive Effekte zeigt. Im Ausdauersport zeigt dagegen die Supplementierung in den wenigsten Fällen einen Effekt. Eigene immunologische Untersuchungen zeigten, dass eine mittelfristige Kreatinsupplementierung wohl keine gesundheitsrelevanten Auswirkungen hat, bei langfristiger Supplementierung sind Gesundheitsschäden nach derzeitigem Kenntnisstand nicht auszuschließen.

Prof. Dr. Peter Stehle, Universität Bonn, referierte über Glutamin als Nahrungsergänzung. Es ist insbesondere in vielen pflanzlichen Nahrungsmitteln ausreichend verfügbar, so dass eine Substituierung in der Regel als überflüssig zu bewerten ist. Glutamin hat auf den belasteten Organismus positive Auswirkungen, beispielsweise nachweisbar am Immunsystem. Ausreichende Glutamingabe ist auch an der Umkehr eines katabolen Zustandes, z.B. des erschöpften Sportlers, beteiligt.

Den letzten Themenblock moderierte Prof. Dr. Mario Thevis, Deutsche Sporthochschule Köln. Weitere Beispiele von Nahrungsergänzungsmitteln wurden diskutiert und abschließend die Situation vor Ort am Beispiel des Olympiastützpunktes dargelegt.

Dr. Ingolf Hosbach, DWGTCM und Ruhr-Universität Bochum, zeigte Zusammenhänge traditioneller chi-



Prof. Dr. Mario Thevis

Gut zu wissen

Wenige Monate vor den Olympischen Spielen laufen die Vorbereitungen auf dieses sportliche Großereignis auf Hochtouren. Dazu gehört auch die sportpsychologische Betreuung von Spitzenathletinnen und Spitzenathleten zur Vorbereitung auf die Spiele.

nesischer Arzneimittel und westlicher Nahrungsergänzung auf. Er gab einen Überblick über den westlichen Kenntnisstand und die Wahrnehmung der Wirkungen und vermittelte einen Einblick in die Philosophie der Anwendung chinesischer Arzneimittel, die als Vielstoffgemische zu bezeichnen sind. Extrakte, insbesondere im Blick auf die Extraktionsverfahren, die in der chinesischen Arzneimitteltherapie unüblich sind, unklare Wirkstoffmenge und zweifelhafte Stabilität der Inhaltsstoffe sind als problematisch zu bewerten.

Karsten Köhler, Deutsche Sporthochschule Köln, führte verschiedene Studien zum natürlichen Testosteronspiegel und zur Zinksubstitution auf. Die Ergebnisse seiner Forschungen zur Wirkung von Zink auf den endogenen Testosteronspiegel ergaben keine Abhängigkeiten, so dass diesbezügliche andere Studien, auf die sich die Nahrungsergänzungsmittelindustrie bezieht, als diskussionswürdig und kritisch zu betrachten sind.

Abschließend gab Hans Braun, Olympiastützpunkt Rheinland, einen Überblick über die alltäglichen Probleme bei der Ernährungsberatung im Spitzensport. Nahrungsergänzung werde nicht nur aufgrund der Höchstleistung eingefordert, sondern auch angesichts suboptimaler Ernährung sowie möglicher Wirksamkeit, die sonst einem sportlichen Kontrahenten möglicherweise einen Vorteil verschafft. Er führte aus, welche Maßnahmen ergriffen wurden, um das Risiko einer positiven Dopingkontrolle durch verunreinigte Nahrungsergänzungsmittel zu minimieren.

Sportpsychologische Betreuung des deutschen Olympiateams

(Workshop am 22. April 2008 in Bonn)

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) veranstaltete zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2008 einen Workshop zur sportpsychologischen Betreuung des deutschen Olympiateams

Wenige Monate vor den Olympischen Spielen laufen die Vorbereitungen auf dieses sportliche Großereignis auf Hochtouren. Dazu gehört auch die sportpsychologische Betreuung von Spitzenathletinnen und Spitzenathleten zur Vorbereitung auf die Spiele.

Olympische Spiele zeichnen sich im Vergleich zu anderen sportlichen Großereignissen durch viele Besonderheiten aus, auf die sich alle Beteiligten sowohl in der Vorbereitungsphase als auch vor Ort bestmöglich einstellen müssen.

Aus diesem Grund hat das BISp in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) die Sportpsychologinnen und Sportpsychologen der BISp-Sportpsychologen-Expertendatenbank am 22. April 2008 in Bonn zu einem Workshop „Besonderheiten der sportpsychologischen Betreuung von Spitzenathletinnen und Spitzenathleten bei den Olympischen Spielen“ eingeladen.

Mit dieser Veranstaltung sollte den im Vorbereitungsprozess auf Peking beteiligten Sportpsychologinnen und Sportpsychologen eine Informations- und Diskussionsplattform geboten werden, um sich

- (a) über die Besonderheiten der sportpsychologischen Betreuung von Spitzenathletinnen und Spitzenathleten für und bei Olympischen Spielen auszutauschen,
- (b) offene Fragen zu erörtern und
- (c) Lösungsmöglichkeiten für diese Probleme mit Blick auf die Situation in Peking zu erarbeiten.

Zu Beginn des Workshops begrüßten BISp-Direktor Jürgen Fischer, Barbara Lischka (DOSB) und Prof. Dr. Jürgen Beckmann als Vorsitzender der asp die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dabei wurde neben dem guten Teamwork der Förderinstitutionen BISp, DOSB und asp insbesondere die Bedeutung der bisher geleisteten und zukünftig zu erwartenden Arbeit der im Spitzensport tätigen Sportpsychologinnen und Sportpsychologen für den Spitzensport hervorgehoben.

Direktor Fischer informierte über wichtige Neuerungen und Entwicklungen zur Optimierung der sportwissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports. So wird beispielsweise mit dem 2007 vom BISp aktualisierten [Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung des BISp \(pdf 114-KB\)](#) und dem im Strategieausschuss des Wissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport (WVL) im März 2008 verabschiedeten [Langfristiges strategisches Forschungsprogramm Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport 2008 bis 2016 \(pdf 284-KB\)](#) ein gemeinsamer Orientierungsrahmen für die inhaltlich-strategische Steuerung bundesgeförderter Ressortforschung für den Spitzensport angestrebt.

Beteiligung an Gemeinschaftsveranstaltungen und Veranstaltungen Dritter

09. Februar 2007

Symposium: Toxicologia in foro in Leipzig

Dr. Carl Müller-Platz: Vortrag „Radioaktivität und Toxikologie“

05.-06. März 2007

Workshop „Bestandsaufnahmen und Perspektiven der Trainerausbildung aus sportwissenschaftlicher Sicht“ der dvs-Sektion Trainingswissenschaft in der Sportschule Ruit

Dr. Mirjam Rebel: Vortrag „BISp - Forschungsprojekt Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern (TuT)“

28.-30. März 2007

Jahrestagung „Aktuelle Perspektiven und Aspekte der Sportdokumentation und -information“ der Arbeitsgemeinschaft sportwissenschaftlicher Bibliotheken (AGSB) in Köln

Werner Kloock: Moderation Plenumsveranstaltung

Ruth Lütkehermölle / Dr. Mirjam

Rebel: Vortrag „Neue Entwicklungen der Fachinformationsprodukte des BISp“

05.-06. Mai 2007

Internationaler Workshop „Duale Karriere – Vereinbarkeit von Spitzensport, Ausbildung und Beruf“ im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft in Stuttgart

Prof. Dr. h.c. Georg Anders: Moderation Podiumsdiskussion „Duale Karriere in Deutschland“

17.-19. Mai 2007

Jahrestagung asp (Gemeinschaftsveranstaltung mit BISp) in München

PD Dr. Gabi Neumann:

Moderation Arbeitskreise „Entwicklung und Einsatz sportspezifischer

Gut zu wissen

sportpsychologischer Diagnostik im deutschen Spitzensport“ und „Praxisbeispiele zur sportpsychologischen Arbeit im deutschen Spitzensport“. Vortrag „Das BISp-Diagnostikportal: eine neue Serviceleistung stellt sich vor“ und Teilnahme an Podiumsdiskussion „Professionalisierung in der deutschen Sportpsychologie: Ausbildung und Qualitätssicherung“

03. Juni 2007

4. International Conference der EASS (European Association for Sociology of Sport) “Local Sport in Europe” in Münster

Dr. Carl Müller-Platz: Teilnahme Podiumsdiskussion “Local Sport: New challenges - new ethics?”

04.-09. September 2007

12th European Congress of Sport Psychology, „Sport and Exercise Psychology: Bridges between Disciplines and Cultures“ in Halkidiki, Griechenland

PD Dr. Gabriele Neumann:

Vortrag “Delivering psychology services to elite sports in Germany - efforts and trends”,

Posterpräsentation “Applied science in elite youth soccer: a diagnosis and intervention project to optimize prevention measures to reduce knee and ankle injuries”

05. September 2007

Gesundheitsakademie Bonn

Dr. Peter Stehle / Thomas Schumacher: Vortrag „Prävention von Sportverletzungen und praktisches Trainingsprogramm“

10.-12. September 2007

10. deutsch-polnisches Trainer-symposium in Kienbaum

Dr. Peter Stehle: Vortrag „Neue Wege im Fußball, Sensomotorisches Training“

26.-28. September 2007

dvs-Hochschultag in Hamburg

Dr. Karl Quade / Dr. Mirjam Rebel:

Vortrag „Sportspiele – BISp Förderung“

03. - 04. Oktober 2007

Symposium zur Toxikologiegeschichte in Leipzig

Dr. Carl Müller-Platz: Vortrag „Die Entwicklung der Dopinganalytik in Deutschland“

07. Oktober 2007

Trainerfortbildung Bund Deutscher Fußball-Lehrer in Leipzig

Dr. Peter Stehle: Vortrag „Sensomotorisches Training“

24.-26. Oktober 2007

1. Herbsttagung des DOSB: „Wissensmanagement im Leistungssport“ – Fortbildung für die wissenschaftlichen Koordinatoren der Bundessportfachverbände in Göttingen

Andreas Pohlmann: Kurzpräsentation des BISp

Dr. Mirjam Rebel: Präsentation der BISp Datenbanken

Dr. Andrea Horn / PD Dr. Gabriele Neumann (Leitung, Vortrag, Moderation): Workshop: Von der Idee zum erfolgreichen Projekt. Die Rolle des Wissenschaftskoordinators in der Projektförderung des BISp“

PD Dr. Gabriele Neumann, zusammen mit Dr. Arne Güllich (DOSB): Vortrag „Informationen aus dem Strategieausschuss Forschung im Leistungssport“

30. November – 01. Dezember 2007

International Congress “Sports Medicine in the 21st Century in Thessaloniki, Griechenland

Dr. Carl Müller-Platz: Vortrag “New trends in education about the fight against doping in school ages”

15. Dezember 2007

Anti-Doping-Workshop, Fort- und Weiterbildungsveranstaltung des Bayerischen Sportärzteverbandes in München

Dr. Carl Müller-Platz: Vortrag „Gefährdung von Kindern und Jugendlichen durch Doping“

Beteiligung von Beschäftigten des BISp in Wissenschaftlichen Gremien, Projektbeiräten, Arbeitsgruppen, Normungsgremien usw.

Prof. Dr. h.c. Georg Anders

- Working Group „Sport & Economics“ der EU-Kommission
- Arbeitsgruppe VI „Bürgergesellschaft Themenfeld Sport“ zur Erarbeitung des Nationalen Integrationsplans
- Projektbeirat „2. Freiwilligensurvey“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend
- Bund-Länder-Ausschuss „Nationales Sicherheitskonzept Fußball WM 2006“
- Executive Committee der International Association for Sports Information (IASI)
- Wissenschaftlicher Beirat Landessportbund Nordrhein-Westfalen
- Strategierausschuss Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport

Gisbert Eule

- CEN/TC 136/WG 04 “Stationary training equipment”
- NA 005-01-18 AA „Rasenflächen (Sp CEN/TC 217/WG 3)“
- NA 005-01-19 AA „Tennenflächen (Sp CEN/TC 217/WG 4)“
- NA 005-01-20 AA „Kunststoffflä-

chen (Sp CEN/TC 217/WG 5)“

- NA 005-01-21 AA „Kunststoffrasenflächen (Sp CEN/TC 217/WG 6)“
- NA 005-01-26 AA „Sporthallen; Bauliche Maßnahmen zum Einbau von Sportgeräten“
- NA 112 BR „Beirat des Normenausschusses Sport- und Freizeitgerät (NASport)“
- NA 112 BR-02 SO „Strategieausschuss des Normenausschusses Sport- und Freizeitgerät (NASport)“
- NA 112-01-02 AA „Turngeräte, Matten und Spielfeldgeräte“
- NA 112-01-04 AA „Trainingsgeräte“
- NA 112-01-06 AA „Tischtennis“
- NA 112-04-03 AA „Körperschutz“
- NA 112-05-01 AA „Schwimmersportgeräte“
- Gütegemeinschaft „Sportgeräte-Inspektion/Wartung und Erstellung“
- Gütegemeinschaft „Kunststoffbeläge in Sportfreianlagen“
- UAG „Richtlinien für die Anerkennung von Prüfinstituten für Baustoffe, Baustoffgemische und Sportbodensysteme im Sportstättenbau“

Dr. Andrea Horn

- Sprecherrat der dvs-Sektion Trainingswissenschaft
- AG “Forschungsprogramm Wissenschaftliches Verbundsystem

Leistungssport (WVL)“ im Strategieausschusses

- AG „Forschungs- und Servicezentrum Leistungssport (FSL) und Prozessoptimierung des WVL“ im Strategieausschuss

Dr. Carl Müller-Platz

- AG „Anti-Doping“ der Sportministerkonferenz der Länder
- EU-Projekt “Harmonization of the State of Knowledge about Medical Side Effects of Doping”
- Runder Tisch „Gendoping“ von DOSB und Bundesministerium des Innern

PD Dr. Gabriele Neumann

- Strategieausschuss Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport (WVL)
- AG “Forschungsprogramm WVL” im Strategieausschusses
- AG „Forschungs- und Servicezentrum Leistungssport (FSL) und Prozessoptimierung des WVL“ im Strategieausschuss

Peter Ott

- UAG „Demographischer Wandel“ der AG Sportstätten der Sportministerkonferenz
- UAG „Sicherheit in Sportstätten“ der AG Sportstätten der Sportministerkonferenz
- NA Bau „Sporthallen; Planung und Bau“
- NA Bau „Sportböden“
- DIN CERTCO Zertifizierungsausschuss „Sport und Freizeit“

- RAL Gütesicherung Sporthallenböden

Michael Palmen

- DIN 18035 Teile 1 bis 8 „Sportplätze“
- NA 005-01-30 AA „Sporthallen, Eissporthallen und Eissportfreianlagen“
- NA 005-01-34 AA (Sp CEN TC 350) „Zuschaueranlagen“
- VDI 2089 „Hallenbadheizung“
- Technischer Ausschuss der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen
- Gütegemeinschaft Tennen- und Naturrasenbaustoffe e.V.

Andreas Pohlmann

- Working Group „Sport & Economics“ der EU-Kommission

Dr. Karl Quade

- Sportausschuss des Deutschen Städtetages
- Strategieausschuss Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport

Dr. Peter Stehle

- Wissenschaftliche Kommission Aktion „Entdecke Deine Stärken“
- Expertenworkshop „Bewegung im Alltag“ zum nationalen Aktionstag der Bundesregierung zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten.

Transferleistungen des BISp erfolgten auch in Abstimmungsgesprächen mit Bundessportfachverbänden und in einer Vielzahl von Betreuungsprojekten. Aus Gründen der Überschaubarkeit wird auf deren Darstellung sowie der vielfältigen weiteren Treffen und Fachgespräche mit Partnern des BISp aus Wissenschaft, Sportpraxis und Politik an dieser Stelle verzichtet.

Publikationen

Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Sportverlag Strauß, Köln)

Band 01/2007
Wippert, Pia-Maria
Entwicklung und Intervention in Krisensituationen bei Spitzensportlern: Aspekte zu Verlauf, Bewältigung und Gesundheit

Band 02/2007
Breuer, Christoph (Hrsg.)
Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland

Band 03/2007
Nixdorf, Stefan
„Sichtlinien und Sicherheit“. Tribünenprofile moderner Sport- und Veranstaltungsstätten

Band 04/2007
Daumann, Frank; Langer, Mathias; Altmann, Andrea
Zusammenarbeit zwischen den Olympiastützpunkten und der Wirtschaft. Entwicklung einer empirisch-basierten Vermarktungsstrategie

Band 05/2007
Burrmann, Ulrike (Hrsg.)
Zum Sportverständnis von Jugendlichen. Was erfassen schriftliche Jugendsporterhebungen?

Band 06/2007
Müller-Platz, Carl (Hrsg.)
Glukokortikosteroide in der Dopingforschung

Gut zu wissen

Band 07/2007
*Lames, Martin; Augste, Claudia;
 Schimanski, Maren; Walter, Florian
 (Hrsg.)*
**Wissenstransfer im deutschen
 Spitzensport**

Band 08/2007
Laßberg, Christoph von
**Okulomotorische Orientie-
 rungsregulation bei multiaxi-
 alen Ganzkörperrotationen**

Band 09/2007
Nobis, Tina; Baur, Jürgen (Hrsg.)
**Soziale Integration vereinsorga-
 nisierter Jugendlicher**

Band 10/2007
*Raab, Markus; Zastrow, Hilke; Lem-
 pertz, Christian*
Wege zur Spielintelligenz

Band 11/2007
Flatau, Jens
**Die Entwicklung der Leicht-
 athletikvereine. Eine kritische
 empirische Analyse zur „Krise
 der Leichtathletik“**

Band 12/2007
*Freiwald, Jürgen; Jöllenbeck, Tho-
 mas; Olivier, Norbert (Hrsg.)*
**Prävention und Rehabilitation.
 Symposiumsbericht Bad Sas-
 sendorf 2006**

Band 13/2007
Schiffer, Jürgen
**Fußball als Kulturgut. Eine kom-
 mentierte Bibliografie. Teil III.
 Unter besonderer Berücksich-
 tigung der Publikationen und
 Materialien zur FIFA WM 2006™**

Band 14/2007
*Hartmann, Ulrich; Niessen, Margot;
 Spitzenpfeil, Peter (Hrsg.)*
**Ausdauer und Ausdauertrai-
 ning. Symposiumsbericht Mün-
 chen 2003**

Band 15/2007
Pohlmann, Andreas (Hrsg.)
**Spitzensport und Staat. Eine
 Standortbestimmung vor
 Peking 2008**

Band 16/2007
Wirth, Klaus
**Trainingshäufigkeit beim Hyper-
 trophietraining**

**Schriftenreihe Sportanlagen
 und Sportgeräte des BISp
 (Sportverlag Strauß, Köln)**

**Seminarmappe Sportstätten-
 tagung „Betreibermodelle und
 Finanzierungsmöglichkeiten
 von Sportanlagen“**

Stuttgart, 12. Juni 2007
*Hrsg.: Bundesinstitut für Sportwissen-
 schaft*

**Seminarmappe Sportstättenta-
 gung „Raum und Infrastruktur
 für Trendsport“**

Magdeburg, 09. Mai 2007
*Hrsg.: Bundesinstitut für Sportwissen-
 schaft (BISp), Deutscher Olympischer
 Sportbund (DOSB)*

Sonstige

Nieß, Andreas M.; Dickhuth, Hans-Hermann; Friedmann, Birgit; Kindermann, Wilfried; Urhausen, Axel
unter Mitarbeit der AG Ernährungsberatung an den Olympiastützpunkten
Medizinischer Ratgeber Peking 2008
Hrsg.: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)

Pohlmann, Andreas (Red.)
**BISp-Jahrbuch
Forschungsförderung 2006/07**
[Kostenloser Download](#) unter www.bisp.de

Hartmann, Wolfgang (Red.)
**BISp-Report 2006/07.
Bilanz und Perspektiven**
[Kostenloser Download](#) unter www.bisp.de

Thiele, Jörg & Schierz, Matthias
**BISp-Handreichung „Fallarbeit
in der Trainerausbildung“**

Horn, Andrea & Neumann, Gabriele
BISp-Ratgeber Projektförderung, 2007 (überarbeitete 2. Fassung)
[Kostenloser Download](#) unter www.bisp.de

Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung

Hrsg.: Bundesinstitut für Sportwissenschaft

Ausgewählte Publikationen von Beschäftigten des BISp

Anders, G. (2007).
Geschlechtsbezogene Partizipation im Spitzensport. In SoFid Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst Freizeit – Sport – Tourismus (2007/1, S. 9–17). Bonn: GESIS Sozialwissenschaften.

Neumann, G. (2007).
Das BISp-Diagnostikportal: eine neue Serviceleistung stellt sich vor. In Ehrlenspiel, Beckmann, Maier, Heiss & Waldemayer (Hrsg.), *Diagnostik und Intervention. Bridging the gap* (39. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie vom 17.-19.05.2007 in München, = Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 166, S.22). Hamburg: Czwalina.

Neumann, G. (2007).
Entwicklung und Einsatz sport spezifischer sportpsychologischer Diagnostik im deutschen Spitzensport. In Ehrlenspiel, Beckmann, Maier, Heiss & Waldemayer (Hrsg.), *Diagnostik und Intervention – Bridging the gap* (39. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie vom 17.-19.05.2007 in München, = Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 166, S. 105). Hamburg: Czwalina.

Neumann, G. (2007).
Delivering psychology services to elite sports in Germany - efforts and trends - (12th European Congress of Sport Psychology, 4.-9.09.2007, Halkidiki, Greece „Sport and Exercise Psychology: Bridges Between Disciplines and Cultures“, p. 276). FEPSAC.

Neumann, G. (2007).
Applied science in elite youth soccer: a diagnosis and intervention project to optimize prevention measures to reduce knee and ankle injuries. In Y. Theodorakis, M. Goudas & A. Papaioannou (Eds.), *Book of Abstracts* (12th European Congress of Sport Psychology, 4.-9.09.2007, Halkidiki, Greece „Sport and Exercise Psychology: Bridges Between Disciplines and Cultures“, pp351-352). FEPSAC.



Screenshot BISp-Website, Rubrik Produkte, Publikationen





Sportstätten, Haftung für den Zustand und die Sicherheit der Anlagen - Verantwortung und Perspektiven - **

*Rechtsanwältin, Fachanwältin für Bau- und Architektenrecht, Baurechtskanzlei Martin, Essen, www.baurechtskanzlei.com

**Vortrag zu dem Thema Betreiberhaftung – Rechte und Pflichten der Betreiber von Sportstätten, Sportstättentagung des BISP 2007 in Stuttgart; Veröffentlichungen u. a. „Sportstättenhaftung, Rechte und Pflichten von Betreibern von Sportstätten,, Teil I: Art und Umfang der Haftung „, Der Sachverständige, Fachzeitschrift für Sachverständige, Kammern, Gerichte und Behörden (DS), Heft 4/ 2007, S. 103 ff und „Sportstättenhaftung Teil II: Möglichkeiten der Haftungsbegrenzung“ DS, Heft 5/2007, S. 130 ff.

Einleitung

„Der Sport übernimmt wichtige gesellschaftliche Funktionen, u. a. auf den Gebieten Erziehung, Schaffung sozialer Kompetenz und Integration. Die Sportstätten bieten dazu die benötigten infrastrukturellen Voraussetzungen. Neben den in den Landesverfassungen vorgegebenen Verfassungszielen, den Sport durch das Land und die Gemeinden zu pflegen und zu fördern, übernimmt der Bund durch das Ministerium des Innern Zuständigkeiten im Bereich des Spitzensports.“

Der Zustand der bundesweiten Sportstätten steht jedoch in den Zeiten leerer Kassen und reduzierter Budgets schon seit längerer Zeit in der Diskussion, so ist nicht erst seit Bad Reichenhall oder der Veröffentlichung der Stiftung Warentest¹ die Frage nach der Verantwortlichkeit bei Haftungsfällen in den Blickwinkel der Öffentlichkeit geraten.

Altanlagen entsprechen in vielen Bereichen nicht mehr den heutigen Anforderungen. So sind nach Veröffentlichung der Sportministerkonferenz² von über 12.800 Sportanlagen bundesweit knapp 40 % als sanierungsbedürftig bewertet worden, bei Bädern sogar ein Anteil von 46 % - 62 % der bestehenden Anlagen. Hinzu kommt, dass die Kassen der Gemein-

den / Kommunen, oder auch die der Sportvereine, welche Betreiberpflichten übernommen haben, leer sind und finanzielle Mittel für die Durchführung von fachgerechten Wartungs- oder umfangreichen Erneuerungsmaßnahmen fehlen. Von den derzeit etwa 215.000 registrierten Sportvereinen sind in den letzten Jahren vermehrt haftungsrechtlich relevante Fälle bekannt geworden und Vereine in finanzielle Bedrängnis geraten. Als Folge dessen wird auch die persönliche Haftung von haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern verstärkt diskutiert.

Im Rahmen dieses Beitrages soll die Haftung für den Zustand und die Sicherheit der Anlagen, aber auch Verantwortlichkeit und Perspektiven, insbesondere der öffentlichen Hand und der Sportvereine, wegen gefahrenträchtiger Anlagen / Sportgeräte näher betrachtet werden.

Sportstättenhaftung

Zu den Sportstätten zählen u. a. ungedeckte Anlagen, wie Großspieelfelder oder Leichtathletikanlagen, des Weiteren Sporthallen, Frei- und Hallenbäder. Neben den Gemeinden als Träger und Betreiber der Sportstätten haben private Betreiber an Bedeutung gewonnen, zudem übernehmen immer mehr Vereine Betreiberpflichten für die Gemeinden. Träger (Eigentümer) und Betreiber (z. B. Nutzungsberechtigter, Veranstalter, Mieter oder Pächter) einer Sportstätte sind häufig nicht identisch. Aus dem Auseinanderfallen von Trägern und Betreibern ergeben sich vielfältige Haftungsfragen. Dies insbesondere bei der hier im Vordergrund stehenden Konstellation, dass die Gemeinde die Sportstätte einem Verein zur Nutzung

1 Stiftung Warentest, Sicherheit in Stadien, 10.01.2006; zu dem Themenkomplex auch Datensammlung des TÜV – Süd, wonach 50 % von untersuchten Hallendächern Mängel aufwiesen (Quelle TÜV –Süd, in ibr-online, News Nr. 8340)

2 Sportstättenstatistik der Länder, Sportministerkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportbund und dem Deutschen Städtetag, Senatsverwaltung f. Bildung, Jugend und Sport, Abt. IX, Berlin, November 2002

überlässt, vermietet oder verpachtet.

Im Rahmen der Haftung für Sportstätten ist zwischen den öffentlich - rechtlichen und privaten Betreibern insoweit zu differenzieren, da es sich bei den Sportstätten vielfach um kommunale, der Öffentlichkeit zugängliche Anlagen handelt. Die Sportstätten werden im Rahmen der Leistungsverwaltung hoheitlich betrieben, so z. B. der öffentliche Sportplatz einer Grundschule oder ein Hallenbad. Im Bereich der Leistungsverwaltung steht der öffentlichen Hand ein Wahlrecht hinsichtlich der Rechtsform des Verwaltungshandelns zu, um die Verwaltungsaufgaben auch fiskalisch, d. h. privatrechtlich zu betreiben. So kann beispielsweise eine Gemeinde wählen, ob sie das Nutzungsverhältnis zum Sportstättenbesuch öffentlich-rechtlich oder privatrechtlich regeln will. Kriterien für die Ausgestaltung sind beispielsweise die Benutzungsordnung (Satzung oder allgemeine Geschäftsbedingung) oder auch das Entgelt (Gebühr oder Nutzungsentgelt). Dies betrifft auch die Anlagen, die von den Spitzensportlern genutzt werden. Hierbei handelt es sich nicht nur um die Anlagen, welche speziell für den Spitzensport errichtet wurden, da Untersuchungen belegen, dass die Spitzen- oder Hochleistungssportler größtenteils auch auf den Breitensportanlagen in ihrer Heimat trainieren.

Die Haftung beruht auf dem Grundgedanken, dass derjenige, welcher eine dem öffentlichen Verkehr zugängliche Gefahrenquelle eröffnet oder für den Zustand einer Sache verantwortlich ist, davon für Dritte ausgehende typische Gefahren in zumutbarer Weise fernhalten muss. Eine Haftung für Sportstätten und damit für Unfälle innerhalb oder außerhalb der Sportstätte kann aus vertraglichen sowie gesetzlichen Pflichten resultieren.³

³ Martin, Iris, Sportstättenhaftung, Rechte und Pflichten von Betreibern von Sportstätten, Teil I: Art und Umfang der Haftung, Der Sachverständige, (DS), Heft 4/ 2007, S. 103 ff

Haftung aus Vertrag

Der Haftungsumfang für eine Sportstätte richtet sich zunächst nach den eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen. So verpflichtet sich der Träger oder Betreiber in der Regel, die Sportanlage für die sportliche Betätigung zur Verfügung zu stellen. Hierzu gehören je nach Sportart bestimmte Anlagen und Nebeneinrichtungen sowie deren Bespielbarkeit, Instandhaltung- und Pflege der Sportstätte. Wird die Nutzung als Wettkampfstätte vereinbart resultieren hieraus ebenfalls besondere vertragliche Haupt- und Nebenpflichten. So müssen im letzt genannten Fall nicht nur die baulichen Anforderungen für die jeweiligen Wettkampfbestimmungen erfüllt sein, sondern auch die bei diesen Veranstaltungen zu berücksichtigenden bundes- und landesgesetzlichen Anforderungen. Werden vertragliche Hauptpflichten verletzt, so richten sich die Rechtsfolgen nach dem für diesen Vertrag anzuwendenden Recht (z.B. Dienst-, Miet- oder Werkvertragsrecht) und den allgemeinen schuldrechtlichen Regelungen. Eine Haftung aus dem Vertrag kann sich auch bei Verletzung vertraglicher Nebenpflichten durch den Betreiber ergeben.

Haftung aus Gesetz

Inhalt und Umfang vertraglicher Pflichten können im Einzelnen mit den deliktischen Verkehrssicherungspflichten nach §§ 823 ff. BGB identisch sein.

Eine gesetzliche Haftung besteht, gemäß § 823 Abs. 2 BGB i. V. m. einem Schutzgesetz, bei Verletzung beispielsweise von Unfallverhütungsvorschriften oder auch Bauauflagen der Baugenehmigung. Daneben kommt eine gesetzliche Haftung des Grundstückseigentümers, Gebäudebesitzers, Gebäudeunterhaltungspflicht gemäß §§ 836, 837, 838 BGB in Betracht. Führt ein baulicher Mangel zu einem

Die Haftung beruht auf dem Grundgedanken, dass derjenige, welcher eine dem öffentlichen Verkehr zugängliche Gefahrenquelle eröffnet oder für den Zustand einer Sache verantwortlich ist, davon für Dritte ausgehende typische Gefahren in zumutbarer Weise fernhalten muss.

Für Dritte müssen von der Sportstätte ausgehende typische Gefahren in zumutbarer Weise ferngehalten werden.

Schaden, z. B. wenn sich aus einer Tennishalle ein Teil der Dachkonstruktion löst, haftet der Eigentümer gemäß § 836 BGB sowie der Mieter oder Pächter einer Sportstätte gemäß §§ 837, 838 BGB (Haftung des Gebäudebesitzers, Haftung des Gebäudeunterhaltungspflichtigen). Der Betreiber haftet hier also entweder als Eigentümer der Anlage oder zumindest als derjenige, der die Gebäudeunterhaltung unternommen hat. Im Bereich der baulichen Vorgaben sind u.a. die Bestimmungen des Baugesetzbuches, der Landesbauordnungen, der Unfallverhütungsvorschriften oder der Versammlungsstättenverordnung, letztgenannte auch hinsichtlich der organisatorischen Vorgaben zu beachten. Darüber hinaus die eingeführten technischen Normen⁴ sowie die allgemeinen Regeln der Technik. Sind einschlägige gesetzliche Anforderungen nicht erfüllt, so dass von dem Gebäude oder deren Benutzung eine Gefahr ausgeht, haften, neben dem Eigentümer, in der Regel auch die Betreiber der Anlage. Bei Altanlagen, welche zum Zeitpunkt der Genehmigung allen Anforderungen entsprachen, die technischen Anforderungen inzwischen aber überholt sind, sind Anforderungen zur Abwendung von Gefahren für die öffentliche Sicherheit zu beachten.⁵

Eine Haftung kommt auch bei Verletzung der allgemeinen Verkehrssicherungspflicht gem. § 823 Abs. 1 BGB, welche bei Eröffnung einer Gefahrenquelle oder auch im Rahmen der Zustandshaftung besteht, in Betracht. Für Dritte müssen von der Sportstätte ausgehende typische Gefahren in zumutbarer Weise ferngehalten werden. Hierzu gehört u. a. der Schutz vor Gefahren, die mit dem bestimmungsgemäßen Gebrauch einhergehen sowie der Schutz vor Gefahren, die bei Anwendung zumutbarer Sorgfalt nicht ohne weiteres erkannt werden können. So obliegt es dem Betreiber, dem Veranstalter oder auch dem Eigentümer, Gefährdungen für die Sporttreibenden und Zuschauer durch organisatorische und bauliche Maßnahmen zu vermeiden.

Verkehrssicherungspflicht bedeutet, dass der Betreiber einer Sportanlage grundsätzlich verpflichtet ist, Gefahren, die mit der bestimmungsgemäßen Nutzung von der Sportstätte in Zusammenhang stehen, zu verhindern. Verletzungen, die sich lediglich als Verwirklichung der Gefahr fernliegender Benutzung der zu sichernden Sache darstellen, liegen hingegen in der Regel außerhalb des Schutzbereiches der Verkehrssicherungspflicht. Eine Haftung des Vereins kommt gemäß § 823 i. V. m. §§ 31, 89 BGB; eine Amtshaftung der Gemeinde gemäß § 839 BGB i. V. m. Art. 34 GG in Betracht. Für Verbindlichkeiten eines eingetragenen Vereins durch seinen Vorstand begründet, haften nicht die einzelnen Vereinsmitglieder mit ihrem jeweiligen Privatvermögen, sondern nur der Verein mit dem Vereinsvermögen. Ausnahmsweise kann es zur Haftung, der Durchgriffshaftung, der Vorstandsmitglieder kommen. Etwas anderes gilt für unerlaubte Handlungen, §§ 823 ff. BGB, die ein Mitglied des Vereins in seiner Eigenschaft als Vereinsorgan begeht, hier schließt die Haftung des Vereins die persönliche Haftung des handelnden Vereinsmitglieds nicht aus. Liegen die Voraussetzungen für eine persönliche Haftung des Vereinsmitglieds vor, haften also sowohl der Verein als auch das handelnde Mitglied persönlich. In nicht-rechtsfähigen, nicht eingetragenen Vereinen haften die Vorstandsmitglieder und Vertreter grundsätzlich persönlich, § 54 BGB.

Grundsätzlich sind der Eigentümer

Verkehrssicherungspflicht bedeutet, dass der Betreiber einer Sportanlage grundsätzlich verpflichtet ist Gefahren, die mit der bestimmungsgemäßen Nutzung von der Sportstätte in Zusammenhang stehen, zu verhindern.

⁴ z. B. DIN EN 13200 „Zuschaueranlagen“

⁵ Entspricht der bauliche Zustand einer Außentreppe dem geltenden (bzw. im Zeitpunkt der Errichtung) Baurecht besteht eine Verpflichtung zu weitergehenden Sanierungsmaßnahmen nur dann, wenn eine besondere Gefahrenquelle bekannt war oder erkennbar gewesen wäre, so OLG Naumburg, 05.04.05 – 9 U 132/04

und der Betreiber einer Sportstätte, der den Verkehr durch die Bereitstellung der Einrichtung eröffnet und fördert, verpflichtet, einen gefahrlosen Zustand zu gewährleisten. Hierbei besteht die Verkehrssicherungspflicht nur in den Grenzen des Zumutbaren; es ist keine absolute Gefahrlosigkeit herzustellen. Die Benutzer und Besucher müssen sich den Gegebenheiten anpassen und die Einrichtung so hinnehmen, wie sie sich ihnen erkennbar darbietet. Demgegenüber ist es Sache des Verkehrssicherungspflichtigen, alle Gefahren auszuräumen und erforderlichenfalls den Benutzer, der die erforderliche Sorgfalt walten lässt, vor solchen Gefahren zu warnen, die nicht erkennbar sind und auf die er sich nicht oder nicht rechtzeitig einzustellen vermag. Für den Umfang der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen ist in Betracht zu ziehen, dass insbesondere Kinder und Jugendliche dazu neigen, Vorschriften und Anordnungen nicht zu beachten und sich unbesonnen zu verhalten; daher muss die Verkehrssicherungspflicht je nach Lage des konkreten Einzelfalls auch die Vorbeugung gegenüber solchem missbräuchlichen Verhalten umfassen.

Jeder Sportler ist verpflichtet, das eigene Können sowie beispielsweise Wetter- und Witterungsverhältnisse realistisch einzuschätzen, um so sein Verletzungsrisiko einzudämmen. Kommt es zum Prozess um Schadenersatzansprüche aus einem Unfall, dann ist der Verletzte hinsichtlich des schuldhaften Verhaltens und des eingetretenen Schadens beweispflichtig. Beruht die Verletzung jedoch auf einer nicht den Regeln der Technik entsprechender Anlage oder einem Sportgerät, so gilt nach dem Anscheinsbeweis diese als ursächlich, es kommt insoweit zu einer Umkehr der Beweislast.⁶

Haftungsbegrenzung, aber kein vollständiger Haftungsaus-schluss

Verantwortlichkeiten können durch vertragliche Regelungen präzisiert und übertragen werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass lediglich leichte Fahrlässigkeit durch eine ausdrückliche, schriftliche Vereinbarung von der Haftung ausgeschlossen werden kann. In der Regel werden mit den vertraglichen Pflichten zugleich Verkehrssicherungspflichten übertragen, nicht jedoch die aufgrund der gesetzlichen Regelungen bestehenden Verkehrssicherungspflichten.

Bei der Vermietung einer Sportstätte an einen Verein oder einen Veranstalter ist dem Mieter die Mietsache in einem zum vertragsgemäßen Gebrauch geeigneten Zustand zu überlassen und sie ist während der Mietzeit in diesem Zustand zu erhalten. Dem Vermieter obliegt die Instandhaltung und Instandsetzung des Mietobjekts. Unter den Kosten der Instandhaltung werden - vorbehaltlich abweichender Vereinbarungen der Parteien - die Kosten verstanden, die zur Erhaltung des bestimmungsgemäßen Gebrauchs aufgewendet werden müssen, um die durch Abnutzung, Alterung und Witterungseinwirkung entstehenden baulichen und sonstigen Mängel ordnungsgemäß zu beseitigen. Bei Miet- oder Pachtverträgen können zudem weitgehende Verpflichtungen in Bezug auf die Zustandshaftung übernommen sowie Kontrollpflichten und Versicherungen aufgenommen werden. Erfolgt dies nicht wird vielfach auch der Mieter oder Pächter versuchen, eine Haftung, z. B. unter Hinweis auf die Gebäudeversicherung des Eigentümers, abzuwenden.⁷

Grundsätzlich sind der Eigentümer und der Betreiber einer Sportstätte, der den Verkehr durch die Bereitstellung der Einrichtung eröffnet und fördert, verpflichtet, einen gefahrlosen Zustand zu gewährleisten.

⁶ BGH, Urt. v. 13.02.1962, VI ZR 81/61; BGH, Urt. v. 02.06.2005, III ZR 358/04

⁷ BGH, Urt. v. 13.09.2006, IV ZR 378, NJW 2006, 3712-3714; BGH, NJW 1984, 801, In der Gebäudeversicherung ergibt die ergänzende Vertragsauslegung einen Regressverzicht des Versicherers für die Fälle, in denen der Mieter einen Schaden am Gebäude durch leichte Fahrlässigkeit verursacht. Dies selbst dann, wenn der Mieter eine Haftpflichtversicherung unterhält. Eine vorsätzliche oder grob fahrlässige Herbeiführung des Gebäudeschadens durch einen Dritten ist dem Mieter nur zuzurechnen, wenn der Dritte Repräsentant war; § 278 BGB ist nicht anwendbar.

Erst mit einer Delegation der Verkehrssicherungspflichten reduziert sich die Pflicht des Grundstückseigentümers auf eine Überwachung und Kontrolle.

Übertragung von Verkehrssicherungspflichten

Mit der Übernahme vertraglicher Verpflichtungen werden zugleich Verkehrssicherungspflichten, so beispielsweise für die Sicherung der Gefahrenstellung begründet. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit Sportstättenbetreiber hierdurch ihr eigenes Risiko verlagern und insbesondere Ihnen selbst obliegende Verkehrssicherungspflichten übertragen werden bzw. diese übertragen werden können.

Verpachtet ein Eigentümer eine Sportstätte an einen Betreiber, so obliegen dem Pächter Verkehrssicherungspflichten, beispielsweise auch für den Zugang zu der Sportstätte bei Eis und Schnee. Der Pächter übernimmt mit der Pacht zugleich stillschweigend die Pflicht, auch für die Verkehrssicherung der Zugänge und Zuwegungen zu sorgen und übernimmt die Verantwortung, soweit besondere Sicherungsmaßnahmen in Bezug auf die Besucher erforderlich werden. Die Haftung kann aber gleichwohl auch die Eigentümer eines Gebäudes mit Publikumsverkehr treffen, wenn es an einer ausdrücklichen Vereinbarung zur Übertragung z. B. der Streupflicht auf den Pächter fehlt.⁸ Erst mit einer Delegation der Verkehrssicherungspflichten reduziert sich die Pflicht des Grundstückseigentümers auf eine Überwachung und Kontrolle.⁹ Hierzu reicht es nicht aus, wenn der Pächter sich vertraglich verpflichtet, eine Betriebshaftpflichtversicherung abzuschließen.¹⁰

Insoweit die Gemeinden häufig mit Nutzungsverträgen versuchen, weitgehende Verpflichtungen an Vereine

abzugeben, stellt sich die Frage, in welcher Form und mit welchem Umfang eigene Verkehrssicherungspflichten übertragen werden können. Dies sowohl von dem Zustandsverantwortlichen für die bauliche Anlage, als auch desjenigen, der den Betrieb auf der Anlage ermöglicht.

Eine Übertragung der Verkehrssicherungspflicht ist grundsätzlich zulässig; die Verkehrssicherungspflicht kann delegiert werden¹¹. Es bedarf hierzu einer präzisen Absprache, welche die Sicherung der Gefahrenquelle zuverlässig garantiert. Der Übernehmende wird selbst deliktisch verantwortlich, während sich die Verkehrssicherungspflicht des ursprünglich (allein) Verantwortlichen auf eine Kontroll- und Überwachungspflicht reduziert.

An die Übertragung von Verkehrssicherungspflichten sind hohe Anforderungen zu stellen. So ist eine Haftungserklärung, mit der sich in pauschaler Weise von der eigenen Haftung freigezeichnet wird, wirkungslos.¹² Zudem ist selbst bei einer wirksamen Übertragung der Verkehrssicherungspflichten nachzuweisen, dass den verbleibenden Kontroll- und Überwachungspflichten nachgekommen worden ist, §§ 839 Abs. 1, 823 Abs. 1, 276 Abs. 2 BGB. Zur Übertragung der Verkehrssicherungspflicht bedarf es in jedem Fall eines eindeutigen Vertrages, in dem der Eigentümer durchaus eine möglichst weitgehende Freistellung von der Haftung durch einen entsprechenden Vertrag abschließt.

Der ursprünglich allein Verkehrssicherungspflichtige und derjenige, auf welchen die Verkehrssicherungspflicht übertragen wurde, haften bei einer Verletzung als Gesamtschuld-

8 BGH, Urt. v. 02.10.1984, VI ZR 125/83, NJW 1985, 270

9 OLG Koblenz, Urt. v. 06.12.04, 12 U 1491/03, OLGR Koblenz 2005, 528-531, zur Delegation der Verkehrssicherungspflicht an Gaststättenpächter

10 BGH, a. a. O.

11 std. Rspr. BGH, grds. BGH, Urt. v. 08.12.1987, VI ZR 79/87, NJW-RR 1988, 471-472

12 hierzu weitergehend: Martin, Iris, Sportstättenhaftung, Rechte und Pflichten von Betreibern von Sportstätten Teil II: Möglichkeiten der Haftungsbegrenzung, DS, Heft 5/2007, S. 130 ff.

ner, § 426 BGB. Dies bedeutet, dass ein Verletzter, jeden Verkehrssicherungspflichtigen auf den gesamten Schaden in Anspruch nehmen kann und ihm insoweit ein Wahlrecht zusteht. Der Geschädigte wird sich an die aus seiner Sicht zahlungskräftigere Partei, hier in der Regel an die Gemeinde, halten. Zwischen den Verantwortlichen besteht ein Anspruch auf Gesamtschuldnerausgleich, wobei der Grad der Verantwortlichkeit bei der Höhe des Ausgleichs zu berücksichtigen ist.

Selbst bei einer ausdrücklichen Übertragung der Verkehrssicherungspflichten an einen Verein wird die Gemeinde von diesen hiervon nicht vollständig freigestellt; es verbleiben immer noch die Auswahl- und Überwachungspflichten und insoweit auch eine Haftung. Während sich ein privater Eigentümer dann, wenn keine anderen Anhaltspunkte vorliegen, und er das Unternehmen sorgfältig ausgewählt hat, darauf verlassen darf, dass das Unternehmen fachgerecht arbeitet, ist dies bei einer in öffentlicher Hand befindlichen Sportstätte anders zu bewerten. Die Haftung gemäß § 839 BGB i. V. m. Art. 34 GG kann nicht durch die Badeordnung, sei sie in Form der Allgemeinverfügung oder durch kommunale Satzung erlassen worden, eingeschränkt oder ausgeschlossen werden. Dies kann nur durch oder aufgrund eines Gesetzes erfolgen.¹³ Wird der Betrieb einer kommunalen Sportstätte einem privaten Betreiber (z. B. einem Verein oder einem Unternehmen) übertragen muss die Behörde nicht nur bei der Auswahl des Betreibers, sondern auch bei der Überwachung von dessen Arbeiten mit großer Sorgfalt vorgehen. Die Behörde muss auch auf die fachliche Qualität hin überprüfen. Stellt sie bei diesen Kontrollen fest - oder musste sie entsprechend dem von der Behörde geforderten Wissen

feststellen, dass die Pflege- und Sicherungsmaßnahmen nicht fachgerecht beziehungsweise nicht ausreichend sind, so muss sie tätig werden und entsprechende Weisungen erteilen sowie deren Ausführung sicherstellen. Gerade für die Behörden sind die verbleibenden Überwachungspflichten in der Regel so groß, dass eine Übertragung der Verkehrssicherungspflicht letztlich kaum eine Entlastung bringt, und zwar weder hinsichtlich der Sportstättenkontrollen noch hinsichtlich der Sicherungsmaßnahmen.

Abschluss von Versicherungen

Neben klaren vertraglichen Regelungen, aus denen die übernommenen Verantwortlichkeiten zweifelsfrei hervorgehen, ist für die Eigentümer / Betreiber aufgrund der gestiegenen Sicherheitsanforderungen eine ausreichende Versicherung von größerer Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist die Unterscheidung zwischen Sach- und Personenschäden und Vermögensschäden entscheidend. Im Versicherungsrecht beschränkt sich die Ersatzpflicht zunächst auf den unmittelbar entstandenen Sach- oder Personenschaden. Mit der Betriebshaftpflicht werden unmittelbar Sach- und Personenschäden abgedeckt. Inwieweit auch Vermögensschäden abgedeckt werden, ist von Versicherung zu Versicherung unterschiedlich und abhängig von den Allgemeinen Versicherungsbedingungen (AVB). In der Betriebshaftpflichtversicherung der privaten Sportanlagenbetreiber, wie der Vereine, sollten daher entsprechende Zusatzvereinbarungen aufgenommen werden oder eine Vermögensschadenshaftpflichtversicherung abgeschlossen werden.

Für die Vereine ermöglicht das Gesetz zur Verbesserung des Unfallversicherungsschutzes ehrenamtlich Tätiger die zusätzliche Absicherung der gewählten Ehrenamtsträger in Vereinen, Fachverbänden, Lan-

An die Übertragung von Verkehrssicherungspflichten sind hohe Anforderungen zu stellen.

¹³ BGH NJW 1984, 617; NJW 1973, 1741 OLG Koblenz, Urt. v. 22.11.2000, 1 U 1645/97, NJW-RR 2001, 318-321

Gut zu wissen

Im Ergebnis treffen sowohl den Träger, den Eigentümer (Zustandshaftung), als auch den Betreiber (Eröffnung einer Gefahrenquelle) Verkehrssicherungspflichten. Dies bleibt im Ergebnis auch so, wenn die Gemeinde die Pflege- und Kontrollarbeiten an die Vereine vergibt.

desfachverbänden und anderen Anschlussorganisationen. So ist es nunmehr möglich, die Arbeit der Vorstände über die gesetzliche Versicherung abzusichern. Die Gemeindeunfallversicherungen treten z. B. bei einem Schulunfall auf der Sportanlage ein. Beruht der Unfall hingegen auf nicht den allgemein anerkannten Regeln der Technik entsprechenden oder gewarteten Sportgeräten, Bsp. Kleinfeldtor oder Weitsprungfeld, so wird die Versicherung gegenüber der Gemeinde, der Stadt oder dem Kreis Regressansprüche geltend machen.

Bei den Sportvereinen, die Mitglied des jeweiligen Landessportbundes sind, tritt die hierüber abgeschlossene Versicherung für fahrlässig herbeigeführte Verletzungen Dritter durch die Mitglieder ein. Viele Landessportverbände unterhalten für ihre Mitglieder zudem Haftpflichtversicherungen. Diese haften allerdings nur für Schäden, die ein Mitglied eines anderen Landessportbundes erlitten hat. Auch wenn das Gesetz zur Verbesserung des Unfallversicherungsschutzes ehrenamtlich Tätiger nunmehr die zusätzliche Absicherung der gewählten Ehrenamtsträger in Vereinen, Fachverbänden, Landesfachverbänden und anderen Anschlussorganisationen ermöglicht und so auch die Arbeit der Vorstände über die gesetzliche Versicherung abgesichert werden kann sowie die Gemeindeunfallversicherungen eintreten, so führt dies nicht zu einem Risikoausschluss. Das gilt in gleichem Maße dann, wenn der Unfall auf einer erkennbaren Gefahrenlage in der baulichen Substanz beruht.

Zusammenfassung

Im Ergebnis treffen sowohl den Träger, den Eigentümer (Zustandshaftung), als auch den Betreiber (Eröffnung einer Gefahrenquelle) Verkehrssicherungspflichten. Dies bleibt im Ergebnis auch so, wenn die

Gemeinde die Pflege- und Kontrollarbeiten an die Vereine vergibt. Die Haftung kann durch vertragliche Regelungen, welche auch den Abschluss von Versicherungen beinhalten, reduziert, nicht hingegen völlig ausgeschlossen werden.

Zu berücksichtigen ist zum Einen, dass selbst bei Beauftragung eines Unternehmens mit der Wartung und Pflege der Anlage ohne vertraglich eindeutige Regelungen keine (eigenen) Verkehrssicherungspflichten übertragen werden. Zum anderen verbleibt es bei einer Delegation von Verkehrssicherungspflichten bei Auswahl- und Überwachungspflichten des (ursprünglich allein) Verkehrssicherungspflichtigen. Grundlegende Verkehrssicherungspflichten können zudem nicht ausgeschlossen werden. Ein Ausschluss für grobe Fahrlässigkeit und Vorsatz ist ebenso wenig möglich.

Eine Gemeinde muss insofern nicht nur bei der Auswahl der Betreiber, sondern auch bei der Überwachung von deren Arbeiten mit großer Sorgfalt vorgehen. Die Gemeinde muss auch auf die fachliche Qualität hin prüfen. Stellt sie bei diesen Kontrollen fest, oder musste sie entsprechend dem von der Gemeinde geforderten Wissen, feststellen, dass die Pflege- und Sicherungsmaßnahmen nicht fachgerecht beziehungsweise nicht ausreichend sind, so muss sie tätig werden und entsprechende Weisungen erteilen sowie deren Ausführung sicherstellen.

Gemeinden bringt die vertragliche Übertragung der Verkehrssicherungspflicht damit kaum eine Entlastung.

Verträge, z. B. Miet- oder Pachtverträge, wo weitgehende Verpflichtungen in Bezug auf die Zustandshaftung übernommen werden und vertraglich Kontrollpflichten und Versicherungen vereinbart werden, können

zu einer Entlastung beitragen.

Zielsetzung kann nicht, sein günstige Verträge mit den Vereinen mit möglichst weitgehender Pflichtenübernahme, auch der Verkehrssicherungspflichten, zu schließen und diese mit der Problematik allein stehen zu lassen. Gerade die gängigen Nutzungsverträge halten rechtlichen Überprüfungen vielfach nicht stand. Der rapide Rückgang von jüngeren Vereinsmitgliedern und Ehrenamtlichen, die bereit sind, sich aktiv in den Sportvereinen einzusetzen, wie die zunehmende Problematik fehlender Pflege und Wartung bestehender Anlagen, zeigt insoweit einen akuten Handlungsbedarf auf.

Benötigt werden nicht nur den Regeln der Technik entsprechende Sportanlagen und –geräte, bei denen Kinder und Anfänger auf mögliche Gefahren hingewiesen und sportspezifische sowie kindgerechte Sicherungen vorhanden sind sowie Anlagen

und Geräte, die fachgerecht und zeitnah kontrolliert und gewartet werden. Es wird zudem zu prüfen sein, wie die bestehende Problematik gelöst werden kann.

Das BISp hat hierzu einen Forschungsauftrag mit dem Titel „Untersuchung der Wirkung von Betreibermodellen auf Betriebsführung und Personalwirtschaft von Sportanlagen“ initiiert.

Das Forschungsergebnis liegt Mitte 2008 vor. Im Juni 2007 veranstaltete das BISp zusammen mit dem DOSB und dem Württembergischen Landessportbund die Sportstättentagung „Betreibermodelle und Finanzierungsmöglichkeiten von Sportanlagen“.

Hier wurden der aktuelle Stand der Diskussion und verschiedene Lösungsansätze zu o. g. Problematik transferiert.

Gemeinden bringt die vertragliche Übertragung der Verkehrssicherungspflicht damit kaum eine Entlastung.



BISp-Seminarmappe

Betreibermodelle und Finanzierungsmöglichkeiten von Sportanlagen

Sportstättentagung
Stuttgart 2007



Wir helfen dem Sport...



Doping im Sport - Ein Konfliktfeld zwischen Gesellschaft und Chemie

Tagungsort:

Akademie Frankenwarte

Leutfresserweg 81 - 83
97082 Würzburg

Telefon: 09 31 / 80 46 4-0

Telefax: 09 31 / 80 46 4-44

Internet: <http://www.frankenwarte.de>

Veranstalter:

Bundeszentrale für Politische Bildung BPB
Bundesinstitut für Sportwissenschaft BISp
Nationale Antidoping Agentur NADA

Beginn:

Mittwoch, den 3.12.2008

Ende:

Freitag, den 5.12.2008

Kooperationspartner:

Akademie Frankenwarte
Deutsche Olympische Akademie Willi Daume

Teilnehmer/Milieu:

MultiplikatorInnen, LehrerInnen TrainerInnen, Jugend-
und ErwachsenenbildnerInnen

Tagungsleitung:

Hans-Georg Lambertz, BPB
Ulrike Spitz, NADA
Klaus Klein, BISp



Carl Müller-Platz

Prävention gegen Doping – neue Forschungsansätze

Prävention kann einen weiteren wichtigen Beitrag zur Verminderung der Häufigkeit und ggf. Schwere abweichenden Verhaltens leisten.

Einleitung

Die Dopingfälle der letzten 20 Jahre zeigen auf, dass Kontrolle und Sanktion alleine das Problem des Dopings nicht beseitigen können, wie es die Konventionen des Europarates und der UNESCO gegen Doping [1,2] fordern. Repressive Maßnahmen sind unverzichtbar, reichen aber nicht aus.

Prävention kann einen weiteren wichtigen Beitrag zur Verminderung der Häufigkeit und ggf. Schwere abweichenden Verhaltens leisten. Sie kann eine als die Repression flankierende Maßnahme betrachtet werden. Aber auch unter zusätzlichem Einsatz der Instrumente der Prävention wird es nicht möglich sein, Fehlverhalten wie Doping im Sport, insbesondere im Wettkampfsport, gänzlich zu verhindern.

Prävention

Prävention subsummiert, allgemein betrachtet, alle vorbeugenden Maßnahmen um ein unerwünschtes Ereignis oder Verhalten zu verhüten. Im weitesten Sinne schließt damit Prävention auch die repressiven Maßnahmen als Abschreckung ein [3]. Im allgemeinen Sprachgebrauch, und so wird hier der Begriff Prävention verwendet, ist die Repression nicht inbegriffen.

Die präventiven Maßnahmen sind nicht einheitlich. Ihre Interventionen zielen auf die Einflussnahme beim Individuum (Verhaltensprävention) oder beim Umfeld gefährdeter Individuen (Verhältnisprävention).

Ein weiteres Unterscheidungskriterium besteht darin, dass bei den Zielgruppen die Interventionen direkt auf die Person oder indirekt über Mediatoren [4] erfolgt mit dem Ziel personale Risikofaktoren zu vermindern bzw. personale Schutzfaktoren zu stärken [5].

Auch im Umfeld zielen präventive Maßnahmen entweder auf die Verminderung verführender Gelegenheiten oder auf die Eliminierung von Gefährdungen hin.

Die Einteilung der Prävention kann auch nach Maßnahmen für die Allgemeinheit, für Risikogruppen oder für die unmittelbar Betroffenen vorgenommen werden [6]. Alle Präventionsmaßnahmen sind miteinander verwoben, nur die Schwerpunktsetzung und die Sichtweise sind verschieden.

Es gibt verschiedene anerkannte Modelle der Systematisierung der Prävention [7-10]. Zusammengefasst scheint das Drei-Stufen-Modell der Prävention auch für die Anwendung in der Dopingbekämpfung praktikabel.

a) *Primärprävention*

Diese erste Stufe greift sehr früh und unspezifisch ein und hat zum Ziel, das Risikoverhalten von Personen gegenüber einer Gefährdung zu verringern und das Abwehrverhalten zu stärken. Gefährdungen können dabei auffälliges Verhalten wie Straffälligkeit, Raubbau mit der Gesundheit, Drogenmissbrauch oder eben auch Dopingvergehen sein.

b) Sekundärprävention

Dieser Stufe kommt eine eben- solche Bedeutung wie der Pri- märprävention zu, sie richtet sich allerdings an jene Gruppen, die gegenüber den zu bekämpfenden Gefahren besonders empfänglich oder einer latenten Versuchung ausgesetzt sind. Es wird auf die Personen stärkend eingewirkt, oder es werden Maßnahmen ergriffen, das Umfeld mit weniger Versuchungen zu gestalten.

c) Tertiärprävention

Die Interventionen der Tertiärprä- vention setzen dann ein, wenn das abweichende Verhalten tatsäch- lich eingetreten ist und nunmehr die Gefahr der Wiederholungstat durch Einwirkung auf die Person, die sich abweichend verhalten hat, im Sinne einer Stabilisierung und Verhinderung weiterer Abwei- chungen minimiert werden soll.

Kenntnisstand zur Prävention

Eine grundsätzliche Aussage über den Stand von Wissenschaft und Technik im Bereich der Prävention gegen Doping ist schwierig.

Die Prävention als ein auch durch jahrelange Erfahrung gewachsener Wissenszweig greift in verschiedenen Verhaltensweisen (z. B. Kriminalprä- vention, Drogenprävention, Gewaltprä- vention) ein. Elemente der Prävention sind teilweise direkt, teilweise mit ent- sprechenden Einschränkungen auch auf die Dopingprävention übertragbar [11,12], so dass sich für die Präventi- on gegen Doping kein abschließender Wissensstand angeben lässt.

Außerdem gibt es für den Sport viele selektive mehr oder weniger bekannte Anti-Doping-Präventionsprogramme wie z.B. Doping-info [13] und Module [14], die sich inhaltlich auf die allge- meinen Themen der Dopingpräventi- on beziehen. Solche Programme sind

regional (Falscher Einwurf in NRW, Thüringer Anti-Doping-Zentrum) oder bundesweit (Dopingpräventionszen- trum Heidelberg) ausgerichtet und sind vom Sport, dem Land oder der Wissenschaft initiiert. Die NADA hat begonnen, in den nächsten Jahren an allen 40 Sportschulen mit Informati- onsveranstaltungen aufzutreten.

Im Jahr 2008 hat die NADA unter Beteiligung des BISp eine Studie in Auftrag gegeben, alle Präventions- maßnahmen in Deutschland zusam- menzustellen und einer Bewertung zu unterziehen.

Die wichtigste Präventionsmaß- nahme ist allerdings die prägende Ver- mittlung verschiedener Grundwerte von allgemeiner Geltung, die in un- terschiedlichen Formen in der Gesell- schaft verankert sind. Die gesell- schaftlich akzeptierten Werte können über die Rechtsnormen hinausgehen, die Werte unseres Grundgesetzes sind insoweit als Minimalkonsens zu betrachten.

Diese verhaltenssteuernden gesell- schaftlichen Werte wirken in den mei- sten Fällen auf die Entwicklung des Menschen in dieser Gesellschaft kon- tinuierlich ein, beispielsweise in der Familie, in der Schule und im Milieu der Gleichaltrigen.

Trotzdem kommt es auch bei dieser Entwicklung immer wieder zu abwei- chendem Verhalten, z. B. im Sinne von Straffälligkeit, dessen Ursachen wohl hauptsächlich in sog. Risiko- und Stressfaktoren liegen.

Daneben wachsen Mitglieder der Gesellschaft ohne feste Wertebezie- hungen auf und fallen später durch abweichendes Verhalten auf.

In der Gesamtgesellschaft eines Staates bestehen verschiedene Gesellschaftsgruppen, deren Mit- glieder sich z. B. gleicher Interessen

Eine grundsätzliche Aussage über den Stand von Wissen- schaft und Tech- nik im Bereich der Prävention gegen Doping ist schwierig.

Doping ist kein abweichendes Verhalten, das sich alleine aus psychologischer Entwicklung oder genetischer Disposition des Individuums erklärt.

wegen zusammentun und sich zusätzliche Regeln für ihre Gemeinschaft geben. Regelverstöße von Mitgliedern solcher Gruppen können gruppenintern ebenfalls als abweichendes Verhalten angesehen werden. Grundsätzlich ist für die Einhaltung ihrer Regeln die Gruppe selbst verantwortlich, es sei denn, das abweichende Verhalten hat über diese Gruppe hinausführende gesellschaftliche Konsequenzen. Dies ist beim Doping gegeben.

Entwicklungspsychologische Studien

Eine bahnbrechende Studie, deren Ergebnisse auch heute noch maßgeblich die Modelle der Sozialisation bestimmen, wurde von Emmy Werner mit dem Geburtsjahrgang 1955 der Einwohner der Hawaiiinsel Kauai initiiert und durchgeführt [15]. Aus dieser Studie werden für die Verhaltensentwicklung des Menschen Hauptrisikofaktoren (Vulnerabilität) und Hauptstressquellen definiert. Demgegenüber gibt es Schutzfaktoren des Individuums selbst sowie förderliche Umweltbedingungen (Unterstützungsquellen). Mittlerweile gibt es viele derartige Studien in verschiedenen Staaten. Die Erkenntnisse werden als Grundlagen von Präventionsmaßnahmen auf Gebieten wie Drogen- oder Kriminalprävention genutzt.

Molekularbiologische Ansätze

Als Element des Verhaltens wird zunehmend auch eine genetische Prädisposition diskutiert, früher mehr spekulativ, heute durchaus experimentell im Tierversuch auch schon belegt [16-19].

Beim Menschen können Zwillingsstudien und Adoptionsstudien Hinweise auf genetische Faktoren geben. Die heutige medizinische Wissenschaft sucht ausgehend von psychisch krankhaften Verhaltensweisen nach Genorten, deren Expression mit der

Erkrankung möglicherweise korreliert. Dabei darf nicht von deterministischen Modellvorstellungen ausgegangen werden, sondern wie auch in anderen biologischen Bereichen ist zu erwarten, dass Regulationsmechanismen eine Reihe von Zuständen erlauben, die möglicherweise in entsprechenden psychologischen Studien bereits als Modelle beschrieben sind.

Umfeldanalysen

Doping ist kein abweichendes Verhalten, das sich alleine aus psychologischer Entwicklung oder genetischer Disposition des Individuums erklärt. Insbesondere äußere Einflüsse wirken mitunter verführend ein, wie beispielsweise eine positive Belegung des Begriffs „Doping“. Beispiele hierfür gibt es insbesondere aus der Werbung:

[„Coffein – Doping für ihr Haar“ (Alpezin), „Das CFD – Doping für die Rendite“ (Saxo-Bank, Genf)], „Doping für eine lange Karriere“ [20].

Die allgemeine Einstellung zum Doping oder die Erwartung, dass Doping dem Spitzensport innewohnt, sind weitere beispielhaft genannte allgemeine äußere Einflüsse.

Für die Dopingprävention sind weitere systemspezifische soziale Risiken definiert und benannt. Beispielhaft für den Spitzensport seien die soziologischen Theorien von Bette und Schimank genannt. In diesen Studien werden vornehmlich äußere Risikofaktoren eines Verhaltens zum Doping modellhaft entwickelt. [21-24].

Maßnahmen und Evaluation

Ein praktisches Beispiel, aber wegen der unterschiedlichen Schulsysteme nicht direkt übertragbar, ist eine amerikanische von der Zeitschrift „Sports Illustrated“ ausgezeichnete Maßnah-

me, bekannt unter den Namen ATLAS (Athletes Training & Learning to Avoid Steroids) [25, 26] und ATHENA (Athletes Targeting Healthy Exercise & Nutrition Alternatives) [27, 28].

In Gruppenarbeit werden mit sportbegeisterten Schülerinnen und Schülern inhaltlich Alternativen zum Steroidmissbrauch und Missbrauch anderer Drogen oder Arzneimittel wie Schlankheitspillen vermittelt.

Der Erfolg der Intervention wurde deskriptiv unmittelbar danach und bei ATLAS noch ein Jahr später durch einen Fragebogen mit einer Kontrollgruppe, die nicht an der Intervention beteiligt war, überprüft.

Forschungsansätze

Vier Forschungsansätze können für die Prävention gegen Doping herausgearbeitet werden:

- Bedeutung von Risiko- und Schutzfaktoren sowie genetischer Prädisposition in der Entwicklung des Individuums im Zusammenhang mit späterer Dopingbereitschaft.
- sozial bedeutsame Umwelteinflüsse aus der Gesellschaft allgemein und der Sportgemeinschaft im Besonderen.
- Entwicklung von Interventionsprogrammen auf den drei Präventionsebenen u. a. aus den Forschungsergebnissen dieser teilweise zumindest in ihrer Auswirkung noch nicht bekannten Faktoren.
- Evaluationsinstrumente zur Überprüfung der Wirksamkeit der Interventionsprogramme.

Risiko- und Stressfaktoren

Die personalen Strukturen der besonderen Empfänglichkeit gegenüber dem Doping sowie deren Ursachen sind zu untersuchen. Durch die Untersuchungen können mögliche weitere Risikofaktoren bezogen auf die Dopingbereitschaft aufgezeigt werden. Die Bedeutung der bekannten Risiko- und Stressfaktoren in der Entwicklung für die Bereitschaft zum Doping sowie möglicher weiterer Faktoren sind noch zu untersuchen.

Bei solchen Forschungen sind auf der Grundlage des heutigen Kenntnisstandes insbesondere biochemische und molekularbiologische Untersuchungen einzusetzen, die zur Aufklärung der Zusammenhänge zwischen psychischen und physischen Zuständen beitragen. Es ist jedoch nicht zu erwarten, dass sich daraus deterministische biologisch manifestierbare Verhaltensmuster ableiten lassen.

Von diesen Untersuchungen leiten sich weitere Forschungsansätze ab, deren Ergebnisse die Grundlagen für optimierbare zielgerichtete Maßnahmenpakete sein können.

Einer der Ansätze ist mittlerweile die Analyse der Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit im Spitzensport und der Anforderungen, die bei Wettkämpfen abgefordert werden.

Soziologische Aspekte

Neben der aus der individuellen Entwicklung ableitbaren Empfänglichkeit gegenüber äußeren Einflüssen sind auch die von außen einwirkenden Faktoren selbst auf ihre Bedeutung zur Bereitschaft zum Doping weiter zu untersuchen.

Gelegenheiten, die ein abweichendes Verhalten erleichtern, sind zu definieren.

Die personalen Strukturen der besonderen Empfänglichkeit gegenüber dem Doping sowie deren Ursachen sind zu untersuchen.

Gut zu wissen

Aber auch soziale Umweltfaktoren, die förderlich im Sinne einer Robustheit gegenüber Doping sind, müssen genau analysiert werden.

Da unsere Gesellschaft einem dauernden Wandel unterworfen ist, bedarf es einer immer wiederkehrenden Reflexion der gesellschaftlichen Situation und Weiterentwicklung von zum Teil bestehenden Modellen. An die Methodik derartiger Untersuchungen sind besondere Anforderungen zu stellen. Es besteht insbesondere das Problem der Quantifizierung der einzelnen Faktoren. Nur durch die Kenntnis der Einzelwirksamkeiten von Umfeldeinflüssen lässt sich ein belastbares Gesamtmodell für die Prävention entwickeln.

Interventionen

Für die Entwicklung von Interventionsprogrammen ist das oben dargelegte Dreistufenmodell der Prävention hilfreich, da sich daraus die Inhalte, die Zielgruppen und die Methodik und Didaktik der Interventionen ableiten lassen.

Im Rahmen der Primärprävention ist die Zielgruppe offen, neben Kindern und Jugendlichen sollen auch die Erwachsenen angesprochen werden, die wiederum als Multiplikatoren wirken. Dies erfordert unterschiedliche Vorgehensweisen, die von der Prüfung und Übertragung von Primärpräventionsmaßnahmen aus anderen Bereichen (Drogen, Gewalt) bis zur Entwicklung eigener Maßnahmenpakete reichen.

Die Sekundärprävention zielt auf besondere Risikogruppen. Dies sind grundsätzlich alle, die den Sport entweder aktiv und mit dem Ziel des Wettkampfs betreiben, und jene, die die Organisation des Sports und des sportlichen Wettkampfs verantworten. Trainer und Betreuer sind ebenfalls als Risikogruppe zu betrachten, da vom

Erfolg der von ihnen betreuten Athletinnen und Athleten auch ihre Zukunft berührt ist. Andererseits können sie Multiplikatoren der Dopingprävention sein. Einer solchen bipolaren Situation ist bei der Prävention Rechnung zu tragen.

Die Tertiärprävention bedarf besonderer Unterstützung. Es gibt wenige Anhaltspunkte, dass Athletinnen und Athleten, die einmal des Dopings überführt sind, in ein solches Präventionsprogramm eingebunden wären. Dazu müssten die Verbände oder andere Stellen wie die NADA entsprechende Strukturen schaffen. Es sind Programme zu entwickeln, die eine Tertiärprävention im Sinne von Gruppenarbeit oder Einzelfallbetreuung nach einem Dopingvergehen sicherstellen und an denen ein Sportler oder eine Sportlerin auch teilnehmen müsste. Nur so gelingt eine Intervention, auch wenn das abweichende Verhalten bereits aufgetreten ist.

Evaluationsinstrumente

Präventionsmaßnahmen haften die Meinung an, dass der Aufwand nicht dem Erfolg gerecht wird, anders ausgedrückt, dass es ihnen an Effektivität mangelt. Weder ist das bewiesen, noch kann derzeit hinreichend die Effektivität belegt werden.

Deshalb sind für jede Maßnahme auch Evaluationsinstrumente zu entwickeln, die eine Feststellung des Erfolgs der Maßnahme möglich machen.

Wesentlich für eine aussagekräftige Evaluation ist die Entwicklung von Kriterien zur objektiv belegbaren Wirksamkeit der Intervention. Außerdem muss definiert werden, in welchem Zeitraum diese Wirksamkeit eintreten kann und sollte.

Nur durch die Kenntnis der Einzelwirksamkeiten von Umfeldeinflüssen lässt sich ein belastbares Gesamtmodell für die Prävention entwickeln.

Verfahrensvoraussetzungen

Die Forschungen für die Prävention berühren verschiedene Wissenschaftsdisziplinen und können programmatisch nicht voneinander getrennt werden, auch wenn einzelne Wissenschaftler Teilbereiche in ihrem Forschungsgebiet alleine bearbeiten können. Die programmatische Zusammenfassung verbleibt also dort, wo das Forschungsprogramm aufgelegt und finanziert wird, in diesem Fall bei der Forschungsfördereinrichtung BISp und der für die Durchführung der Prävention gegen Doping zuständigen NADA.

Zusammenfassung

Es gibt eine große Anzahl von Präventionsmaßnahmen gegen Doping in Deutschland. Eine Zusammenfassung darüber ist vom Bund und den Ländern in Auftrag gegeben worden. Die Ergebnisse sind zu systematisieren, damit der Forschungsbedarf auch diese Ergebnisse berücksichtigt.

Dopingprävention bleibt ein eigenständiges systematisch zu bearbeitendes Forschungsfeld. Zwar ist zu erwarten, dass verschiedene bestehende Maßnahmen aus anderen Präventionsgebieten übertragen werden können, die Spezifität der Materie „Spitzensport“ fordert jedoch eine Reihe von eigenständigen Maßnahmen, für die die theoretischen Voraussetzungen durch zielgerichtete Forschung geschaffen werden müssen.

Insbesondere die Tertiärprävention im Spitzensport ist zu verbessern.

Literatur:

- [1] Konvention des Europarates gegen Doping, BGBl 1994 II, S. 334
- [2] Konvention der UNESCO gegen Doping, BGBl 2007 ,II , S. 354
- [3] Uhl, H. & Gruber, Ch. (2004). Suchtprävention. In *Sucht und Suchtbehandlung, Problematik und Therapie in Österreich*. Wien: LexisNexis.
- [4] Uhl, A. & Springer A. (2002). *Professionelle Suchtprävention in Österreich: Leitbildentwicklung der Österreichischen Fachstellen für Suchtprävention*. Wien: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen.
- [5] Antonovsky, A. (1985). *Anraveling the Mystery of Health – How Manage People Stress and Stay Well*. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.
- [6] Gordon, R. (o. J.). An Operational Classification of Disease Prevention. *Public Health Report*, 98, 2, 107–109.
- [7] Caplan, G. (1964). *Principles of Preventive Psychiatry*. New York: Basic Books.
- [8] NIDA (1997). *Drug abuse prevention: What Works*. Rockville (MD): NIH publication, 4110.
- [9] Seitz, N. (2004). *Nachhaltige Kriminalprävention*

- eine Herausforderung für Staat und Gesellschaft; Die Ansätze des DFK (Deutsches Forum Kriminalprävention, Vortrag).
- [10] Ostendorf, H. (1999). Ziele und Aufgaben des Jugendstrafrechts. In Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), *Kriminalität und Strafrecht* (= Informationen zur politischen Bildung, 248, S. 38-41). Bonn.
- [11] Hallmann, H-J. (2004). *Müssen wir das Rad neu erfinden? Ein blitzlichtartiger Vergleich zwischen Sucht- und Dopingprävention* (Fachtagung zur Prävention von Doping und Medikamentenmissbrauch). Lüdenscheid-Hellersen.
- [12] Ries, J. (2008). Dopingprävention unplugged http://www.dopingpraevention.de/index_i.html (Zugriff 22.2.2008)
- [13] Kamber, M. & Mahler, N. (2008). <http://www.dopinginfo.ch/de/> (Zugriff 22.2.2008)
- [14] Peters, Ch., Schulz, T. & Michna, H. (2001). *Biomedical Side Effects of Doping: Doping prevention, you should be informed*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- <http://www.lrz-muenchen.de/%7Etc131ac/webserver/webdata/index.html> (Zugriff 22.2.2008)
- [15] Werner, E. (1992). The children of Kauai: Resiliency and recovery in adolescence and adulthood. *Journal of Adolescent Health*, 13, 262-268.
- [16] Robinson, G.E. & Ben-Shahar, Y. (2002). Social behaviour and comparative genomics: new genes or new gene regulation. *Genes, Brain and Behaviour*, 1, 197-203.
- [17] Parens, E., Chapman, A.R. & Press, N. (Eds.) (2005). *Wrestling with Behavioral Genetics: Science, Ethics, and Public Conversation*. American Association for the Advancement of Science.
- [18] Plomin, R., Owen, M.J. & McGuffin, P. (1994). The genetic basis of complex human behaviours. *Science*, 264, 1733-1739.
- [19] Baker, C. (2004). BEHAVIORAL GENETICS: An introduction to how genes and environments interact through development to shape differences in mood, personality, and intelligence. American Association for the Advancement of Science.
- [20] Escher, C.S. (2007). Doping für eine lange Karriere (S. 62). Zürich: Argus Medienbeobachtung.
- [21] Bette, K.H. & Schimank, U. (1995). Doping im Hochleistungssport: Anpassung durch Abweichung. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- [22] Bette, K.H., Schimank, U., Wahlig, D. & Weber, U. (2002). Biographische Dynamiken im Leistungssport. Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter (= Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 04). Köln: Sport & Buch Strauß.
- [23] Bette, K.H. & Schimank, U. (2006). *Die Dopingfalle. Soziologische Betrachtungen*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- [24] Bette, K.H. & Schimank, U. (2007). Der Hochleistungssport in der Falle. *Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 302/52R1*, S. 30.
- [25] Goldberg, L., Elliot, D.L., Clarke, G.N. et al. (1996). The Adolescents Training and Learning to Avoid Steroids (ATLAS) prevention program: background and results of a model intervention. *Arch Pediatr Adolesc Med*, 150, 713-721.
- [26] Goldberg, L., MacKinnon, D.P., Elliot, D.L., Moe, E.L., Clarke, G. & Cheong, J.W. (2000). The Adolescents Training and Learning to Avoid Steroids Program Preventing Drug Use and Promoting Health Behaviors. *Arch Pediatr Adolesc Med*, 154, 332-338.
- [27] Elliot, D., Goldberg, L., Moe, E.L., Wolf, S., Poole, L., Clarke, G. & Perrin, N. (1996). THE ATHENA (Athletes Targeting Healthy Exercise and Nutrition Alternatives) PROGRAM: characterizing those predisposed to drug use and eating disorders. *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 28, Supplement, 155.
- [28] Elliot, D., Goldberg, L., Moe, E.L., DeFrancesco, C.A., Durham, M.B. & Hix-Small, H. (2004). Preventing Substance Use and Disordered Eating. *Arch Pediatr Adolesc Med*, 158, 1043-1049.

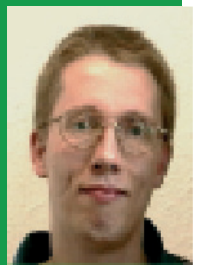
Forschungs



Jonas Sampaio de Freitas 13 Brazil

Do you know how to dream?

Quelle: Binder, 2007; der Autor bedankt sich für die freundliche Überlassung.



Andreas Pohlmann

Pädagogik und Spitzensport

„Unsere Athleten sind mündige Bürger.“

Vorbemerkungen

Zum 15. März 2008 wurde das Fachgebiet Pädagogik im BISp um Zuständigkeiten für weitere sportwissenschaftliche Fachdisziplinen erweitert. Es firmiert nunmehr unter „Fachgebiet Pädagogik, Ökonomie, Recht“. Diese Arbeitsumverteilung trägt u. a. dem Umstand Rechnung, dass seit mehreren Jahren die jährlich eingehenden sportwissenschaftlichen Forschungsanträge mit pädagogischem Themenschwerpunkt regelmäßig an den Fingern einer Hand abzuzählen sind – ganz im Gegensatz zur Sportsoziologie, die den Spitzensport „seit vielen Jahren“ als „zentrales Thema“ (Riedl & Cachay, 2007, S. 355) behandelt. Warum ist das so? Muss das, darf das so bleiben? Antworten auf diese Fragen sollen im Folgenden aus der – z. T. sehr persönlichen – Perspektive eines BISp-Mitarbeiters gesucht werden. Ganz bewusst wird dabei nicht der Anspruch auf eine wissenschaftlich fundierte und empirisch abgesicherte Abhandlung verfolgt.

„Manchmal sind die Athleten krank, manchmal fühlen sie sich schlecht. Die Frage ist, wie viel hören wir dann auf die Athleten?“ – [Interviewer: „Ihre Antwort?“] – „Meiner Ansicht nach zu oft. Bob Bowman, der Trainer von Michael Phelps, hat mir in Melbourne erzählt, wie Michael eines Morgens beim Einschwimmen vor dem Vorlauf nach ein paar 100 Metern aus dem Becken stieg und sagte, er fühle sich schlecht und gehe deshalb

jetzt duschen. Daraufhin entgegnete Bowman: Du kannst nicht aufhören. Du wirst zurück ins Becken gehen und so lange schwimmen, bis du dich nicht mehr schlecht fühlst. Phelps ging wieder ins Becken und schwamm noch drei Kilometer. So etwas würde kein deutscher Trainer machen.“

(Schwimm-Bundestrainer Ö. Madсен, 2007)

„Unsere Athleten sind mündige Bürger.“

(DOSB-Generaldirektor M. Vesper. *Der Spiegel* 8/2008, S. 123)

„Mit Spitzensport möchte ich mich als Pädagoge gar nicht erst beschäftigen – das ist in meinen Augen Kindesmisshandlung.“ Diese Aussage eines anerkannten Hochschullehrers – gefallen im Rahmen einer nationalen Tagung – erscheint auf den ersten Blick exotisch und nicht mehrheitsfähig, ist jedoch durchaus symptomatisch für die ablehnende Haltung, die der weitaus größte Teil der hiesigen Sportpädagoginnen und -pädagogen gegenüber dem Hochleistungssport einzunehmen scheint. Wer meint, diese Position sei eine spezifisch deutsche und auf die nationale Sportpädagogik beschränkt, wird bei Besuchen internationalersportwissenschaftlicher Veranstaltungen schnell eines Besseren belehrt. Dort wird der Spitzensport nicht nur – wie in Deutschland – weitgehend aus der sportpädagogischen Betrachtung und Diskussion aus-

geblendet, sondern bisweilen sogar als gleichsam abschreckende sportliche Betätigungsform präsentiert, der als Gegenpol der gesellschaftlich erwünschte Ausgleichs-, Freizeit- und Gesundheitssport gegenüber gestellt wird.

Am AIESEP-Weltkongress in Sapporo (Japan) waren im Januar 2008 Teilnehmer aus 32 Ländern und 138 wissenschaftlichen Einrichtungen beteiligt. Dort präsentierten im Rahmen des weit gefächerten Programms z. B. brasilianische Projektverantwortliche ein UNESCO- und UNICEF-finanziertes Vorhaben, das es sich – in gezielter Abgrenzung von den offen thematisierten gemeinwohl-schädlichen Effekten des Spitzensports – zur Aufgabe gemacht hat, Kinder und Jugendliche über sportliche Aktivitäten, bei denen der Spaß im Vordergrund stehen soll, an ein freundschaftliches Miteinander heranzuführen und demokratische Entscheidungsprinzipien im Bewusstsein der sozial Benachteiligten zu verankern. Der Vortrag zu den „Trainerprojekten“ des BISp, mit dem über Zielsetzung, Methodik und erste Ergebnisse der mehrjährigen Forschungsvorhaben „Berufsfeld Trainer“ und „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“ informiert wurde, war mit seinem expliziten Leistungssportbezug eine Ausnahme, die gleichwohl (oder gerade deshalb) Beachtung fand. Deutschland befindet sich also mitnichten in einer Sondersituation.

Warum aber beschäftigt sich die deutsche Sportpädagogik zu wenig offensiv und aktiv mit den Auswüchsen des (Spitzen-)Sports?

„Betrachtet man dabei die Institute für Sportwissenschaft der deutschen Universitäten, die ja doch in ihrem Zentrum einer sportpädagogischen Ausbildung verpflichtet sind, so wird das Thema Doping, Betrug und Missbrauch in der Leh-

re nur am Rande und in der Forschung so gut wie gar nicht bearbeitet.“ (Digel, 2007)

Nachfolgend sollen einige aktuelle und zukünftige Handlungsfelder der Sportpädagogik lediglich kurz skizziert werden.

Handlungsfelder der Sportpädagogik im Spitzensport

Olympische Jugendspiele

Auf den Beschluss des IOC auf seiner Tagung in Guatemala 2007, erstmals in 2010 Olympische Jugendspiele durchzuführen, haben nicht nur Sportsoziologen und -pädagogen kritisch reagiert – auch Journalisten äußerten ihre Skepsis über die neu geschaffene „pädagogische Insel“ (Simeoni, 2008). Ein differenzierender und konstruktiver Zugang zu diesem Thema ist sicherlich notwendig, wobei dem langjährigen Gremienmitglied des BISp, dem Paderborner Sportpädagogen Wolf-Dietrich Brettschneider, uneingeschränkt zuzustimmen ist:

„Aus sportpädagogischer Sicht sind es vor allem drei Fragenkomplexe, die der intensiven Auseinandersetzung bedürfen: (1) Um welche Inhalte geht es? (...) (2) Wie sieht das Zielspektrum aus? (...) (3) Was sind mögliche Folgen?“ (...)

„Vielleicht stellen die Olympischen Jugendspiele ja durchaus eine Gelegenheit dar, auf innovative Weise sportliche und pädagogische Vorstellungen zu verbinden.“ (Brettschneider, 2007)

Hier ist die Sportpädagogik aufgefordert, sich gestaltend einzubringen.

Einige Fragen seien in diesem Zusammenhang erlaubt: Warum wird – in letzter Zeit vermehrt – die „Olympische Erziehung“ in z. T. überhö-

Warum aber beschäftigt sich die deutsche Sportpädagogik zu wenig offensiv und aktiv mit den Auswüchsen des (Spitzen-)Sports?

Forschungsförderung

hender Weise als Weg zur Vermittlung ethischer Grundverhaltensweisen proklamiert? Schaut man sich den Katalog der dem Sport zugeschriebenen Gemeinwohlfunktionen an, ist sicherlich ein essentieller Unterschied zum „Olympischen Geist“ der Neuzeit auszumachen (von den Auswüchsen der Olympischen Bewegung an dieser Stelle ganz zu schweigen). Sind nicht die „olympischen Werte“ stets das gewesen, was Mieth (2007) bereits in der Überschrift eines Aufsatzes formuliert hat: „Ethische Verantwortung und pädagogischer Auftrag“? Ob „olympische Erziehung“ z. B. aus der „Krise der Männlichkeit“ herausführen kann, liegt letztendlich doch wieder „in der Verantwortung der Erzieherinnen und Erzieher“ (Krüger, 2007).

In Veranstaltungsprogrammen tauchen aktuell Quasi-Berufsbezeichnungen wie „Olympischer Pädagoge“ und „Olympischer Erzieher“ auf. Soll hier zu allem Überfluss eine Unterscheidung vom „einfachen“ Sportpädagogen oder gar eine vermeintliche Rangordnung zementiert werden? Könnte es sein, dass dieser Versuch einer Abgrenzung nicht zugleich die Schwäche der „klassischen“ Sportpädagogik dokumentiert?

Bekenntnis zum Leistungssport als Element der Leistungsgesellschaft:

„Wir müssen den Kampf gegen die Pervertierungen im Sport so konsequent führen, wie eine demokratische Gesellschaft sich auch gegen Betrug und jede Art der Kriminalität wehrt. Denn nur eine Gesellschaft, in der Fairplay und die Achtung vor den Regeln nicht verspottet werden, nur eine Leistungsgesellschaft, in der die Prinzipien des Sports lebendig sind, wird eine menschliche Gesellschaft bleiben.“
(Hans Wilhelm Gäb in seiner Abschiedsrede als Vorsitzender

der Stiftung Deutsche Sporthilfe. FAZ, 10.11.2007, S. 34: „Fairplay darf nicht verspottet werden“)

„0,- Euro [für] Girokonto und Depot. Das nenn' ich Fair Play!“
(Fußball-Nationalspieler Philipp Lahm in einer Printwerbung für eine Bank. FAZ, 29.10.2007)

Derzeit liegt ein Schwerpunkt sportpädagogischer Aktivitäten offenbar auf der Einführung von sportmotorischen Grundagentests in den Schulen der jeweiligen Bundesländer, um die Fitness von Kindern und Jugendlichen regelmäßig erheben und vergleichen zu können. Es ist sicherlich unbestritten, dass durch frühzeitige Vorbeugung im Kindes- und Jugendalter spätere gesundheitliche Beeinträchtigungen zumindest minimiert werden können. Einer demnach wünschenswerten steigenden Bedeutung des Schulsports wirken jedoch häufig andere sportpolitische Weichenstellungen entgegen. So berichtete die Süddeutsche Zeitung am 26.10.2007, dass in Bayern Sport auch weiterhin kein versetzungsrelevantes Schulfach sei. Ein Antrag der SPD-Opposition im Landtag, der den Schulsport aufwerten und ein Signal für die Bedeutung des Bewegungsfachs setzen wollte, wurde im Bildungsausschuss mit der Begründung abgelehnt, ein zusätzliches sog. Vorrückungsfach würde den Leistungsdruck unnötig erhöhen. Ausgerechnet Sport als Schulfach ohne Leistungsrelevanz?

„Sport darf in den Lehrplänen nicht zum Außenseiter werden. Sonst verlieren alle.“ (Hahn, 2007)

Man ist geneigt, dasselbe für die Sportpädagogik und ihre Position in der leistungssportorientierten Sportwissenschaft zu attestieren.

Handlungsbedarf scheint ausreichend gegeben: In der Gemeinsamen Erklärung der Präsidentin der Kultus-

„Sport darf in den Lehrplänen nicht zum Außenseiter werden. Sonst verlieren alle.“
(Hahn, 2007)

ministerkonferenz, des Präsidenten des DOSB und des Vorsitzenden der Sportministerkonferenz vom 12.12.2005 über „Die Bedeutung des Schulsports für lebenslanges Sporttreiben“ tauchen Begriffe wie „Wettbewerb“ oder „Talentsichtung und -förderung“ nur im Kontext außerschulischer Sportangebote bzw. im Zusammenhang mit Kooperationsformen Schule/Verein auf. Da passt es in's Bild, dass Ende 2007 in Freiburg die erste deutsche Grundschule eröffnet wurde, die von einem Turnverein getragen wird (Hoffmeyer, 2007).

„Sollte man etwa Propaganda gegen den übertriebenen Leistungssport zu Gunsten einer mehr allgemeinen Leibeserzüchtung machen? Das wäre nur ein steriler Versuch am untauglichen Objekt. Wir müssen zur eigenen Humanität des Sports, zu seinem tieferen Sinn zurückfinden. Und das ist wieder eine Bildungsaufgabe!“ (Gieseler, 2007)

Dopingprävention im engeren, Erziehung zu gesundheitsbewusstem Verhalten im weiteren Sinne

Pädagogische Beiträge in sportwissenschaftlichen Zeitschriften, die sich mit dem Thema Doping(-prävention) beschäftigen, sind bislang die Ausnahme. Beckers & Wagner (2007) stellen zutreffend fest, dass Doping eigentlich „ein Unterrichtsinhalt für das Fach Biologie zu sein [scheint], in dem über Substanzen, Wirkungsweisen und Gefahren sachlich und angemessen informiert werden soll“ (Beckers & Wagner, 2007, S. 375). Die beiden Autoren erklären aber auch, warum das Unterrichtsfach Sport bei der Dopingprävention stärker in den Vordergrund rücken sollte: „Sport in der Schule ist das einzige Fach, in dessen Mittelpunkt Körper und Bewegung stehen, das also 'Erfahrung am eigenen Leibe' initiieren kann“ (a. a. O.). Gera-

de wenn es stimmt, dass Doping „die für den Sport reservierte Bezeichnung für Drogenkonsum“ ist (Beckers & Wagner, 2007, S. 376), gewinnt diese Sonderstellung des Sports im Fächerkanon der Schulfächer an Bedeutung – und damit muss auch der Stellenwert der Sportpädagogik steigen: Wo sonst werden die Auswirkungen jedweden Medikamentenmissbrauchs und generell ungesunder Lebensführung prägnanter für das Individuum erfahrbar als im Sport? Es ist also an der Zeit, dieses Handlungsfeld nicht mehr allein den Naturwissenschaftlern und Medizinern zu überlassen – auch und gerade weil Brettschneider & Hummel feststellen:

„Im Ensemble der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen genießt die Sportpädagogik kein allzu hohes wissenschaftliches Ansehen (...).“ (Brettschneider & Hummel, 2007, S. 291)

Das „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“ des BISp, aber auch das unlängst verabschiedete „Langfristige strategische Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport“ erfordern die verstärkte multidisziplinäre Zusammenarbeit aller sportwissenschaftlichen Teildisziplinen. Die Sportpädagogik ist nun mehr denn je gefordert, ihre Perspektive einzubringen.

Pädagogische Verantwortung für mündige Athleten / Ethischer Anspruch

Auch wenn in den vergangenen Jahren sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben, die aus pädagogischer Sicht u. a. die sozialen Kompetenzen der Trainer und die Komplexität der Trainer-Athlet-Beziehung untersucht haben, „spürbare Auswirkungen auf die Praxis des (Hoch-)Leistungssports im Heranwachsendenalter gehabt“ (Brettschneider & Hummel,

„Im Ensemble der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen genießt die Sportpädagogik kein allzu hohes wissenschaftliches Ansehen (...).“

Forschungsförderung

„Die besten Trainer gehören eigentlich in den Nachwuchsbe- reich“

2007, S. 296) haben (sollten), haben sich einige Themenfelder den Charakter eines „Dauerbrenners“ bewahrt: die (bessere) Vereinbarkeit von Ausbildung und Sport mit ihren vielfältigen komplexen Problemen (u. a. Curricula-„Koordinierung“). Unverändert wird vielfach der Fokus auf die Trainings*quantität* gelegt, während die Trainings*qualität* noch vielfach vernachlässigt wird – obgleich gerade hohe Trainingsumfänge die Passung von sportlicher und schulischer/beruflicher Karriere beeinflussen bzw. behindern.

„Bisher war die Trainerausbildung mit naturwissenschaftlichen Elementen überfrachtet. Pädagogik im Leistungssport wurde als Bremsklotz betrachtet.“ (Lange, 2007)

Der Ausspruch „Die besten Trainer gehören eigentlich in den Nachwuchsbereich“ hat inzwischen – nach jahrzehntelanger Wiederholung – Züge eines ungeschriebenen und leider noch immer „ungelebten“ Gesetzes angenommen. Die öffentliche und i. d. R. auch pekuniäre Wertschätzung konzentriert sich dagegen unverändert auf die Trainer (Trainerinnen sind traditionell deutlich unterrepräsentiert), die am Erfolg ihrer (erwachsenen) Spitzenathleten partizipieren. Die Funktion des Trainers als Erzieher gerät dadurch fast zwangsläufig in den Hintergrund.

Es muss symptomatisch wirken, dass der „Ehrenkodex für Trainerinnen und Trainer im Sport“, beschlossen vom DSB-Hauptausschuss am 13.12.1997 in Frankfurt/M., das letzte „offizielle“ Werk darstellt, welches sich mit der ethischen Verantwortung dieser Berufsgruppe befasst. In den vergangenen zehn Jahren sah sich der Spitzensport zunehmend – zumeist abstrakt formulierten – Moralappellen ausgesetzt, ohne dass die wichtige pädagogische Rolle der

zentralen Bezugsperson von Hochleistungsathletinnen und -athleten in den Fokus gerückt worden wäre.

„Das pädagogische Leitbild ist nicht das Ende des Leistungssports, sondern eine Voraussetzung dafür.“ (zitiert nach Rosenberg, 2007)

„Und auch im Sport macht es Sinn, nur dann zu beschleunigen, wenn es ein wünschenswertes Ziel gibt. Dazu muss jedoch vorrangig ein erodierendes Wertefundament stabilisiert werden. Dazu müssen neue Werte geschaffen, alte ersetzt, viele abgesichert und manche eine neue Stellung im Wertegefüge bekommen. Der Sport benötigt ganz offensichtlich einen neuen Wertediskurs.“ (Digel, 2008)

Geradezu typisch ist vor diesem Hintergrund die Aussage des Sportwissenschaftlers Roland Loy, der am Beispiel des deutschen Fußball-Meisters 2007 erläutert, welcher Zusammenhang – zumindest statistisch – zwischen sportlichem Erfolg und Regelverletzung besteht:

„Die Statistiken zeigen, dass die Mannschaft, die mehr Fouls begeht, etwas häufiger gewinnt. Und jetzt raten Sie mal, wer in der vergangenen Spielzeit die meisten Fouls verübt hat?“ – [Interviewer: „Der VfB Stuttgart.“] – „Richtig! Nur damit wir uns nicht falsch verstehen – aus sportpädagogischer Sicht ist das Foulspiel natürlich zu verurteilen.“ (Loy, 2008)

Es ist an der Zeit, dass diese pädagogische Sicht deutlicher wahrnehmbar wird!

Literatur

Beckers, E. & Wagner, T. (2007). „Falscher Einwurf! – Gegen Doping und Medikamentenmissbrauch“. *sportunterricht*, 56 (12), 371-376 („Zur Verwechslung von Leistung und Erfolg“ als Beilage „Lehrhilfen für den sportunterricht“ im gleichen Heft).

Binder, D. L. (2007). Olympic education – teaching (positive) values through sport. Präsentation im Rahmen des 13. Europäischen Fair Play Kongresses, Frankfurt/M., 18.10.2007.

Brettschneider, W.-D. (2007). Olympische Spiele für Jugendliche – Königsweg oder Irrweg. *sportunterricht*, 56 (11), 321

Brettschneider, W.-D. & Hummel, A. (2007). Sportwissenschaft und Schulsport: Trends und Orientierungen (7) – Sportpädagogik. *sportwissenschaft*, 56 (10), 291-300.

Digel, H. (2007). *Das Versagen der Wissenschaften*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.11.2007, S. 32.

Digel, H. (2008). *Niedriger, langsamer, kürzer*. Süddeutsche Zeitung, 28.01.2008, S. 2.

Gieseler, K. (2007). Sinnsuche unter erschwerten Bedingungen. *Olympisches Feuer* (5), 43.

Hahn, J. (2007). *Zum Davonlaufen*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.11.2007, S. 32.

Hoffmeyer, M. (2007). *Kegeln auf dem Stundenplan*. Süddeutsche Zeitung (Beilage für Schule und Weiterbildung), 06.12.2007, S. 32.

Krüger, M. (2007). Was ist bloß los mit unseren Jungs? Olympische Erziehung und die Krise der Männlichkeit. *Olympisches Feuer* (5), 46-49.

Lange, H. (2007). „Medaillen & Erziehungsfunktion“. Interview geführt von C. Rosenberg. *Judo Magazin* (11), 12f.

Loy, R. (2008). *Der Fußball und seine Lügenmärchen*. Interview geführt von R. Wiedemann. Sonntag Aktuell, Beilage zur Stuttgarter Zeitung, 27.01.2008, S. 12.

Madsen, Ö. (2007). „*Wir hören zu oft auf die Athleten*“. Interview geführt von G. Schneider. FAZ.NET, 03.05.2007.

Mieth, D. (2007). Die olympischen Werte: Ethische Verantwortung und pädagogischer Auftrag. *Olympisches Feuer* (4), 8-11.

Riedl, L. & Cachay, K. (2007). Sportwissenschaft und Schulsport: Trends und Orientierungen (8) – Sportsoziologie. *sportunterricht*, 56 (12), 355-365.

Rosenberg, C. (2007). Die Opposition fordert auf. *Judo Magazin* (11), 8-11.

Simeoni, E. (2008). *Jugend-Traum des Präsidenten*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.02.2008, S. 30



SIEGER! ... ist auch der Trainer

gut betreut, besser trainiert, mehr geleistet – die Traineroffensive des Deutschen Olympischen Sportbundes

Berufsfeld Trainer

Trainer im Spitzensport spielen eine entscheidende Rolle für das Erzielen sportlicher Höchstleistungen. Sie sind die zentralen Bezugspersonen der Athleten und haben großen Einfluss auf deren Wettkampfleistung.

Dennoch ist die Bezahlung in vielen Bereichen vergleichsweise gering, die berufliche Handlungsautonomie in der Regel eingeschränkt und die Anstellung vielfach von kurzer Dauer. Hinzu kommen uneinheitliche Karriereverläufe, Rekrutierungswege und Zugangsvoraussetzungen sowie höchst unterschiedliche Tätigkeitsfelder und Aufgabenstellungen.

Drei Fragen stehen im Zentrum des Forschungsprojekts:

- Wie sehen Tätigkeitsfeld, Anstellungs- und Arbeitsbedingungen von Trainern im olympischen Spitzensport aus?
- Unter welchen Bedingungen lässt sich der Beruf des Trainers im olympischen Spitzensport als dauerhafte und gut bezahlte Position mit einer dominanten Stellung etablieren?
- Wie sehen (ideale) Karrierewege von Trainern im olympischen Spitzensport aus?

Untersuchungsdesign

Repräsentative Fragebogenerhebung, leitfadengestützte Experteninterviews, Dokumentenanalyse
Befragung von insgesamt 2500 Trainern, Managern und Funktionären

Informationsversorgung von Trainern

Das Anforderungsprofil im Hochleistungssport wächst kontinuierlich. Zugleich werden die Lebenszyklen des Wissens immer kürzer. Gefordert sind aktuelle und gesicherte Informationen für die Trainingsgestaltung und Leistungsüberprüfung, die Gesunderhaltung und Wiederherstellung der Sportler, die Steuerung psychischer Prozesse, die Talentsuche und Talentförderung.

Die Leitfrage des Projekts lautet deshalb: *Wie kann die Informationsversorgung von Trainern optimiert werden – in den Verbänden, der Kommunikation untereinander, der Aus- und Fortbildung und den Informationssystemen?* Zentrale Forschungsfragen sind:

- Welche Informationsangebote gibt es für Trainer?
- Welche Informationsquellen nutzen Trainer?
- Wie bewerten Trainer die Informationsquellen im Hinblick auf ihre spezifischen Tätigkeitsfelder?
- Welchen Informationsbedarf haben Trainer und welche Anforderungen stellen sie an die gewünschten Fachinformationen?
- Welche Modelle eignen sich für eine Optimierung der Informationsversorgung?

Untersuchungsdesign

Tagebuchstudien, leitfadengestützte Experteninterviews, Fragebogenerhebung
Inhaltsanalysen des Informationsangebots







Foto: L. Gerdberg/Elia/Retna

Forschungs



Direktor Jürgen Fischer eröffnet die AGSB Jahrestagung



Werner Kloock

„Sportwissenschaftliche Informations-einrichtungen auf neuen Wegen“

Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken (AGSB) tagte in Bonn (5.- 6.3.08)

Das BISp war vom 5.-6. März 2008 Gastgeber für die 29. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken (AGSB), die in der dvs die Funktion der Kommission „Bibliotheksfragen, Dokumentation, Information“ (BDI) wahrnimmt. Ziel der AGSB ist die Vertretung möglichst vieler sportwissenschaftlichen Bibliotheks- und Informationseinrichtungen. Sie will darüber hinaus u. a. gegenseitige Informationen über Vorteile und Mängel einzelner Systeme austauschen, Bedarfs- und Etafragen erörtern, gemeinsame Planungen und Strategien zur situativen und strukturellen Verbesserung einzelner Institutionen erarbeiten, zur Vertiefung von Fachkenntnissen sowie zur Fort- und Weiterbildung ihrer Mitglieder beitragen und Gutachten und Empfehlungen auf dem Gebiet der Literaturversorgung, Information und Dokumentation abgeben.

Die AGSB (www.agsb.de) ist ein Zusammenschluss der Institutionen, die für die sportwissenschaftliche Lehre und Forschung Literatur erwerben, erschließen und bereitstellen. Dies sind Universitäts-, Fachbereichs- und Institutsbibliotheken sowie alle weiteren selbständigen oder als Teile in fachübergreifende Systeme integrierten Sammelstellen sportwissenschaftlicher Literatur. Ihr gehören außerdem vergleichbare Einrichtungen der Sportdach- und -fachverbände an und umfasst die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz.

Während in diesem Jahr weniger Vertreter aus bundesdeutschen Institutionen als in den Vorjahren teilgenommen haben, war Österreich mit Vertretern der sportwissenschaftlichen Institute aus Wien und Salzburg, die Schweiz aus Basel, Bern und Magglingen um so stärker vertreten.

Der Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft Jürgen Fischer begrüßte die Teilnehmer der Jahrestagung und erinnerte daran, dass die AGSB im Jahre 1979 auf Initiative des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) und der Bibliothek der Deutschen Sporthochschule Köln gegründet wurde und das BISp von Beginn an der sportwissenschaftlichen Fachinformation einen hohen Stellenwert beigemessen hat. Beide Institutionen stellen derzeit mit Dr. Jürgen Schiffer (DSHS) und Werner Kloock (BISp) auch den Vorsitzenden bzw. Stellvertretenden Vorsitzen der AGSB. Direktor Fischer stellte weiterhin die aktuellen Aufgaben des BISp vor, zu denen es auch zählt, im Rahmen des „Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport“ (WVL) Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den Instituten des Spitzensports des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zu koordinieren.

Die Jahrestagung in Bonn stand unter dem Thema **„Sportwissenschaftliche Informationseinrichtungen auf neuen Wegen“** und beleuchtete zunächst in drei Vorträgen Fragen der Informationskompetenz an den Hochschulen, insbesondere hin-



Siw Waffenschmidt, DSHS und Werner Kloock, BISp

sichtlich der im Rahmen des Bologna-Prozesses neu entstehenden Bachelor- und Masterstudiengänge: Welche Rolle spielen Bibliotheken für die Arbeitsprozesse von Bachelor-Studierenden? (Silvia Herb, Uni Bielefeld); Integrative Vermittlung von Informationskompetenz am Beispiel der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn; Michael Herkenhoff (Uni Bonn); Wie kann die Praxis der Einbindung sportwissenschaftlicher Bibliotheken in den Bachelor-Studiengängen aussehen? - Beispiel DSHS Köln (Siv Waffenschmidt, Deutsche Sporthochschule Köln).

Das BISp leistet die wissenschaftliche Unterstützung der sogenannten „Traineroffensive“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) mit den beiden Forschungsprojekten „Berufsfeld Trainer“ (Projektleiter: Profs. Helmut Digel und Ansgar Thiel, Tübingen) und „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“ (geleitet von Prof. Manfred Muckenhaupt, ebenfalls Tübingen). Im letztgenannten stehen Analysen des Informationsverhaltens der Trainerinnen und Trainer und ihres Informationsbedarfs im Vordergrund (es wurden über 1570 Trainerinnen und Trainer aller olympischen Sportarten befragt). In einem weiteren Schritt erfolgt eine Analyse der für Trainerinnen und Trainer üblicherweise verfügbaren Informationsquellen, z.B. fachspezifische Publikationen, Internetseiten und ähnliches. Mirjam Rebel (Bonn) stellte in ihrem Vortrag erste Zwischenergebnisse aus diesem Projekt vor, die in der anschließenden Diskussion ausführlich erörtert wurden.

Ferner wurde die anlässlich des Sportwissenschaftlichen Hochschultages am 26.09.2007 in Hamburg eröffnete „Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft“ (ViFa Sport) vorgestellt. Die *Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft* wurde im Rahmen eines Projektes mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) realisiert von der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES, Bonn), dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp, Bonn), der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs, Hamburg), dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT, Leipzig) sowie der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften (ZB Sport), die auch die Federführung inne hatte. Mit der ViFa Sport ist ein komfortabel zu bedienendes zentrales Portal für die sportwissenschaftliche Fachinformation im Internet entstanden, von dem die gesamte Fachdisziplin profitiert. Hierin werden sowohl gedruckte Medien als auch elektronische Informationsmittel mit sportwissenschaftlicher Relevanz nachgewiesen, erschlossen und - entweder unmittelbar am Bildschirm oder über integrierte Bestellfunktionen - den Nutzerinnen und Nutzern möglichst direkt verfügbar gemacht. Zur 30. Jahrestagung 2009 hat das Institut für Sportwissenschaft der Uni Göttingen (Dr. Wolfgang Buss) eingeladen.

Mit der ViFa Sport ist ein komfortabel zu bedienendes zentrales Portal für die sportwissenschaftliche Fachinformation im Internet entstanden, ...



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der AGSB-Jahrestagung

Forschungs





Andrea Eskau

Behindertensport - Ein Fachgebiet mit großen Möglichkeiten

In den letzten Jahren sind innovative Projekte im Bereich Behindertensport gestartet worden, welche Einfluss auf den Sport im internationalen Kontext haben werden.

Der Leistungssport der Athleten mit Behinderung hat in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung genommen, welche sich nicht nur in den herausragenden Leistungen Einzelner widerspiegelt.

Der hohe Grad der Gleichstellung behinderter Athleten mit Hochleistungssportlern ohne Einschränkungen findet nicht zuletzt in der Entscheidung des Internationalen Sportgerichtshof CAS vom 16. Mai 2008 Ausdruck, in welchem dem beidseitig amputierten 400-Meter Läufer Oscar Pistorius (Südafrika) ein uneingeschränktes Startrecht für alle internationalen Leichtathletikveranstaltungen, einschließlich der olympischen Wettbewerbe, eingeräumt wurde.

Doch Pistorius könnte nicht der einzige behinderte Athlet auf dem olympischen Parkett sein; auch die südafrikanische einseitig unterschenkelamputierte Schwimmerin Natalie du Toit hat sich mit einem hervorragenden 4. Platz bei der Langstrecken-WM in Sevilla (3. Mai 2008) einen Startplatz für Peking gesichert.

Ebenso rasant wie die Entwicklung der Athleten, verlaufen aber auch die technischen Innovationen. So gelang es dem österreichischen Handbiker Elmar Sternath am 24. Mai 2008 erstmals, ein Einzelzeitfahren im Handbike (armbetriebenes Fahrrad) mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mehr als 40 km/h zurück zu legen, was als Ausdruck der beeindruckenden Materialentwicklung bei diesem Sportgerät gesehen werden darf.

Um Teil dieser Prozesse zu sein und die internationale Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, ist auch im Behindertensport eine zielorientierte sportwissenschaftliche Forschung notwendig. Diese Aufgabe wird vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft als wichtiger Auftrag wahrgenommen und ich möchte mit meiner zukünftigen Arbeit einen Beitrag zu dessen Erfüllung leisten. Natürlich möchte ich hierbei auch meine persönlichen Erfahrungen nutzen, welche ich im Hochleistungssport des Behindertenradsports als Aktive sammeln konnte.

In den letzten Jahren sind innovative Projekte im Bereich Behindertensport gestartet worden, welche Einfluss auf den Sport im internationalen Kontext haben werden.

So wurde mit dem Projekt „Entwicklung und Evaluation einer trainerzentrierten Form des Mentalen Trainings im Rollstuhlbasketball“ erstmals ein Beispiel für die Integration psychologischer Betreuung in die Arbeit mit behinderten Sportlern geliefert. Dieser interdisziplinäre Ansatz ist zukünftig weiter zu verfolgen, um Erkenntnisse aus der allgemeinen Sportforschung auch für den Behindertensport nutzbar zu machen. Dabei sollte die Arbeit mit behinderten Athleten lediglich als spezifische Form des Hochleistungssports begriffen werden.

Ein weiterer Focus der Arbeit, welcher sich auf die technischen Komponenten und Ressourcen der Sportgeräte speziell im Behindertensportbereich richtet, wurde unter

anderem mit dem Projekt „Optimierung Handcycle“ initiiert.

Weiterer Forschungsbedarf wurde hinsichtlich der Talentsichtung und Talentförderung speziell im Behindertensportbereich ermittelt. Hier gilt es, praxisrelevante Konzepte zu erarbeiten, welche die Nachwuchsarbeit spezifizieren und optimieren.

Dass der Behindertensport als ein dynamisches Feld zu begreifen ist,

zeigt sich auch in der Entstehung neuer Sportarten, welche Eintritt in den paralympischen Kanon finden. So erlebte die Sportart Rollstuhlrugby in Sydney 2000 ihre paralympische Premiere. Auch in diesen geringer erforschten Bereichen gilt es durch eine frühzeitige Hinwendung einen Wissensvorsprung zu erreichen, welcher Deutschland auch zukünftig einen Spitzenplatz als erfolgreiche Sportnation sichern wird.





Forschungs



Wir helfen dem Sport...



Gabriele Neumann & Andrea Horn

Neue Wege der Forschungs- und Projektförderung zur Optimierung der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland

Wissensvorsprung kann ein entscheidender Wettbewerbsvorteil sein ...

Einleitung

Angesichts der sich immer weiter verschärfenden Konkurrenz und Leistungsdichte im internationalen Spitzensport entscheiden meist nur Nuancen über Sieg oder Niederlage im Wettkampf. Nur Sportler, die sich optimal in allen Facetten der Leistungserbringung vorbereitet haben und ihr Potenzial auf den Punkt abrufen können, werden eine Chance auf Erfolg haben können.

Hinter derartigen Spitzenleistungen steht jeweils ergänzend zu den individuellen Voraussetzungen eines Athleten immer auch ein komplexes System verschiedener miteinander in Wechselwirkung stehender Teilsysteme. Als wichtige Funktionsbereiche sind hier exemplarisch das allgemeine Sportfördersystem, das sportliche und private Umfeld des Athleten und nicht zuletzt das Betreuersystem von Trainer(n) und ggf. Betreuer(n) mit ihren spezifischen Trainingskonzepten und sonstigen begleitenden Maßnahmen in Training und Wettkampf anzuführen. Das im Nachwuchs- bis zum Spitzenbereich miteinander vernetzte und auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Zusammenwirken dieser wiederum in sich hochdifferenzierten Teilsysteme ist Voraussetzung für eine effiziente und effektive Unterstützung der individuellen Leistungsentwicklung.

In diesem Zusammenhang kommt der Ressource „Wissen“ als Wettbewerbsfaktor und damit auch der wissenschaftlichen Unterstützung des

Nachwuchs- und Spitzensports eine bedeutende Rolle zu. Wissensvorsprung kann ein entscheidender Wettbewerbsvorteil sein und damit helfen, die internationalen Entwicklungschancen und Erfolgsbilanzen des deutschen Spitzensports nachhaltig zu sichern. Unbestritten sind in dieser Hinsicht weitgefächerte und zugleich zielgerichtete Forschungs- und Entwicklungsarbeiten eng mit wissenschaftlich begleiteten Transfermaßnahmen in den Sport zu verzahnen.

Angesichts der oben angedeuteten Komplexität und Differenziertheit der Zusammenhänge innerhalb des Gesellschafts- und Sportsystems in Bezug auf den Spitzensport (und den Sport allgemein) wächst auch die Herausforderung für die Forschung im und für den Sport, den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Es ist zu beobachten, dass sich die sportwissenschaftliche Forschung aktuell in einer Phase der Neuorientierung und des Umbruchs¹ befindet. So ist einerseits festzustellen, dass sich aus der gemeinsamen Anwendung vielfältiger Theorien und Methoden seitens sportwissenschaftlicher Forschung etablierten Bezugswissenschaften eine Entwicklung neuer Teildisziplinen, wie z.B. „Sportinformatik“ oder „Sportökonomie“ mit oft hochspezifischen disziplinären Forschungsansätzen vollzogen hat. Andererseits ist auch die Entwicklung neuer, interdisziplinärer Teildisziplinen zu beobachten,

¹ siehe hierzu auch das 2005 gemeinsam von der dvs, dem Fakultätentag Sportwissenschaft, der dgsp und dem DOSB verabschiedete „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“

in denen sich komplexe Problembe-
reiche mit hohem Sportpraxisbezug
(z. B. „Sport und Gesundheit“, „Sport
und Technik“) als Gegenstandsbe-
reiche manifestiert haben. Diese
Umbruchprozesse der Forschung
im und für den Sport waren und sind
Ausdruck einer selbstbezogenen Ver-
pflichtungserklärung der Sportwissen-
schaft. Demzufolge sind Aufgaben
der Sportwissenschaft, Probleme des
Sports mit hohem Anwendungsbezug
zu beschreiben, zu analysieren und
zu erklären und dementsprechend
empirisch fundierte Empfehlungen
und Orientierungen für die Praxis des
Sports einschließlich der politischen
Entscheidungssträger zu entwickeln.

Aus Sicht des Bundesinstituts für
Sportwissenschaft muss darüber
hinaus gerade im Kontext des interna-
tional hart umkämpften Spitzensports
gewährleistet sein, dass einerseits
Erkenntnisse mit hoher Breitbandwir-
kung für verschiedene Sportarten und
Sportlergruppen generiert werden,
aber möglichst zeitnah auch deren
spezifische Praxiswirksamkeit und
-übertragbarkeit evaluiert werden.
Der Zeitraum von der grundsätzlichen
Erkenntnisproduktion bis zur Erarbei-
tung von praxisspezifischem Anwen-
dungswissen und letztlich bis zum
Wissenstransfer in die Trainings- und
Wettkampfrealität ist somit maximal
kurz zu gestalten.

Dringend erforderlich sind daher
**übergeordnete Forschungs- und
Transferstrategien**, die einen pro-
blemorientierten, programmatischen
Charakter aufweisen. In einem derar-
tigen programmatischen Aufbau muss
bereits die enge Verzahnung von
mehrjährig angelegten erkenntnisori-
entierten Forschungen mit praxisspe-
zifischen Umsetzungsforschungen im
komplexen Sportgeschehen verankert
sein. Weiterhin einzuschließen sind
die Entwicklung und Durchführung
von zielgerichteten Transfermaßnah-
men im konkreten spitzensportlichen

Umfeld einschließlich spezifischer
Informations- und Kommunikations-
strukturen zur bedarfsgerechten Infor-
mation und Weiterbildung z. B. von
Spitzensportpersonal.

Ähnliche Bedingungen und Erfor-
dernisse sind im Bereich der Absi-
cherung eines möglichst effizienten,
perspektivisch ausgerichteten **Sport-
und Politiksystems** festzustellen.
Als weiteres Fundament erfolgreicher
Spitzensportnationen hat es u. a. zur
Aufgabe, in idealer Weise adäqua-
te soziale und strukturelle Rahmen-
bedingungen für eine systematische
Entwicklung international konkurrenz-
fähiger, unmanipulierter Leistungen
bereitzustellen. Auch hier sind die
politischen Entscheidungsinstanzen
angesichts massiver demografischer
und sozialer Veränderungen national
sowie international ständig auf aktua-
lisierte fachliche Grundlagen und Pla-
nungen angewiesen. Vergleichbar zu
sportpraktischen Problemereichen
sind daher ebenso Optimierungen in
der **Informationsgewinnung und
Informationsnutzung** anzustreben,
um die Entscheidungssicherheit sei-
tens der Sportförderpolitik, vor allem
aber auch seitens der Sportpolitik, zu
steigern.

Angesichts der skizzierten wissen-
schaftlichen, sportpolitischen und
gesellschaftlichen Veränderungen
national und international war und
ist zum Teil auch nach wie vor eine
konsequente Anpassung der den
Spitzensport unterstützenden Struk-
turen, Bedingungen und Prozesse in
Deutschland erforderlich. Eine Reihe
von Neuausrichtungen und Um-/Neu-
strukturierungen wurden bereits im
Bundesinstitut für Sportwissenschaft
ebenso wie in einigen Bereichen des
gesamten wissenschaftlichen Unter-
stützungssystems im Spitzensport ini-
tiert.

Für die bundesgeförderte wissen-
schaftliche Unterstützung des Spit-

**Dringend erforderlich
sind daher überge-
ordnete Forschungs-
und Transferstra-
tegien, die einen
problemorientierten,
programmatischen
Charakter aufweisen.**

Forschungsförderung

zensports und insbesondere für den Bereich der Forschungsförderung soll der vorliegende Beitrag die aktuellen Prozesse transparent und nachvollziehbar machen. Mit diesem Ziel werden die derzeit laufenden oder bereits vollzogenen Entwicklungen in der Projektförderung durch das BISp mit besonderem Blick auf die Hintergründe, Inhalte und Umsetzungsansätze neu entwickelter Forschungsprogramme vorgestellt und resultierende Konsequenzen für die verschiedenen Akteure im System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland umrissen.

Neuerungen im System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports im Überblick

Bundesinstitut für Sportwissenschaft

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) hat auf die skizzierten sport- und gesellschaftsimmanenten Veränderungen mit vielfältigen Maßnahmen reagiert. Gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern (BMI) wurden Bedingungen umfassend angepasst, so dass das BISp auch zukünftig seine Aufgaben in der Forschungsförderung und Politikberatung für den Spitzensport effizient ausüben kann. Flankiert wurde diese Initiative durch den Bericht des Wissenschaftsrates, der nach der Begehung im September 2005 in seinem Bericht vom Januar 2007 ebenso die Notwendigkeit von zukunftsfähigen Entwicklungen in der Aufgabenwahrnehmung des BISp herausstellte.

Die Schwerpunkte bilden vier zukunftsorientierte Maßnahmenbereiche:

1. Mit einer **Neufassung des Errichtungserlass** vom 17. November 2005 hat das BMI als Kernaufgabe des BISp dessen Koordi-

nierungsfunktion zur Frage der Forschungsförderung im WVl klar herausgestellt (Erlass siehe www.bisp.de, Rubrik Über uns). Somit obliegt es dem BISp neben der Förderung sportwissenschaftlicher Forschungsvorhaben, diese auch zu initiieren und zu koordinieren. Entsprechend der verfassungsrechtlichen Kompetenz liegt dabei die Schwerpunktsetzung im Spitzensport wie auch in der Nachwuchsförderung und in der Talentsuche.

2. Auf der strukturellen Ebene wurde das BISp modernisiert und insbesondere die **interne Organisationsstruktur** aktuellen Erfordernissen angepasst. In nunmehr drei Strängen, den Fachbereichen, sind neben den wissenschaftlich-fachlichen Aufgaben umfangreiche Prozess- und Qualitätssicherungsaufgaben strukturell verankert und personell unterlegt (Organigramm siehe www.bisp.de, Rubrik Über uns).
3. Im Bereich der **fachwissenschaftlichen Arbeit** wurde eine strategische Neuausrichtung mit der Zielsetzung einer zukünftig verstärkt schwerpunktbildenden, problemorientierten Forschungsförderung des BISp auf den Weg gebracht. Konkret sollen zukünftig eher große, mehrdisziplinäre Projekte mit innerer programmatischer Struktur oder alternativ kleine, aber innerhalb eines spezifischen Problembereiches stark vernetzte Maßnahmen unterstützt werden. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde im April 2007 gemeinsam mit den wissenschaftlichen Beratungsgremien des BISp das „**Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung**“ für den Spitzensport und den Nachwuchsleistungssport von nicht-behinderten und behinderten Athleten verabschie-

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) hat auf die skizzierten sport- und gesellschaftsimmanenten Veränderungen mit vielfältigen Maßnahmen reagiert.

det. Dieses Programm ersetzt die alten „Schwerpunkte der Leistungssportforschung“, bestehend aus den drei Programmen „Drittes Schwerpunktprogramm der sportwissenschaftlichen Forschung“ (BISp 1986), „Aktuelle Forschungsorientierungen des Leistungssports“ (DSB/BL 1997) und „Programm zur Förderung der Forschung im Nachwuchsleistungssport (BISp 2004).

4. Maßnahmen im komplexen System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports (s. u.)

Das BISp - Partner im Wissenschaftlichen Verbundsystem Leistungssport

Das BISp agiert im komplexen Geschehen der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports nicht losgelöst, sondern im Verbund mit weiteren Partnern im sogenannten **Wissenschaftlichen Verbundsystem Leistungssport**, kurz **WVL**.

Das WVL verfolgt das Ziel, mit einer effektiven und effizienten wissenschaftlichen Unterstützung die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Spitzensportler zu sichern bzw. mittelfristig auszubauen. Abgeleitet aus dem im Leistungssportprogramm des Bundesministerium des Innern verankerten erheblichen Bundesinteresses für die Forschungsförderung im Spitzensport werden die Partner im WVL in hohem Maße durch Bund und Länder finanziell unterstützt.

Oberstes Steuerungsgremium im WVL ist der im Februar 2006 konstituierte **Strategieausschuss des WVL**. Geschäftsführung und Vorsitz wechseln im Zwei-Jahres-Rhythmus zwischen dem Deutschen Olympischen Sportbund und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Im Mai 2008 wechselte der Vorsitz für zwei Jahre an das BISp.

Es wirken folgende Partner des WVL im Strategieausschuss mit:

- Bundesministerium des Innern (BMI)
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)
- Bundessportfachverbände
- Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES)
- Institut für angewandte Trainingswissenschaft (IAT)
- Olympiastützpunkte (OSP)
- Trainerakademie Köln des DOSB (TA)
- Wissenschaftliche Einrichtungen
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), Gaststatus

Zu den Aufgaben des Strategieausschusses zählen insbesondere:

- **Effizienzsteigerung** der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports einschließlich Nachwuchsleistungssport und Talentsuche auf allen Feldern: Forschung – Betreuung – Ausbildung
- **Verzahnung** der Bedürfnisse der Sportpraxis mit den Möglichkeiten der Sportwissenschaft und Sportorganisation
- **Koordinierung** von Planung, Durchführung, Transfer und Evaluation der Projekte unter verbindlicher Einbeziehung aller Partner im WVL

Das BISp agiert im komplexen Geschehen der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports nicht losgelöst, ...

Forschungsförderung

- **Strategische Entscheidungen** hinsichtlich Schwerpunkten und Prioritäten der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports

Die erfolgreiche **Umsetzung dieser Aufgaben** ist eng an das koordinierte, effiziente Zusammenwirken aller beteiligten Partner in der Sportpolitik bzw. Sportförderpolitik, der Wissenschaft und des organisierten Sports geknüpft. Neben der notwendigen Prozessoptimierung und stärkeren Vernetzung ist nicht zuletzt die gemeinsame Schwerpunktsetzung eine hierfür maßgebliche Voraussetzung.

Zwei Programme auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel.

Als gemeinsamer Handlungsrahmen für das WVL wurde daher als erste Maßnahme im Strategieausschuss das sogenannte „Langfristige Strategische Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport“ (Forschungsprogramm WVL) entwickelt. Die Verabschiedung dieses Programms erfolgte am 18. März 2008 durch den Strategieausschuss.

Das Programm bildet die gemeinsame inhaltliche Grundlage mit hoher Verbindlichkeit für das gesamte Verbundsystem bis 2016. Es stellt damit einen wesentlichen Beitrag zur kurz- und mittelfristigen Optimierung der wissenschaftlichen Unterstützung des Leistungssports dar - die Transparenz in der Forschungsförderung ebenso wie die Voraussetzungen für effiziente und effektive Kooperationsformen zwischen Forschung und Praxis wie auch für Verbundprojekte innerhalb der Forschung sollen weiter verbessert werden.

Dem BISp obliegt entsprechend der Novelle seines Errichtungserlasses (s. o.) im Rahmen der Umsetzung des WVL-Programms die Aufgabe, Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den Instituten des Spitzensports im DOSB zu koordinieren.

Es muss jedoch kritisch herausgestellt werden, dass die gewünschte effiziente Umsetzung des Forschungsprogramms untrennbar mit der Realisierung der o.g. erforderlichen Optimierungen des WVL in Bezug auf Prozess- und Zuständigkeitsregelungen sowie Vernetzungen und Verbindlichkeiten für die Institutionen des WVL verbunden ist. Das Forschungsprogramm ist an dieser Stelle als erste wichtige, aber nicht hinreichende Entwicklungsetappe anzusehen.

Zwei Programme auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel

Mit dem „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“ des BISp und dem „Langfristigen strategischen Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport“ des Strategieausschusses wurden zwei hochaktuelle Planungs-, Entscheidungs- und Steuerungsgrundlagen für bundesgeförderte Ressortforschungs- und Transfermaßnahmen für den Spitzensport entwickelt.

Dabei wurde und wird der Ressource „Wissen“ als Wettbewerbsfaktor große Bedeutung zur Erreichung internationaler sportlicher Spitzenleistungen zugesprochen. In dieser Hinsicht werden mit beiden Programmen als Ziele verfolgt:

- kontinuierliche Sicherung, Erweiterung, Erneuerung, Vertiefung und Fundierung von Wissen
- Evaluierung gegenwärtiger Konzepte und Handlungsweisen
- Erweiterung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Hypothesengenerierung durch Expertenwissen, insbesondere durch Erfahrungswissen erfolgreicher Trainer
- Bereitstellung des Wissens und Intensivierung des wechselseitigen

Wissenstransfers zwischen allen Beteiligten in Wissenschaft und Praxis, um wissenschaftlich fundiertes Wissen in der Praxis wirksam zur Anwendung zu bringen

Inhaltlich und strategisch stehen die Programme in einem engen Ergänzungsverhältnis, mit dem eine weitgefächert problemorientierte sowie perspektivisch kurz- wie mittel- und auch langfristige wissenschaftliche Unterstützung des deutschen Spitzensports begründet wird: Das BISp-Programm als Basisprogramm auf der einen und das WVL-Programm als kurz-mittelfristiges Aktionsprogramm auf der anderen Seite.

Mit beiden Programmen wird die Forschung konsequent auf die Zielgrößen der Wettkampfleistung im Spitzensport, ihre Einflussgrößen und die Möglichkeiten zur Beeinflussung unter der Prämisse eines humanen Leistungssports und unter den Bedingungen der offenen Gesellschaft ausgerichtet. Dabei nehmen der olympische und paralympische Spitzensport eine vorrangige Rolle ein. Zudem kommt der Anti-Doping-Forschung neben den in den Programmen beschriebenen vorrangigen Forschungsfeldern eine herausgehobene Bedeutung zu.

Eine wesentliche strukturell-inhaltliche Neuerung beider Programme gegenüber früheren Papieren stellt die durchgängige Problemorientierung gleichermaßen an Interessen und Problemlagen der Sportpraxis wie auch an Fragen und Möglichkeiten der (Sport-) Wissenschaft dar. Nichts desto trotz sind sie jetzt und zukünftig offen für Problemstellungen Dritter (z.B. Sportpraxis, Politik). Die weitgehende Lösung von (sport)wissenschaftlichen Teildisziplinen trägt dem notwendigen Gesamtverständnis für sportwissenschaftliche Problemstellungen Rechnung.

Für den Prozess der wissenschaft-

lichen Problemlösung im Bereich der Anwendungsforschung und der prozessbegleitenden Evaluation und Umsetzung in die Praxis soll zukünftig eine verstärkte Integration verschiedener Perspektiven und Methoden betroffener Teildisziplinen im Rahmen von insgesamt stärker multi- bzw. interdisziplinären Forschungsansätzen systematisch angeregt werden. Nur so kann nach Auffassung des BISp und der Mitglieder des WVL-Strategieausschusses der Prozess vom wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn bis zur nutzbringenden Anwendung der Ergebnisse im Sport bzw. in der Politik maximal effektiv und effizient gestaltet werden.

Vertiefende Ausführungen zu Inhalt, Struktur und Umsetzung der Programme sowie eine vergleichende Analyse sind den nachfolgenden Kapiteln zu entnehmen.

BISp-Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung

Ausgehend von einem dynamischen Wissenschaftsverständnis^{2,3}, bedürfen Forschungsförderprogramme und deren Schwerpunktsetzungen in angemessenen Zeiträumen einer Evaluierung bzw. einer Aktualisierung.

Ende 2006 wurde deshalb beim BISp eine Arbeitsgruppe⁴ mit der grundlegenden inhaltlichen und strukturellen Überarbeitung bzw. Neuformulierung des bislang gültigen Dritten Schwerpunktprogramms der sportwissenschaftlichen Forschung des BISp aus dem Jahr 1986 beauftragt.



Dr. Peter Stehle



Dr. Carl Müller-Platz

2 Letzelter, M. (2006). Vorläufig, teurer Trainer, ist alle Theorie. In DOSB/BL (Hrsg.), *Leistungssport*, 36, 6, S. 32 – 37.

3 Lames, M., Hohmann, A. & Letzelter, M. (2003). Trainingswissenschaft und Trainingslehre – Popper und die Russen. In DSB/BL (Hrsg.), *Leistungssport*, 33, 1, S. 5-10.

4 Die Mitglieder der Arbeitsgruppe: Dr. Andrea Horn, PD Dr. Gabriele Neumann, Dr. Carl Müller-Platz, Dr. Peter Stehle

Forschungsförderung

Dieses „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“ wurde im April 2007 von den Wissenschaftlichen Gremien des BISp verabschiedet und ersetzt damit das Vorgängerprogramm.

Nachfolgend soll kurz die grundsätzliche Ausrichtung des neuen Schwerpunktprogramms und das Vorgehen zur Entwicklung dieses Programms skizziert werden, sowie dessen Struktur und Inhalte beschrieben werden.

Entwicklung des Schwerpunktprogramms BISp

Prämissen für die Erstellung des BISp-Schwerpunktprogramms

Die nachfolgend aufgeführten Prämissen zur Ausrichtung, Struktur und Inhalten des Schwerpunktprogramms dienten als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Programms.

Das BISp-Schwerpunktprogramm

- bildet die Grundlage für Forschungsanträge aus der Sportwissenschaft sowie für Ausschreibungen des BISp für spezifische und innovative Forschungsvorhaben im Wege der Auftragsvergabe
- unterstützt den Entscheidungsprozess zur Festlegung lang-, mittel- und aktueller - mit Ausrichtung auf den Olympischen Zyklus - mit besonderer Priorität zu bearbeitender sportwissenschaftlicher Themenfelder und Forschungsinhalte
- dient der Transparenz der Forschungsförderung durch das BISp und ist gleichzeitig Grundlage für die Evaluierung der Fördermaßnahmen und der Fördereinrichtung selbst
- dient ausschließlich dem Spitzensport und Nachwuchsleistungssport

- folgt den Prinzipien eines humanen und dopingfreien Spitzensports
- versteht sich als Orientierungsrahmen für die den Spitzensport unterstützende eigenverantwortliche Wissenschaft
- orientiert sich inhaltlich an Problem-bereichen, nicht an einzelnen Wissenschaftsdisziplinen
- beinhaltet die aus Sicht des Sportes und der Wissenschaft kurz-, mittel- und langfristig relevanten Problemstellungen im Spitzensport
- ist offen für die Problemstellungen Dritter (z. B. Sportpraxis, Politik) und lässt Raum für perspektivische und innovative Forschungsansätze
- berücksichtigt spitzensportrelevante Forschungsprobleme für eine übergeordnete Zahl an Zielgruppen⁵, Sport- und Wissenschaftsdisziplinen
- geht von einer erforderlichen ganzheitlichen Betrachtung der spitzensportrelevanten Problembereiche aus und wünscht sich, wenn immer möglich, eine multi- bzw. interdisziplinäre Bearbeitung
- variiert bei den Forschungsvorhaben je nach Problemstellung in der zeitlichen Bearbeitungsdauer bzw. beim erwarteten Transferzeitpunkt der Erkenntnisse in den Spitzensport (kurz-, mittel- und langfristige Ausrichtung)

⁵ Ausnahmen bzgl. der Zielgruppen bilden aufgrund spezifischer Anforderungen die deshalb so benannten Problembereiche „Besonderheiten des Nachwuchsleistungssports“ sowie „Besonderheiten bei Trainern und Betreuern“. Durch das „gender mainstreaming“ ist ein eigenständiger Problembereich „Frauensport“ im Unterschied zum alten Programm nicht nötig. Auch die Belange des Behindertenleistungssports sind durch die Beachtung des SGB IX berücksichtigt.

Auswahl der Themen und Forschungsinhalte zum BISp-Schwerpunktprogramm

Für die Auswahl der Forschungsprobleme und -inhalte des Schwerpunktprogramms fand eine Sichtung und Analyse vorliegender Konzepte, Analysen und Arbeitsmaterialien aus der Sportwissenschaft, dem Sport und dem BISp zu dieser Thematik statt.

Im Einzelnen wurden dafür folgende Unterlagen berücksichtigt:

- „Schwerpunkte der Leistungssportforschung“ bestehend aus:
- „Drittes Schwerpunktprogramm der sportwissenschaftlichen Forschung“ (BISp 1986) in Verbindung mit „Aktuellen Forschungsorientierungen des Leistungssports“ (DSB/BL 1997) und dem „Programm zur Förderung der Forschung im Nachwuchsleistungssport“ (BISp 2004):
- Nachwuchsförderkonzeption (BISp-Jahrbuch 1996, S. 15-45)
- Anregungen aus „Olympia-Analyse Athen“, in Leistungssport 1/2005: DOSB Schwerpunkte / DSV / DTV
- Analyse des DBS zu den XII. Paralympics 2004 in Athen
- Nachwuchsleistungssportkonzept 2012 des DOSB/BL
- Vorlage Schwerpunktthemen (Fachbereich I) für die Gutachterausschusssitzung am 10. November 2006
- BISp-Projektlisten der sportwissenschaftlichen Forschung insgesamt im Zeitraum 2000-2007

Struktur und Inhalt des BISp-Schwerpunktprogramms

Die endgültige Auswahl und Formulierung der Inhalte des Schwerpunktprogramms sowie die gewählte Strukturierung basierte auf den oben aufgeführten Grundpositionen, auf Gewichtung und Einordnung der wissenschaftlichen, sportpraktischen und sportpolitischen Bedeutung des in den Quellen aufgeführten Forschungsbedarfs sowie auf der Kompetenz und der Erfahrung der Mitglieder der Arbeitsgruppe im Rahmen ihrer BISp-Tätigkeiten.

Für die Beschreibung und Erläuterung der Inhalte des BISp-Schwerpunktprogramms wurde eine Drei-Stufen-Struktur gewählt (siehe Abb. 1):

- Auf der obersten Gliederungsebene wurden acht grundlegende und zielgruppenrelevante **Problemgebiete** im Spitzensport von hochaktueller wissenschaftlicher, sportpraktischer und / oder sportpolitischer Bedeutung festgelegt.
- Darunter wurden zu dem jeweiligen Problemgebiet **Themenfelder** einzeln aufgeführt und beschrieben, in denen der Kenntnisstand nicht hinreichend erscheint – die Ausrichtung erfolgt an Problemgebieten, nicht an einzelnen Wissenschaftsdisziplinen.
- Diesen insgesamt 31 Themenfeldern wurden 147 **Forschungsinhalte** zugewiesen, unter denen zum Zweck der ganzheitlichen wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports die aktuellen und zukünftigen kurz-, mittel- und langfristig zu bearbeitenden Forschungsfördermaßnahmen des BISp einzuordnen sind.

Auf allen Gliederungsebenen bestehen dabei umfangreiche und teilweise sehr enge Wechselwirkungen zwi-

Für die Beschreibung und Erläuterung der Inhalte des BISp-Schwerpunktprogramms wurde eine Drei-Stufen-Struktur gewählt.

Forschungsförderung

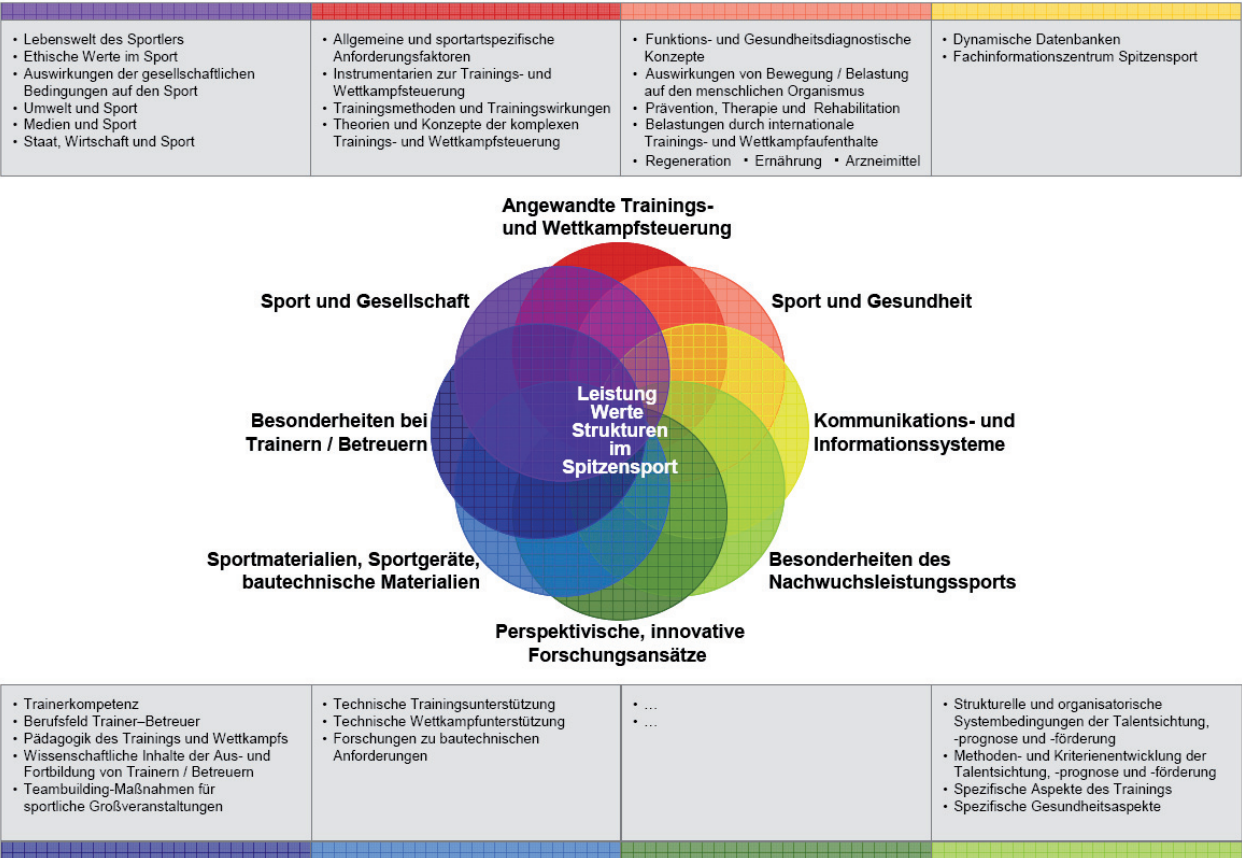


Abb. 1 Problembereiche und Themenfelder des BISp-Schwerpunktprogramms

schen den einzelnen Elementen mit Ausrichtung auf die gemeinsame Zielgröße *Leistung im Spitzensport*.

Abbildung 1 veranschaulicht die einzelnen Problembereiche mit ihren Themenfeldern. Die zahlreichen Forschungsinhalte sollen an dieser Stelle nicht einzeln aufgelistet werden. Ausführliche Beschreibungen der Gesamtkonzeption inklusive der Inhalte des BISp-Schwerpunktprogramms stehen online zum kostenlosen Download auf der BISp-Website unter www.bisp.de, Rubrik Downloads, zur Verfügung.

Forschungsprogramm WVL

Entsprechend der Aufgaben und Zielsetzungen des Strategieausschusses (vgl. Kap. 2) ist ein vernetztes, effizientes und effektives Zusammenarbeiten aller Partner im WVL nur auf der Grundlage einer gemeinsamen

Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung und Aufgabenzuordnung zu erzielen. Aus diesem Grund wurde im Strategieausschuss als gemeinsamer Orientierungsrahmen für das WVL das nachfolgend beschriebene „Langfristige Strategische Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport“ (Forschungsprogramm WVL) entwickelt.

Bei der Erstellung des Forschungsprogramms sind Problemlagen, Zukunftsfragen und Interessen sowohl der Sportwissenschaft als auch der Praxisorganisationen des Leistungssports systematisch berücksichtigt und inhaltlich geschärft worden. Es spiegelt somit Interessen aus den Spitzenverbänden, Olympiastützpunkten wie auch aus den Landessportbünden wider. Gleichzeitig nimmt es zentrale Gedanken aus der aktuellen

wissenschaftlichen Diskussion und weiterhin des Memorandums Sportwissenschaft, der Augsburger Thesen der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und der Leipziger Thesen zum Nachwuchsleistungssport auf.

Das Forschungsprogramm WVL versteht sich als inhaltlicher „Korridor“, der - zur Sicherung und zum weiteren Ausbau der internationalen Konkurrenzfähigkeit der Forschung im Leistungssport - Freiräume für forschersche Kreativität und Innovation vorsieht und den Wettbewerb der Ideen ausdrücklich forcieren soll. Gleichzeitig liegt ein dynamisches Verständnis zugrunde, welches während seiner Laufzeit bis 2016 insbesondere auf der Themenebene kontinuierlich Aktualisierungen und Fortschreibungen zulässt. Insofern wird eine eher kurz- und mittelfristige strategische Ausrichtung von Forschung bei gleichzeitiger Beachtung aktueller Problemlagen der Leistungssportpraxis gewährleistet.

Entwicklung des Forschungsprogramms WVL

Prämissen für die Erstellung des Forschungsprogramms WVL

Die nachfolgend aufgeführten Prämissen zur Ausrichtung, Struktur und Inhalten des Schwerpunktprogramms dienten als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Programms.

Das Forschungsprogramm WVL

- bildet eine Grundlage für Ausschreibungen des BISp für spezifische und innovative Forschungsvorhaben im Wege der Auftragsvergabe
- dient der Festlegung kurz- bis mittelfristiger und aktuell - mit Ausrichtung auf den Olympischen Zyklus - mit besonderer Priorität zu bearbeitender sportwissenschaftlicher Themen-

felder und Forschungsinhalte aus Sicht des Strategieausschusses

- richtet seine Forschung auf die Zielgrößen der Leistung im olympischen und paralympischen Spitzensport und Nachwuchsleistungssport aus und dient dabei ausschließlich der Entwicklung, dem Erhalt und der Abrufbarkeit optimaler sportlicher Leistungen
- folgt den Prinzipien eines humanen und dopingfreien Spitzensports unter den Bedingungen der offenen Gesellschaft
- orientiert sich inhaltlich an Problem-bereichen, nicht an einzelnen Wissenschaftsdisziplinen
- berücksichtigt spitzensportrelevante Forschungsprobleme für eine übergeordnete Zahl an Zielgruppen⁶, Sport- und Wissenschaftsdisziplinen
- geht von einer erforderlichen ganzheitlichen Betrachtung der spitzensportrelevanten Problembereiche aus und regt, wenn immer möglich, eine multi- bzw. interdisziplinäre Bearbeitung an
- variiert bei den Forschungsvorhaben je nach Problemstellung in der zeitlichen Bearbeitungsdauer bzw. beim erwarteten Transferzeitpunkt der Erkenntnisse in den Spitzensport (kurz-, bis mittelfristige Ausrichtung an den Olympischen Sommer- und Winterspielen)
- besitzt für Forschung in Training und Wettkampf, für Betreuung und Förderung im Nachwuchs- und Spitzensport wie auch für die Aus- und Fort-

⁶ Ausnahmen bzgl. der Zielgruppen bilden aufgrund spezifischer Anforderungen die deshalb so benannten Problemfelder „Nachwuchsleistungssport“ sowie „Trainerqualität“. Durch das „gender mainstreaming“ ist ein eigenständiger Problembereich „Frauensport“ nicht nötig. Auch die Belange des Behindertenleistungssports sind durch die Beachtung des SGB IX berücksichtigt.

Das Forschungsprogramm WVL versteht sich als inhaltlicher „Korridor“.

Forschungsförderung

bildung von Trainern im Spitzensport gleichermaßen Geltung

- zielt auf eine Verbesserung der Voraussetzungen für effiziente und effektive Kooperationsformen zwischen Forschung und Praxis wie auch für Verbundprojekte innerhalb der Forschung ab
- setzt eine enge Vernetzung der Aktivitäten aller Partner im WVL voraus und ermöglicht durch diese vernetzte Zusammenarbeit stärker als bisher, gewonnene Erkenntnisse unmittelbar in die Athletenbetreuung sowie in die Aus- und Fortbildung von Trainern einfließen zu lassen

Auswahl der Themen und Forschungsinhalte zum Forschungsprogramm WVL

Der Strategieausschuss hat das BISp und den DOSB damit beauftragt, eine Vorschlagsliste mit kurz- bis mittelfristig zu bearbeitenden Forschungsfeldern/-themen zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung

aus Sicht der Wissenschaft (BISp) und der Sportpraxis (DOSB) zu erstellen. Auf der Grundlage dieser Vorschläge sollte anschließend eine gemeinsame Schwerpunktsetzung relevanter Forschungsinhalte abgeleitet und im Strategieausschuss verabschiedet werden.

Das BISp nutzte als Vorlage für die Erstellung der Vorschlagsliste das gerade verabschiedete neue BISp-Programm zur Schwerpunktsetzung Sportwissenschaftlicher Forschung. Aus diesem Basisprogramm wurden Forschungsfelder (und daraus abgeleitet wesentliche Forschungsgebiete und Forschungsthemen) als Schwerpunkte formuliert.

Für die Schwerpunktsetzung zur Förderung der in den nächsten Jahren mit Priorität zu bearbeitenden Problemstellungen in der sportwissenschaftlichen Forschung wurden vom BISp folgende Auswahlkriterien berücksichtigt:

- Forschungsbedarf aufgrund unzureichender wissenschaftlicher Erkenntnisse bei Problemstellungen mit aktuell hoher gesellschaftlich-politischer und sportimmanenter Bedeutung
- Forschungsbedarf aufgrund der vom DOSB und von Bundessportfachverbänden gewünschten wissenschaftlichen Forschungsaktivitäten auf der Grundlage ihrer Analysen und Stellungnahmen zu den Olympischen Spielen 2004/2006 bzw. auf Basis der Anregungen des Nachwuchsleistungssportkonzepts 2012 des DOSB

Abbildung 2 gibt einen Überblick über das Gesamtverfahren zur Themenfindung, Schwerpunktsetzung und Erstellung des Forschungsprogramms WVL.

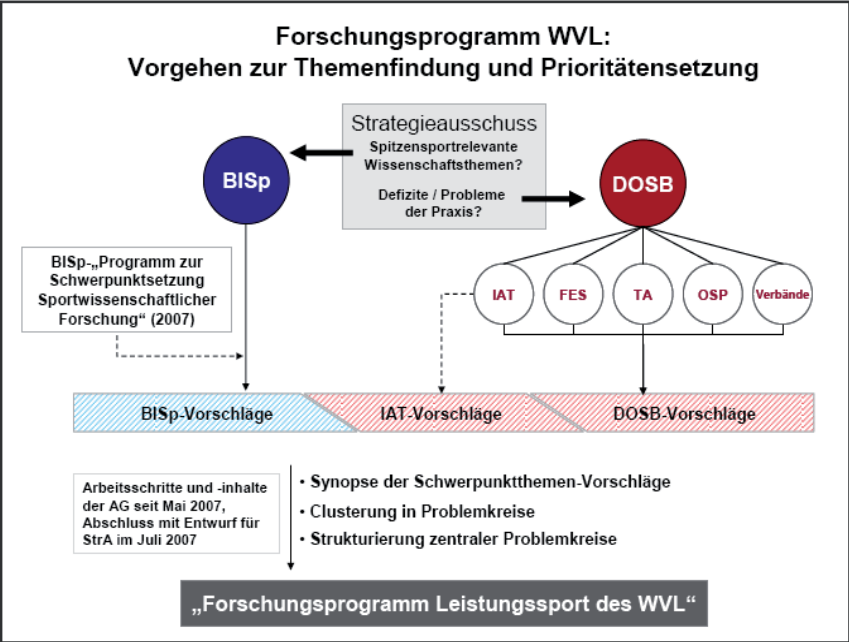


Abb. 2: Überblick über das Gesamtverfahren zur Themenfindung, Schwerpunktsetzung und Erstellung des Forschungsprogramms WVL.

Der DOSB führte zur Erstellung seiner Vorschlagliste eine Fragebogenerhebung bei den in Abbildung 2 aufgeführten Institutionen des Sports durch, um Vorschläge zu relevanten Forschungsthemen aus Sicht der Sportpraxis und/oder der Sportorganisationen zu sammeln.

Zusätzlich brachte das IAT eine Liste mit aus ihrer Sicht relevanten sportwissenschaftlichen Fragestellungen in den Abstimmungsprozess ein.

Zur weiteren Bearbeitung dieses umfangreichen Arbeitsmaterials und letztlich zur gemeinsamen Themenfindung und Abstimmung von Forschungsschwerpunkten, die mit besonderer Priorität bearbeitet werden sollten, wurde vom Strategieausschuss eine Arbeitsgruppe (bestehend aus Mitgliedern des Strategieausschusses) eingerichtet.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurden - unter besonderer Initiative und Engagement des BISp - die insgesamt 272 Themenvorschläge aus den drei Vorlagen über eine Synopse zunächst vergleichend gesichtet, in Problembereiche verdichtet, diese weiter ausdifferenziert und schließlich ein Entwurf zur Gesamtkonzeption „Forschungsprogramm Leistungssport des WVL“ erstellt.

Struktur und Inhalt des Forschungsprogramms WVL

In enger Anlehnung an die Struktur und an die Inhalte des BISp-Schwerpunktprogramms beschreibt das Forschungsprogramm WVL drei Ebenen:

- Auf der obersten Gliederungsebene sind die fünf **Forschungsfelder** *Trainings- und Wettkampfqualität, Trainerqualität, Trainings- und Wettkampftechnologie, Nachwuchsleistungssport* sowie *Wissenstransfer* angesiedelt (Abb. 3).

- Auf der nächsten Gliederungsebene finden sich insgesamt 12 wesentliche **Forschungsgebiete** innerhalb der jeweiligen Forschungsfelder. Die dritte Gliederungsebene umfasst die letzte im Forschungsprogramm vorgenommene Spezifikation auf „mittlerem“ Abstraktionsniveau. Unter den hier beispielhaft genannten 41 **Forschungsthemen** werden zukünftig die Forschungsmaßnahmen mit ihren konkreten wissenschaftlichen Fragestellungen ausdifferenziert werden.

Auf allen Gliederungsebenen bestehen umfangreiche und teilweise sehr enge Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Elementen mit Ausrichtung auf die gemeinsame Zielgröße Leistung im Spitzensport. Die Ausdifferenzierung dient lediglich der Strukturierung und zunehmenden Spezifizierung des Gesamtforschungskomplexes von einem „hohen“ hin zu einem „mittleren“ Abstraktionsniveau.

Eine ausführliche Beschreibung der Gesamtkonzeption inklusive der



Abb. 3: Forschungsfelder und Forschungsgebiete des Forschungsprogramms WVL

Forschungsförderung

Inhalte des Forschungsprogramms WVl steht zum kostenlosen Download auf der BISp-Website unter www.bisp.de, Rubrik Downloads, zur Verfügung.

Zur Umsetzung der Forschungsprogramme

Die aktuelle Forschungsförderung des BISp orientiert sich an den beiden gerade beschriebenen neuen Förderprogrammen, dem BISp-Schwerpunktprogramm (April 2007) und dem Forschungsprogramm WVl (März 2008). **Beide Programme ergänzen sich in idealer Weise, zielen auf die Behebung bestehender Forschungsdefizite im Umfeld des Spitzen- und Nachwuchsleistungssports ab und sind als Orientierung der Förderung der universitären Forschung anzusehen.** Auf die Gemeinsamkeiten und (intendierten) Unterschiede der beiden Programme wird in Kapitel 6 eingegangen.

Zur Umsetzung von Forschungsvorhaben im Rahmen der beiden Forschungsprogramme stehen dem BISp seit 2008 neben dem regulären Forschungsetat zusätzliche Haushaltsmittel zur Verfügung. Als Einrichtung der öffentlichen Hand unterliegt die Förderung durch das BISp (in Vertretung des Bundes) i. d. R. dem Subsidiaritätsprinzip, wonach Zuwendungen nur als ergänzende Finanzierungen erlaubt sind. Diese werden in der Praxis des BISp meist als Fehlbedarfsfinanzierungen gewährt.

Um möglichen Missverständnissen oder Irritationen vorzubeugen, soll an dieser Stelle kurz erläutert werden, welche Möglichkeiten der Projektförderung für die Antragsteller im Zuge der Neustrukturierung der Forschungs- und Projektförderung und Forschungsinhalte beim BISp ab 2008 zur Verfügung stehen.

BISp-Projekttypen: Auftragsprojekte, Antragsprojekte und wissenschaftlich universitäre Betreuungsprojekte

Auch wenn der Schwerpunkt der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung beim BISp zukünftig auf mehrjährige, multi- bzw. interdisziplinäre Großprojekte im Rahmen von *Forschungsaufträgen* gelegt werden soll, werden weiterhin sowohl *Antragsprojekte* als auch *wissenschaftlich universitäre Betreuungsprojekte* einen wesentlichen Raum der Projektförderung beim BISp einnehmen.

Jedoch wird insgesamt bei allen Maßnahmen der Auftrags- und Antragsforschung bzw. Betreuung eine stärkere Vernetzung einzelner - vor allem kleinvolumiger - Maßnahmen innerhalb spezifischer Problembereiche angestrebt. Dies hat Gültigkeit für alle Projektphasen von der Projektinitiierung bis zum Ergebnistransfer.

Rein formal gelten für alle Forschungs- und Betreuungsvorhaben, die nicht im Rahmen der Umsetzung des Forschungsprogramms WVl ausgeschrieben werden, weiterhin die im jeweils aktuellen *BISp-Ratgeber Projektförderung* beschriebenen Voraussetzungen und Verfahrensweisen. Die Broschüre steht online zum kostenlosen Herunterladen auf der BISp-Website unter www.bisp.de, Rubrik Downloads, zur Verfügung.

Aufgrund der besonderen Anforderungen, die an die Forschungsvorhaben zur Umsetzung des Forschungsprogramms WVl gestellt werden, ergibt sich für die Initiierung und Vergabe dieser Auftragsprojekte eine andere Vorgehensweise als bei den „üblichen“ Auftragsprojekten des BISp. Diese werden nachfolgend näher erläutert.

Zur Umsetzung von Forschungsvorhaben im Rahmen der beiden Forschungsprogramme stehen dem BISp seit 2008 neben dem regulären Forschungsetat zusätzliche Haushaltsmittel zur Verfügung.

BISp-Forschungsprojekte im Rahmen des Forschungsprogramms WVWL

Trotz der finanziellen Aufstockung des Forschungsetats beim BISp können natürlich sowohl aus finanzieller als auch aus zeitlicher Sicht nicht alle im Forschungsprogramm WVWL aufgeführten Forschungsinhalte gleichzeitig und in dem anvisierten Zeitraum 2008-2016 bearbeitet werden.

Aus diesem Grund hat das BISp für die Sitzung des Strategieausschusses am 8. Mai 2008 Projektthemenvorschläge - mit Bezug zum Forschungsprogramm WVWL und gewichtet nach der aktuellen sportpraktischen, sportwissenschaftlichen und sportpolitischen Relevanz - zur Diskussion vorgelegt. Die Vorschläge berücksichtigten alle fünf Forschungsfelder des WVWL-Forschungsprogramms, mit einem zahlenmäßigen Schwerpunkt im Forschungsfeld „Trainings- und Wettkampfqualität“.

Aus Sicht des BISp wurde dabei folgenden Konzeptionen höchste Priorität eingeräumt:

1. *Optimierung von Training und Wettkampf: Belastungs- und Anpassungsmanagement im Spitzensport*
2. *Determinanten zur Beurteilung der kurz-, mittel- und langfristigen Anpassungen des Bewegungsorgans auf definierte Belastungsreize im Spitzensport*
3. *Individuelles Gesundheitsmanagement: Subjektive Gesundheits- und Ernährungskonzepte von Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern*
4. *Sozialkompetenz als wesentlicher Baustein erfolgreichen Trainerhandelns im Nachwuchs- und Spitzensport*

5. Trainings- und Wettkampfqualität aus Athleten- und Trainersicht

6. Expertise: High-Tech-Sporttextilien

7. Wissensmanagement im WVWL

Nach Festlegung dieser Projektthemen in Abstimmung mit dem Strategieausschuss erfolgte am 19. Mai 2008 die Ausschreibung der sieben Forschungsvorhaben durch das BISp. Die Ausschreibungen sollten einerseits Freiräume für forschersche Kreativität und Innovation lassen. Andererseits wurden - in Abstimmung mit den Zielsetzungen des Forschungsprogramms WVWL - nachfolgende konzeptionelle, methodische und inhaltliche Leistungen als verbindlich vom BISp vorgegeben:

- mehrjährige, multi- bzw. interdisziplinäre Projektbearbeitung aufgrund der Komplexität der Themen und der Forschungsziele des Forschungsprogramms WVWL, einschließlich
- möglichst integrierte Theoriebildung,
- hochspezielle Methodenwahl,
- integrative Ergebnisinterpretation und Praxisevaluation sowie
- schnelle Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis des Spitzensports.
- Dabei sollen die Forschungskonzepte, ausgehend von den Maßnahmen zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn bis hin zur Umsetzung und zum Transfer, einen programmatischen Aufbau erkennen lassen.⁷ Vorbehaltlich verfügbarer

⁷ Insbesondere in den Forschungsfeldern „Trainings- und Wettkampfqualität“ sowie „Nachwuchsleistungssport“ wird erwartet, dass mehrjährig angelegte grundlagenorientierte Anwendungsforschungen zu sportartübergreifenden Problemen mit praxisspezifischen Forschungen verzahnt werden. Damit soll gewährleistet werden, dass einerseits Erkenntnisse mit hoher Breitbandwirkung in verschiedene Sportarten und Disziplinen generiert werden, aber zugleich auch deren spezifische Praxiswirksamkeit und -übertragbarkeit evaluiert wird.

Nach Festlegung dieser Projektthemen in Abstimmung mit dem Strategieausschuss erfolgte am 19. Mai 2008 die Ausschreibung der sieben Forschungsvorhaben durch das BISp.

Forschungsförderung

Haushaltsmittel ist vorgesehen, weitere Forschungsprojekte mit Bezug zum Forschungsprogramm WVL frühzeitig vor Abschluss der aktuell laufenden Forschungsprojekte zu initiieren.⁸

Im Vergleich zum gängigen BISp-Ausschreibungs- und Begutachtungsverfahren bestehen für die Ausschreibung der WVL-Forschungsvorhaben einige formale Neuerungen, um den angestrebten Ansprüchen und Besonderheiten dieser Forschungsprojekte gerecht zu werden. Die Bedingungen zum Projektrahmen, zum Bewerbungs- und Begutachtungsverfahren bis hin zur Förderempfehlung und Bewilligung werden auf Seite 88/89 beschrieben.

BISp-Schwerpunktprogramm und Forschungsprogramm WVL im Vergleich

Das BISp-Schwerpunktprogramm und das Forschungsprogramm WVL sind als zwei eng miteinander verwobene und aufeinander aufbauende Forschungsprogramme zu verstehen, die voneinander profitieren:

- das **BISp-Programm** dient - angelegt als **langfristiges Basisprogramm der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung** - als wesentlicher Bestandteil für die Entwicklung und zukünftige Fortführung des Forschungsprogramms WVL, sowie für die Festlegung dessen Inhalte und Struktur
- mit dem BISp-Programm und seinen vom BISp abgeleiteten Schwerpunkten wird der Entscheidungsprozess zur Festlegung kurz- bis mittelfristiger und aktuell - mit Ausrichtung auf die zukünftigen Olympischen Spiele - mit besonderer Priorität zu bearbeitender sportwissenschaftlicher Forschungsinhalte im Rah-

men des Forschungsprogramms WVL unterstützt

- das **Forschungsprogramm WVL** ist im Sinne eines **kurz- bis mittelfristig angelegten Aktionsprogramms** zu verstehen, an dessen Bearbeitung alle Partner des WVL auf allen Ebenen von der Forschung über die wissenschaftliche Betreuung und Lehre bis hin zur Routinebetreuung beteiligt sind. Dadurch werden
 - die Voraussetzungen für effiziente und effektive Kooperationsformen zwischen Forschung und Praxis wie auch für Verbundprojekte innerhalb der Forschung weiter verbessert;
 - die Grundlagen für die Transparenz in der Forschungsförderung weiterentwickelt
- die Inhalte beider Programme bilden geeignete Grundlagen der relevanten Forschung im Leistungssport, die in die Evaluation entsprechender Forschungsprojekte und der Forschungsförderung einfließen

Somit überraschen nicht die vielen inhaltlichen und strukturellen Gemeinsamkeiten. Gleichzeitig bestehen aber auch je nach Intention der Programme diverse Unterschiede. Abschließend sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Programme tabellarisch verdeutlicht werden.

Somit überrreichen nicht die vielen inhaltlichen und strukturellen Gemeinsamkeiten. Gleichzeitig bestehen aber auch je nach Intention der Programme diverse Unterschiede.

⁸ So wird derzeit eine Ausschreibung für das Thema „Doping in Deutschland“ vorbereitet.

Forschungsförderung

	BISp-Schwerpunktprogramm	Forschungsprogramm WVL
Zielgröße	• Trainings- und Wettkampfleistung, Werte und Strukturen im Olympischen und Paralympischen Spitzensport und Nachwuchsleistungssport • Sport- und gesellschaftspolitisch relevante übergreifende Themen	• Trainings- und Wettkampfleistung im Olympischen und Paralympischen Spitzensport und Nachwuchsleistungssport
Ausgangsposition	• umfangreiches und langfristig angelegtes Basisprogramm, welches möglichst vollständig die aktuell kurz-, mittel- und langfristig für den Spitzensport relevanten Problembereiche, Themenfelder und Forschungsinhalte aus Sicht der Sportwissenschaft, Sportpraxis und Sportpolitik umfasst	• Schwerpunktprogramm der mit besonderer Priorität zu bearbeitenden ausgewählten Problem- und Forschungsbereiche aus Sicht des WVL mit kurz-/mittelfristigem Geltungsbereich 2008-2016 • WVL-Programm korrespondiert bzgl. Inhalt und Struktur mit BISp-Programm
Verantwortlich für Programminhalte	• BISp in Abstimmung mit wissenschaftlichen Gremien	• Mitglieder des Strategieausschusses
Inhalt + Struktur	• Problemorientierter Ansatz: - 8 Problembereiche - 31 Themenfelder - 147 Forschungsinhalte	• Problemorientierter Ansatz: - 5 Forschungsfelder - 12 Forschungsgebiete - 41 exemplarische Forschungsthemen
zeitliche Ausrichtung	• möglichst Ausrichtung der Forschungsförderung auf einen Olympischen Zyklus • kurz- bis langfristige Transferausnutzung	• konkrete Ausrichtung auf Olympische Spiele: Sommer 2012 + 2016, Winter 2010 + 2014 • kurz- bis mittelfristige Transferausnutzung
Bearbeitungsformen (Forschungsansatz)	• monodisziplinäre Forschung (themenabhängig) • multi- und interdisziplinäre Forschung	• multi- und interdisziplinäre Forschung
Verbindlichkeit für	• BISp und wissenschaftliche Einrichtungen	• alle Partner im WVL

	BISp-Schwerpunktprogramm	Forschungsprogramm WVL
Formen der Forschungsförderung	Auf der Grundlage des BISp-Programms und seiner Schwerpunkte • fördert das BISp Forschungen im Rahmen der jährlichen Antragsforschung • schreibt das BISp spezielle Forschungsvorhaben mit programmatischen Charakter im Wege der Auftragsvergabe aus • fordert das BISp zur Förderung innovativer Ansätze dazu auf, zu einem Problemfeld / Schwerpunktbereich Vorschläge für Forschungen abzugeben • fördert das BISp wissenschaftsorientierte Betreuungsprojekte	Auf der Grundlage des WVL-Programms und in Abstimmung mit dem Strategieausschuss • schreibt das BISp spezielle Forschungsvorhaben mit programmatischen Charakter im Wege der Auftragsvergabe aus
Maßnahmen und Zuständigkeiten in der • Produktion • Sicherung und Verbreitung • Anwendung von Wissen	<i>Wissen generieren / vertiefen</i> • grundlagenorientierte Anwendungsforschung (Hochschulen) • prozessbegleitende Umsetzungsforschung (Hochschulen) • Forschung + Entwicklung von Material und Technologie (Hochschulen) <i>Wissenssicherung und -verbreitung</i> • Wiss. Betreuungs-/ Transferprojekte (Hochschulen) • Transfermaßnahmen im ges. WVL (BISp, Hochschulen, Kooperationspartner im Sport, TA) <i>Wissensanwendung</i> • Traineraus- und -fortbildung (TA, Bundessportfachverbände) • Wissensmanagement (Wissenschaftskoordinatoren der Bundessportfachverbände)	<i>Wissen generieren / vertiefen</i> • grundlagenorientierte Anwendungsforschung (Hochschulen) • prozessbegleitende Umsetzungsforschung (Hochschulen, IAT) • Forschung + Entwicklung von Material und Technologie (Hochschulen, FES) <i>Wissenssicherung und -verbreitung</i> • Wiss. Betreuungs-/ Transferprojekte (Hochschulen, IAT, FES) • Transfermaßnahmen im ges. WVL (BISp, Hochschulen, DOSB, Kooperationspartner im Sport, TA) <i>Wissensanwendung</i> • Routinebetreuung (OSP) • Traineraus- und -fortbildung (TA, Bundessportfachverbände) • Wissensmanagement (Wissenschaftskoordinatoren der Bundessportfachverbände)

PROJEKTRAHMEN

Laufzeit und Beginn des Vorhabens

In Anlehnung an den olympischen Zyklus ist eine Projektlaufzeit von bis zu vier Jahren vorgesehen. Der Projektstart wird für das 4. Quartal 2008 angestrebt. In Abhängigkeit von den erreichten Zielen ist eine Verlängerung des Zeitkorridors im Sinne von Anschlussprojekten und gezielten Umsetzungsprojekten (Betreuungsprojekten) möglich.

Projektbegleitung – Projektbeirat

Die Projektbegleitung erfolgt über das BISp und einen Projektbeirat mit Vertretern aus der Wissenschaft, der Sportpraxis und aus den Sportinstitutionen des DOSB.

Berichtspflichten

Angelehnt an die allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung (ANBest-P) sowie an definierte Projektmeilensteine legt das BISp Termine zur Abgabe von Statusberichten und wissenschaftlichen Zwischenberichten fest. Weiterhin sind mündliche Präsentationen gegenüber dem Projektbeirat bzw. dem Strategieausschuss vorgesehen.

Der Abschlussbericht ist spätestens sechs Monate nach Ende der Projektlaufzeit vorzulegen.

BEWERBUNG UND BEGUTACHTUNG

Die Begutachtung erfolgt über ein zweistufiges Verfahren in Anlehnung an Verfahrensweisen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG):

1. Stufe: Projektskizze (Kurzfassung)

In der ersten Verfahrensstufe reicht der Antragsteller beim BISp eine Projektskizze, bestehend aus einer ca. 3-5-seitigen Kurzbeschreibung des Projektes sowie einer Kurzfassung der administrativen Daten, ein.

Dafür sind ausschließlich das vorliegende BISp-Formular „BISp-Projektskizze“ (<http://www.bisp.de>, Rubrik Forschungsförderung, Formularcenter) sowie das Formular „easy-Skizze“ zu nutzen (http://www.kp.dlr.de/_profi/easy/skizze/index.html). Die Frist zur Vorlage der Projektskizze endet vier Wochen nach Ausschreibung.

Die Projektskizze muss einen konkreten Bezug zu den Kriterien im Ausschreibungstext aufweisen und alle wesentlichen Aussagen zur Beurteilung und Bewertung (s.u.) enthalten.

Die eingegangenen Projektskizzen stehen untereinander im Wettbewerb. Nach einer ersten vergleichenden Begutachtung und einer Expertenanhörung erfolgt die Auswahl der für die 2. Bewerbungsstufe vorgesehenen Projektskizzen.

2. Stufe: vollständige Projektkonzeption (Langfassung)

Für die zweite Verfahrensstufe werden die Bewerber mit ausgewählten Projektskizzen vom BISp aufgefordert, binnen vier Wochen einen ausführlichen und detaillierten Projektantrag vorzulegen. Das BISp behält sich hierbei vor, bei Bedarf in Abstimmung mit den Teilnehmern der Expertenanhörung Auflagen und Anregungen einzubringen, die in der weiteren Konzeption berücksichtigt werden sollen.

Forschungsförderung

Für die vollständige Projektkonzeption ist neben der ausführlichen Projektbeschreibung ein formaler Antrag auf dem Antragsformular für Zuwendungen auf Ausgabenbasis (easy-AZA V8.02) beim BISp einzureichen. Das Antragsformular kann von der Startseite des Elektronischen Antragssystems aus dem Internet unter www.foerderportal.bund.de herunter geladen werden. Es ist im Menüpunkt „easy“ unter „Installations-Dateien“ abgelegt (<http://www.kp.dlr.de/profi/easy/download.html>).

Förderentscheidung und Bewilligung

Die Begutachtung der Projektskizzen sowie der vollständigen Projektkonzeptionen erfolgt unabhängig durch jeweils mindestens drei im Themengebiet der Ausschreibung ausgewiesene Wissenschaftler.

Kriterien für die Beurteilung

Hauptkriterien

- Wissenschaftlichkeit der Problemführung
Darstellung des theoretischen Ansatzes bzw. des aktuellen Forschungs- und Entwicklungsstands und der daraus abgeleiteten Arbeitshypothesen bzw. des technischen Konzepts und der Forschungsstrategie; Begründung der Relevanz des Projekts aus forschungssystematischer oder anwendungsorientierter Sicht
- Innovationskraft und Angemessenheit des Forschungs- und Entwicklungsansatzes, insbesondere der Forschungsmethoden bzw. der konzipierten technischen Lösung

Wahl und Darstellung des Untersuchungsdesigns (z.B. Feldstudie als Längsschnittanalyse, Stichprobenwahl, Untersuchungs-, Auswertungsmethoden, Statistik)

Nebenkriterien

- Angemessenheit der Kosten-Nutzen-Relation
- Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

Gewähr der Durchführbarkeit des geplanten Projekts aufgrund nachgewiesener Forschungs- und Entwicklungsleistungen sowie institutioneller und personeller Voraussetzungen des Antragstellers

Problemangemessene Zusammenarbeit mit Praxispartnern und sonstigen Partnern im WWL, Transferstrategie in Wissenschaft und Praxis, Nachnutzbarkeit der Projektergebnisse.

BEWILLIGUNG

Vorgesehen ist die Vergabe im Wege der Zuwendung nach dem Grundsatz der Subsidiarität.





Christoph Breuer

Sportvereine in Deutschland

Zusammenfassung

Die Sportentwicklungsberichte haben zum Ziel, die Entscheidungsträger im organisierten Sport zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen. An der bundesweiten Online-Erhebung 2007 haben sich n=13.068 Sportvereine von N=90.467 (27.315.184 Mitgliedschaften) beteiligt.

Die Sportvereine in Deutschland leisten einen erheblichen Beitrag zum Gemeinwohl. Ohne sie wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung kaum denkbar. So bieten 56.500 Sportvereine Sportangebote für Kleinkinder oder Kinder im Vorschulalter an, 84.000 für Kinder und/oder Jugendliche und gut 84.000 für Senioren über 60 Jahre. Darüber hinaus sind 2,8 Mio. Personen mit Migrationshintergrund ebenfalls in den organisierten Sport integriert. Zudem bieten 30 % der Sportvereine in Deutschland (gut 27.000) Programme mit expliziten Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an und leisten somit einen essentiellen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Mit 11.800 eigenen Turn- und Sporthallen sowie 23.500 eigenen Sportplätzen entlasten sie überdies in signifikant wachsendem Ausmaß Kommunen und Länder in der Bereitstellung von Sportanlagen. Für die Nutzung kommunaler Sportanlagen mussten die Sportvereine in Deutschland 2006 jedoch signifikant häufiger Sportstätten-Nutzungsgebühren bezahlen als noch im Jahr 2004. Nur noch für 29,1 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, ist deren Nutzung sowohl kostenfrei als auch nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden.

Obwohl die Probleme im Bereich der Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter wachsen, stellt der organisierte Sport nach wie vor den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland dar. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen der Bundesrepublik Mitglieder in etwa 2,1 Mio. ehrenamtlichen Positionen. Der durchschnittliche Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Sportvereine ist gewachsen. Im Bereich bezahlte Führungskräfte ist die Anzahl an Vereinen, die solche beschäftigt haben, signifikant um das Eineinhalbfache gestiegen. Auch bilden die Sportvereine in Deutschland signifikant mehr aus als noch vor zwei Jahren.

Die Sportvereine haben zudem maßgeblich zur Repräsentation Deutschlands im Ausland beigetragen. Rund 21.000 Sportvereine haben regelmäßige internationale Kontakte.

Im Hinblick auf die Finanzen fällt auf, dass sowohl die durchschnittlichen Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer als auch die durchschnittlichen Kosten für Versicherungen innerhalb von zwei Jahren um jeweils 14 % angestiegen sind. Problemerkhöhend kommt hinzu, dass im gleichen Zeitraum keine Entlastung durch einen Rückgang eines anderen Kostentyps erfolgte.

Zu optimieren sind aus Sicht der Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, Hilfen im Bereich Förderung

Die Sportvereine in Deutschland leisten einen erheblichen Beitrag zum Gemeinwohl.

ehrenamtlicher Mitarbeit, Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und –gewinnung sowie Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung.

Bedeutung der Sportvereine für Deutschland

Sportversorgung der Bevölkerung

Die Sportvereine in Deutschland leisten einen unersetzlichen Beitrag zur Sportversorgung der Bevölkerung. Dies gilt in besonderer Weise für jene Bevölkerungsgruppen, die vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Deutschland steigende Relevanz erlangen: Kleinkinder, Kinder und Jugendliche sowie Senioren. So bieten 56.500 Sportvereine Sportangebote für Kleinkinder oder Kinder im Vorschulalter an, 84.000 für Kinder und/oder Jugendliche und gut 84.000 für Senioren über 60 Jahre (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Sportangebote nach Zielgruppe.*
Von besonderer Bedeutung ist

	Anteil an Vereinen (in %)	Gesamt
Angebote für Kinder bis 6 Jahre	62,5	56.500
Angebote für Kinder/Jugendliche (0 bis 18 Jahre)	92,8	84.000
Angebote für Senioren (über 60 Jahre)	93,0	84.100

dabei, dass Sportvereine Garanten dafür sind, dass organisierte Sportangebote von der breiten Bevölkerung finanziell erschwinglich nachgefragt werden können. So verlangen 50 % aller Sportvereine einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von maximal € 3,50, für Jugendliche von maximal € 4,50, für Erwachsene von maximal € 7,50 und für Familien von maximal € 14,- (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Monatliche Mitgliedsbeiträge und deren Entwicklung.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹ (in €)	Index ² Median (2005=100)	Mittelwert (in €)
Kinder	3,50	116,7***	9,22
Jugendliche	4,50	111,1***	11,59
Erwachsene	7,50	115,4***	22,32
Familien	14,00	116,7***	40,13
Passive Mitglieder	4,00	114,3***	12,03

Gleichwohl zeigen die Indexentwicklungen, dass die Sportvereine in den letzten beiden Jahren gezwungen waren, ihre Mitgliedsbeiträge anzuheben (vgl. Tab. 2).

Mehr als die Hälfte der Sportvereine erheben durchgängig keine Aufnahmegebühren. Bei Kindern, Jugendlichen und Familien sind es sogar über 60 % der Sportvereine, die keine verlangen. Werden Aufnahmegebühren erhoben, so nehmen 50 % dieser Sportvereine für Kinder und Jugendliche maximal € 10,-, für Erwachsene maximal € 16,50 und für Familien maximal € 25,- (vgl. Tab. 3). In der Längsschnittbetrachtung zeigt sich

Die Sportvereine in Deutschland leisten einen unersetzlichen Beitrag zur Sportversorgung der Bevölkerung.

1

Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50% der Verteilung liegen. Für die Berechnung des Medianwertes werden alle Werte der Größe nach geordnet. Bei einer ungeraden Anzahl an Werten ist der Median der Wert in der Mitte der Zahlenreihe, bei einer geraden Anzahl ist er der Durchschnitt der beiden mittleren Werte. So ist der Median der Zahlenreihen 1, 1, 2, 3, 3 und 1, 1, 2, 4, 4, 2 jeweils 2, da dieser Wert in der Mitte liegt. Im Gegensatz dazu die Berechnung des Mittelwertes („Durchschnitt“; arithmetisches Mittel): Im ersten Fall beträgt der Mittelwert ebenfalls 2, im zweiten Fall 10. Da es viele Vereine mit geringen Beiträgen und wenige mit hohen Beiträgen gibt, entspricht die Verteilung der Beiträge eher letztgenanntem Beispiel, und der Mittelwert liegt deutlich über dem Median.

2

Die Berechnung der Indizes wird im Abschnitt „Längsschnitt und Indexbildung“ auf Seite 104 erläutert.

keine Veränderung der durchschnittlichen Aufnahmegebühren.

Tab. 3: Aufnahmegebühren.

Aufnahmegebühr für	Anteil an Vereinen, die keine Aufnahmegebühren verlangen (in %)	Median (in €)	Mittelwert (in €)
Kinder	63,7	10,00	16,54
Jugendliche	60,4	10,00	21,75
Erwachsene	52,3	16,50	66,68
Familien	62,3	25,00	93,67
Passive Mitglieder	70,7	10,00	31,45

Darüber hinaus ist für die Sportversorgung der Bevölkerung von Bedeutung, dass die Sportvereine insgesamt auch knapp 100.000 Kursangebote für Nichtmitglieder offerieren. Die Anzahl an Kursangeboten ist jedoch ebenso wie die Anzahl an kurs anbietenden Vereinen leicht rückläufig (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Kursangebote für Nichtmitglieder und deren Entwicklung.

	D	Index Anzahl Kursangebote (2005=100)	Index Kursangebot vorhanden (2005=100)
Anteil von Kursangeboten an Sportangeboten (in %)	33,7	86,0**	91,8**
Anzahl an Kursangeboten für Nichtmitglieder (Gesamt)	99.500		

Tab. 5: Anteil und Anzahl an Vereinen mit Kaderathleten.

	D
Anteil an Vereinen (in %)	13,7
Anzahl an Vereinen (Gesamt)	12.400

Sportanlagenversorgung

Eine wichtige Gemeinwohlaufgabe erfüllen die Sportvereine auch, indem sie einen beträchtlichen Teil der Sportanlageninfrastruktur in Deutschland selbst bereitstellen und damit öffentliche Haushalte entlasten. 42,3 % der Sportvereine bzw. 38.300 bundesweit besitzen eigene Anlagen (inkl. Vereinsheime; vgl. Tab. 6). Hierbei liegt keine bedeutsame Veränderung im Zeitvergleich vor.

Tab. 6: Sportvereine mit vereins-eigenen Sportanlagen.

	D
Anteil an Vereinen mit Anlagenbesitz (in %)	42,3
Anzahl an Vereinen (Gesamt)	38.300

Der Beitrag der Sportvereine zur Sportinfrastruktur wird insbesondere bei einer differenzierteren Betrachtung deutlich. So stellen die Sportvereine in Deutschland etwa 11.800 Turn- und Sporthallen, 23.500 Sportplätze für Fußball oder Hockey, 3.200 Leichtathletikanlagen, 6.200 Kegelbahnen, 4.700 Fitness- bzw. Krafräume, 22.200 Schießanlagen, 5.800 Reitanlagen und 700 Bäder bereit. Hinzu kommen 31.800 Vereinsheime und 11.500 Jugendräume, die besonders im Hinblick auf die sozialen Funktionen des Sports von Bedeutung sind. Insbesondere bezüglich der Turn- und Sporthallen sowie Sportplätze zeigt sich, dass die Beiträge der Sportvereine zur Sportinfrastruktur in Deutschland in zentralen Bereichen deutlich zugenommen haben. So stellen die

Ohne die Sportvereine wäre Leistungssport in Deutschland kaum denkbar.

Ohne die Sportvereine wäre Leistungssport in Deutschland kaum denkbar. 13,7 % der Sportvereine engagieren sich im Leistungs-/Hochleistungssport und haben Kaderathleten auf D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen. Insgesamt sind dies 12.400 Sportvereine bundesweit, die sich nach diesem Kriterium im Leistungs- und Hochleistungssport engagieren (vgl. Tab. 5).

Sportvereine in Deutschland heute deutlich mehr Turn- und Sporthallen sowie Sportplätze zur Verfügung als noch vor zwei Jahren. Jedoch hat die Anzahl an Vereinen mit eigenen Vereinsheimen im Zeitverlauf signifikant abgenommen (vgl. Tab. 7). Die hohen Beiträge der Sportvereine zur Sportinfrastrukturversorgung werden auch daran ersichtlich, dass 17,3 % der Vereine im letzten Jahr eine größere Baumaßnahme über € 10.000,- finanziert haben.

Tab. 7: *Sportanlagenbesitz und dessen Entwicklung (n.e. = nicht erfasst 2005/06).*

	Anzahl an Vereinen mit Anlagenbesitz	Index Besitz von Anlagen (2005=100)	Anzahl an Sportanlagen im Vereinsbesitz	Index Anzahl an Anlagen (2005=100)
Turn- und Sporthallen	8.600	115,6*	11.800	134,4**
Sportplätze für Fußball/Hockey	13.100		23.500	112,7*
Sportplätze für Leichtathletik	2.900		3.200	
Kegelbahnen	2.800		6.200	
Tennisplätze	9.900		49.500	
Fitnessstudio/Kraftraum	4.300		4.700	
Vereinsheim	29.500	92,6*	31.800	92,8*
Jugendraum	11.100	n.e.	11.500	n.e.
Schießanlagen	4.300		22.200	
Volleyballfelder	1.600		2.300	
Wassersportanlagen	2.800		5.600	
Reitanlagen	2.200		5.800	
Bäder	600		700	
Luftsportanlagen	800		1.300	
Golfanlagen	300		400	
Bouleanlagen	700		1.500	
Sporträume (Gymnastik, Tanz)	1.100		1.500	
Wintersportanlagen	900		2.100	
Angelsportanlagen	100	n.e.	600	n.e.
Weitere Anlagen	2.900		6.400	

Gesundheitsversorgung

30 % der Sportvereine in Deutschland bieten Programme mit expliziten Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an und leisten somit einen essenti-

ellen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Insgesamt haben 14 % aller Sportangebote der Sportvereine in Deutschland einen solchen expliziten Gesundheitsbezug (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Sportangebote im Gesundheitsbereich.*

	Anteil an Angeboten (in %)	Anteil an Vereinen (in %)
Gesundheitsförderung und Präzrprävention	12,0	28,4
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,4	4,6
Behinderung/chronische Krankheit	0,6	2,2
Summe über Kategorien mit explizitem Gesundheitsbezug	14,0	30,2

Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Deutschland zahlreiche weitere Kooperationen mit anderen Akteuren des Gemeinwohls eingegangen sind. So kooperieren mehr als zwei Drittel der Sportvereine in irgendeiner Form mit einer Schule, 47 % mit einem Kindergarten bzw. einer Kindertagesstätte und 36 % mit dem Jugendamt. In den letzten beiden Jahren sind signifikant mehr deutsche Sportvereine Kooperationen eingegangen. Besonders deutlich angestiegen sind die Kooperationen mit Kindergärten/Kindertagesstätten, Wirtschaftsunternehmen, Krankenkassen, Jugendämtern, kommerziellen Anbietern und Gesundheitsämtern (vgl. Tab. 9).

In den letzten beiden Jahren sind signifikant mehr deutsche Sportvereine Kooperationen eingegangen.

Wissenstransfer

Tab. 9: *Kooperierende Vereine und deren Entwicklung (Mehrfachnennungen möglich).*

Kooperation mit	Anteil an kooperierenden Vereinen (in %)	Gesamt	Index (2005=100)
anderem Sportverein	79,4	71.800	107,8***
Schule	69,9	63.200	109,4***
Kindergarten/ Kindertagesstätte	46,7	42.200	146,1***
Wirtschaftsunternehmen	44,8	40.500	157,4***
Krankenkasse	41,7	37.700	163,5***
Jugendamt	36,3	32.800	134,9***
kommerziellem Anbieter	36,2	32.700	158,3***
Gesundheitsamt	28,9	26.100	205,7***

Dabei erstellen insgesamt 21 % der Sportvereine in Deutschland gemeinsame Angebote mit Schulen, 8 % mit Kindergärten oder Kindertageseinrichtungen und 3 % mit dem Jugendamt. In den letzten beiden Jahren haben signifikant mehr deutsche Sportvereine bei der Angebotserstellung mit Krankenkassen oder Kindergärten/ Kindertagesstätten zusammengearbeitet (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bei der Angebotserstellung kooperierende Vereine und deren Entwicklung (Mehrfachnennungen möglich).*

Kooperation mit	Zusammenarbeit bei Angebotserstellung (Anteil an Vereinen in %)	Gesamt	Index (2005=100)
anderem Sportverein	13,7	12.400	
Schule	20,8	18.800	
Kindergarten/Kindertagesstätte	8,2	7.400	125,9*
Wirtschaftsunternehmen	6,0	5.400	
Krankenkasse	7,8	7.100	143,7**
Jugendamt	3,2	2.900	
kommerziellem Anbieter	2,9	2.600	
Gesundheitsamt	0,4	400	

Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohl-

potenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen fast jedes zweite Mitglied an geselligen Veranstaltungen teil. Insgesamt haben im Jahr 2006 13,0 Mio. Menschen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen. Der Trend ist jedoch leicht rückläufig (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: *Vereinsmitglieder, die 2006 an geselligen Veranstaltungen des Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.*

	D	Index (2005=100)
Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	47,4	94,9***
Anzahl an Mitgliedern (Gesamt)	13.000.000	

Bürgerschaftliches Engagement

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement dar. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Deutschlands Mitglieder in etwa 2,1 Mio. ehrenamtlichen Positionen, davon rund 1,0 Mio. auf der Vorstandsebene und 1,1 Mio. auf der Ausführungsebene (z. B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). 1,4 Mio. Positionen werden von Männern besetzt, 670.000 von Frauen. Obwohl die Zahlen rückläufig sind (vgl. Tab. 12), stellt der organisierte Sport nach wie vor den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements dar. Hierfür spricht auch, dass entgegen der Entwicklung der Anzahl an Ehrenamtlichen der durchschnittliche Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem signifikant angestiegen ist.

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum bürgerschaftlichen Engagement dar.

Tab. 12: *Ehrenamtliche Positionen pro Verein sowie Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem und deren Entwicklung.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Mittelwert	Gesamt	Index (2005=100)
...auf der Vorstandsebene	10,7	968.000	85,0***
...auf der Ausführungsebene	12,3	1.113.000	72,5***
...männlich	15,6	1.411.000	79,5***
...weiblich	7,4	670.000	80,7***
Gesamt	23,0	2.081.000	79,9***
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Std./Monat)	17,6	36.600.000	113,2*

Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 17,6 Stunden pro Monat ehrenamtlich tätig. Bundesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von 36,6 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird. Daraus resultiert bundesweit eine monatliche Wertschöpfung von € 550 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung von € 6,6 Mrd. durch ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen. Es ist zu beachten, dass hier noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer einberechnet sind, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Renovierungen, Putzaktionen etc.). Dabei engagieren sich 6,6 Mio. Mitglieder als freiwillige Helfer bei diesen gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein.

Integration von Migranten

Vor dem Hintergrund der Internationalisierung der Bevölkerung werden auch die Leistungen der Sportvereine im Hinblick auf die Integration von Migranten immer wichtiger zur Beurteilung ihrer Gemeinwohlbedeutung. Gut 10 % der Mitglieder der deutschen Sportvereine haben einen Migrations-

hintergrund.¹ Dies entspricht insgesamt 2,8 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund, die in den gut 90.000 Sportvereinen integriert sind (vgl. Tab. 13). In 13,5 % der Sportvereine sind auch Personen mit Migrationshintergrund ehrenamtlich engagiert (vgl. Tab. 14). Insgesamt haben 2,6 % aller ehrenamtlich Engagierten einen Migrationshintergrund (vgl. Tab. 13). 8,4 % der Sportvereine in Deutschland haben darüber hinaus spezifische Maßnahmen oder Initiativen zur Integration von Migranten ergriffen wie die Einrichtung spezifischer Angebote, gezielte Ansprache oder Anti-Rassismuskampagnen (vgl. Tab. 15).

Tab. 13: *Mitglieder und Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund.*

	D
Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	10,1
Anzahl an Mitgliedern (Gesamt)	2.760.000
Anteil an Ehrenamtlichen (Mittelwert in %)	2,6

Tab. 14: *Ehrenamtlich Engagierte mit Migrationshintergrund nach Positionen.*

Ehrenamtlich Engagierte	Anteil an Vereinen (in %)	Gesamt	Anzahl an Migranten (Mittelwert)	Gesamt
...auf der Vorstandsebene	7,4	6.700	0,2	16.900
...auf der Ausführungsebene	9,9	9.000	0,4	38.100
Gesamt	13,5	12.200	0,6	55.000

1 Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn lag im Jahr 2006 in Deutschland bei 18,4 %, der Ausländeranteil bei 10,8 % (Statistisches Bundesamt, 2008).

Wissenstransfer

Tab. 15: *Maßnahmen zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen (MH=Migrationshintergrund; Beurteilung in Schulnoten von 1=sehr gut bis 6=ungenügend; Mehrfachnennungen möglich).*

Integrationsmaßnahme	Anteil an Sportvereinen, die Maßnahmen ergriffen haben (in %)	Anteil an allen Sportvereinen (in %)	Beurteilung der Maßnahme (Mittelwert)
Spezielle Aktionen	59,7	5,0	2,26
Spezielle Trainingsangebote	30,2	2,5	2,22
Förderung/Unterstützung	29,7	2,5	2,04
Ausbildung/Einstellung von Mitarbeitern mit MH	12,3	1,0	1,82
Gezielte Ansprache	9,1	0,8	2,35
Kooperation mit verschiedenen öffentlichen Institutionen	7,1	0,6	1,75
Aufbau sozialer Kontakte	3,9	0,3	2,39
Kampagnen (Anti-Rassismus, Gewaltprävention)	3,7	0,3	1,97
Verein ist von/für Personen mit MH	1,5	0,1	1,56
Sonstige	17,9	1,5	2,11

Demokratiefunktion

Sportvereine werden oft auch als „Schulen der Demokratie“ - insbesondere für Jugendliche - bezeichnet. Demnach ist die entsprechende Gemeinwohlfunktion um so höher, je umfassender entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche bestehen. Diese Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sind in den Sportvereinen insgesamt recht hoch ausgeprägt. Von den 91,4 % der Vereine, in denen Jugendliche organisiert sind, weisen 49 % die Ämter eines Jugendvertreters, Jugendwarts oder Jugendreferenten mit Sitz im Gesamtvorstand auf. In 37 % der Vereine wird die Jugendvertretung durch die Jugendlichen selbst gewählt. In 35 % der Vereine haben die Jugendlichen Stimmrecht in der Hauptversammlung, bei 29 % ist ein Jugendlicher als Jugendsprecher gewählt und bei 21 % existiert ein eigener Jugendvorstand

bzw. ein eigener Jugendausschuss (vgl. Tab. 16).

Tabelle 16: *Beteiligungsmöglichkeiten und Ämter für Jugendliche und deren Entwicklung (Mehrfachnennungen möglich).*

Beteiligungsmöglichkeit/Amt	Anteil an Vereinen (in %)	Gesamt	Index (2005=100)
Jugendvertreter/in, Jugendwart/in, Jugendreferent/in mit Sitz im Gesamtvorstand	49,1	40.600	
Wahl der Jugendvertretung durch die Jugendlichen	37,0	30.600	
Wahl eines/r Jugendlichen als Jugendsprecher/in	28,6	23.600	
Stimmrecht der Jugendlichen in der Hauptversammlung	35,3	29.200	
Eigener Jugendvorstand bzw. eigener Jugendausschuss	20,9	17.300	88,8*
Wahl der Jugendvertretung auf Abteilungsebene durch die Jugendlichen	13,3	11.000	
keine dieser Ämter bzw. Beteiligungsmöglichkeiten	24,0	19.800	

Arbeitsplätze

32,4 % der Vereine beschäftigen bezahlte Mitarbeiter und 4,4 % der Vereine haben bezahlte Führungskräfte angestellt. Im Längsschnitt betrachtet ist der Anteil an Vereinen mit bezahlten Mitarbeitern zurückgegangen (vgl. Tab. 17). Dies ist auf Rückgänge an bezahlten Mitarbeitern im Bereich Sport-, Übungs-, Trainingsbetrieb zurückzuführen (vgl. Tab. 18).

Knapp 20 % der Führungskräfte verdienen über € 3.000,- (Arbeitgeberbrutto) pro Monat, ein knappes Drittel zwischen € 1.000,- und € 3.000,- und knapp die Hälfte lediglich bis zu € 1.000,-. Insgesamt entsprechen die vorhandenen Arbeitsplätze in den Sportvereinen 40.000 vollzeitäquivalenten Stellen.

Sportvereine werden oft auch als „Schulen der Demokratie“ - insbesondere für Jugendliche - bezeichnet.

Tab. 17: *Bezahlte Mitarbeiter bzw. Führungskräfte und deren Entwicklung.*

	Anteil an Vereinen (in %)	Gesamt	Index (2005=100)
Bezahlte Mitarbeiter (inkl. bezahlte Führungskräfte)	32,4	29.000	92,3*
Bezahlte Führungskräfte	4,4	4.000	157,2***

Tab. 18: *Bezahlte Mitarbeit nach Aufgabenbereich und deren Entwicklung.*

Aufgabenbereich	Anteil an Vereinen (in %)	Index (2005=100)	Anzahl an Beschäftigten (Mittelwert)	Gesamt
Führung und Verwaltung	13,0		0,9	84.100
Sport-, Übungs-, Trainingsbetrieb, Betreuung etc.	25,9	84,3***	8,9	808.800
Technik, Pflege, Wartung	16,9		1,0	94.100
Gesamt	32,4	92,3*	10,9	987.000

Die gewachsene arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Sportvereine in Deutschland wird aber auch daran ersichtlich, dass sie binnen zwei Jahren signifikant mehr Ausbildungsplätze, Plätze für ein freiwilliges soziales Jahr und spezifische Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslose (sogenannte „Hartz IV-Zusatzjobs“) geschaffen bzw. besetzt haben (vgl. Tab. 19).

Tab. 19: *Sonstige Beschäftigungsverhältnisse (Anteil an Vereinen in %, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen bzw. dies planen) und deren Entwicklung.*

	vorhanden	Gesamt	Index vorhanden (2005=100)	geplant
Auszubildende	2,4	2.200	225,0*	0,6
Zivildienstleistende	1,1	1.000		0,9
Freiwilliges soziales Jahr	3,3	3.000	149,9*	3,0
Zusatzjobs (Hartz IV)	8,0	7.200	218,1***	3,6

Repräsentation Deutschlands im Ausland

Die Sportvereine haben zudem maßgeblich zur Repräsentation Deutschlands im Ausland beigetragen. Rund 21.000 Sportvereine haben regelmäßige internationale Kontakte (vgl. Tab. 20), davon nehmen 13.800 regelmäßig an Wettkämpfen im Ausland teil, 11.600 laden regelmäßig ausländische Mannschaften bzw. Sportler zu eigenen Wettkämpfen und Turnieren ein, 6.300 engagieren sich regelmäßig in Jugendbegegnungen mit Jugendlichen anderer Länder und 5.000 beteiligen sich an gemeinsamen Trainingslagern mit Vereinen bzw. Sportlern anderer Länder (vgl. Tab. 21).

Tab. 20: *Sportvereine und internationale Kontakte.*

	D
Anteil an Vereinen (in %)	21,3
Anzahl an Vereinen (Gesamt)	20.900

Tab. 21: *Art der internationalen Kontakte (Mehrfachnennungen möglich).*

	Anteil an Vereinen, die Kontakte haben (in %)	Anteil an allen Vereinen (in %)	Gesamt
Teilnahme an Wettkämpfen/Turnieren im Ausland	71,2	15,2	13.800
Einladung ausländischer Mannschaften/Sportler zu eigenen Wettkämpfen/Turnieren	60,3	12,8	11.600
Jugendbegegnungen mit Jugendlichen anderer Länder	32,7	7,0	6.300
Gemeinsame Trainingslager mit Vereinen/Sportlern anderer Länder	25,7	5,5	5.000
Sonstige	16,4	3,5	3.200

Die Sportvereine haben zudem maßgeblich zur Repräsentation Deutschlands im Ausland beigetragen.

Probleme der Vereine und Unterstützungsbedarf

Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Probleme stellen vor allem die Bindung bzw. Gewinnung (1) ehrenamtlicher Mitarbeiter, (2) jugendlicher Leistungssportler sowie (3) von Übungsleitern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (4) Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie (5) hinsichtlich der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, die vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft wird (vgl. Abb. 1). In den letzten beiden Jahren sind die Probleme der Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, des demografischen Wandels sowie der örtlichen Konkurrenz durch andere Sportvereine angestiegen. Probleme durch eine zu hohe Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie durch Kosten des Wettkampfbetriebs sind zurückgegangen (vgl. Abb. 1).

Die im Mittel moderaten Problemwerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die existenzielle Probleme hat. Dies sind bundesweit 15,3 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 13.800 von 90.467 Vereinen in Deutschland. Hierbei stellt neben der Bindung bzw. Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie von Mitgliedern insbesondere die finanzielle Situation bei einem größeren Teil der Vereine ein Existenz bedrohendes Problem dar (vgl. Abb. 2).

... darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist.

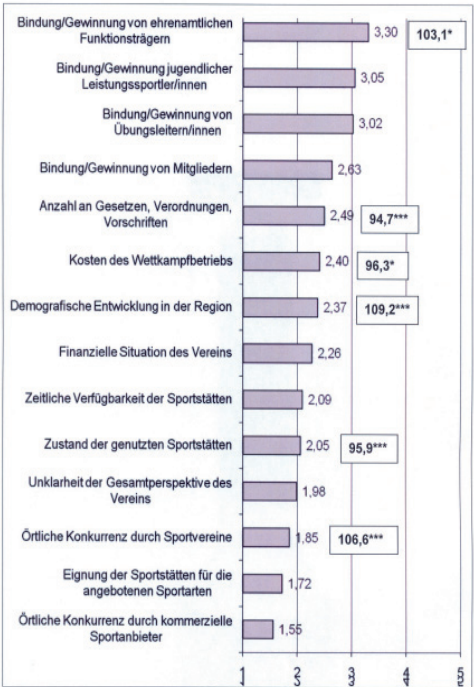


Abb. 1: Problembereiche der Vereine nach Größe des Problems sortiert und deren Entwicklung (Mittelwerte; 1=kein Problem; 5=ein sehr großes Problem).

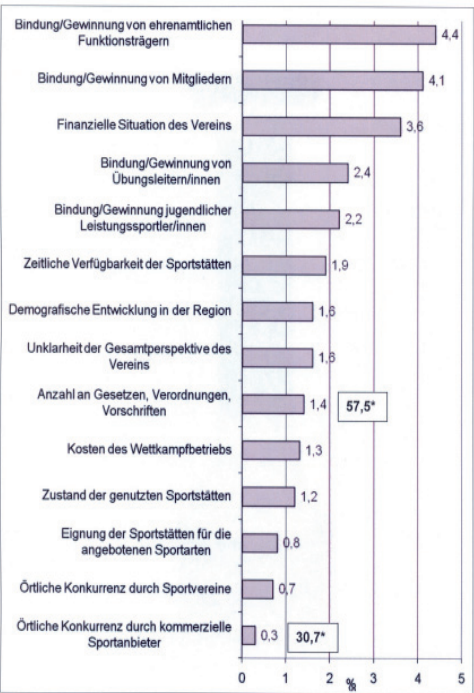


Abb. 2: Anteil an Vereinen mit Existenz bedrohenden Problemen (in %) und dessen Entwicklung.

Öffentliche Sportanlagen

61 % der deutschen Sportvereine und damit weniger als noch vor zwei Jahren nutzen kommunale Sportanlagen. Insgesamt sind dies knapp 56.000 von 90.467 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle scheint sich allerdings die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für 29,1 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung sowohl kostenfrei als auch nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. 48 % der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen. 43 % der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen. Hierbei ist zu konstatieren, dass der Anteil an Vereinen, der Gebühren für die Nutzung kommunaler Sportanlagen zu bezahlen hat, binnen zwei Jahren höchstsignifikant angestiegen ist (vgl. Tab. 22). Im Mittel bezahlen die Sportvereine für 35,6 % der Stunden, in denen sie kommunale Anlagen nutzen, Nutzungsgebühren.

Tab. 22: Nutzung kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung.

	Anteil an Vereinen (in %)	Gesamt	Index (2005=100)
Nutzung kommunaler Anlagen	61,4	55.500	95,3**
...davon modernisierungs-/sanierungsbedürftig	60,7	33.700	n.e.
...davon Zahlung von Nutzungsgebühren	42,8	23.800	124,9***
...davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	47,5	26.400	
...davon kostenfreie Nutzung und auch keine Erbringung sonstiger Gegenleistungen	29,1	16.200	83,5*

Finanzen

Die im Durchschnitt höchsten Kostenfaktoren der Sportvereine in Deutschland machen (1) Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer aus, gefolgt von (2) Kosten für Unterhalt und Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und –kleidung sowie (4) Ausgaben für Verwaltungspersonal (vgl. Tab. 23). Von Bedeutung ist weiterhin, dass zwei Kostentypen seit 2005 signifikant angestiegen sind. Sowohl die durchschnittlichen Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer als auch die durchschnittlichen Kosten für Versicherungen sind innerhalb von zwei Jahren um jeweils 14 % angestiegen. Problemerhöhend kommt hinzu, dass im gleichen Zeitraum keine Entlastung durch einen Rückgang eines anderen Kostentyps erfolgte.

Tab. 23: Ausgaben der Sportvereine im Jahr 2006 und deren Entwicklung.

Ausgaben für ...	Mittelwert (in €)	Index (2005=100)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben in diesem Bereich haben (in %)
Verwaltungspersonal	3.122		16,6
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	11.634	113,9**	68,5
Zahlungen an Sportler	1.076		9,9
Wartungspersonal, Platzwart	2.258		25,2
Sportgeräte und –kleidung	3.242		70,7
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	6.595		47,7
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung nicht vereinseigener Anlagen	2.410		44,3
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.803		44,0
Durchführung eigener Sportveranstaltungen	2.101		52,4
Abgaben an Sportorganisationen	2.638		87,2
Steuern aller Art	1.126		26,0
Gema-Gebühren	111		28,8
Allgemeine Verwaltungskosten	2.079		64,1
Versicherungen	1.210	114,3*	68,1
Kosten für außersportliche Veranstaltungen	1.547		49,7
Kapitaldienst	2.655		24,5
Rückstellungen	1.344		16,1
Sonstiges	5.079		34,7

Aufgefangen werden diese gestiegenen Kosten derzeit primär über gewachsene Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, die im gleichen Zeitraum um 12 % angestiegen sind. Hinsichtlich der Einnahmen aus Zuschüssen ist zu beachten, dass nicht alle Vereine von direkten Zuschüssen der öffentlichen Hand profitieren. Auch weitere Finanzierungsmöglichkeiten bleiben häufig unerschlossen (vgl. Tab. 24).

Tab. 24: Einnahmen der Sportvereine im Jahr 2006 und deren Entwicklung.

Einnahmen aus ...	Mittelwert (in €)	Index (2005=100)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen in diesem Bereich haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	26.937	111,8*	100,0
Aufnahmegebühren	466		29,0
Spenden	5.318		76,8
Zuschüssen der Sportorganisationen	1.589		51,6
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	697		19,3
Zuschüssen aus der Sportförderung von Kreis/Stadt/Gemeinde	2.661		54,3
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln	31	n.e.	0,6
Zuschüssen sonstiger Förderpro- gramme	597		4,6
Vermögensverwaltung	829		41,7
Selbstbetriebener Gaststätte	1.886		20,1
Sportveranstaltungen	1.487		40,5
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt	1.802		16,9
Geselligen Veranstaltungen	1.480		35,0
Werbeverträgen – Trikot, Ausrüstung	526		11,3
Werbeverträgen – Bande	919		22,7
Werbeverträgen – Übertragungsrechte	234		0,6
Werbeverträgen - Anzeigen	616		16,2
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	239		1,9
Kursgebühren	1.303		17,3
Leistungen für Nichtmitglieder gegen Entgelt	945		11,2
Kreditaufnahme	1.892		3,5
Sonstigem	4.732		28,6

Wichtigkeit von Unterstützungsleistungen

Die Sportvereine in Deutschland erachten insbesondere Unterstützungsleistungen der Landessportbünde bzw. Sportverbände in den Bereichen Aus- und Fortbildung der sowie Zuschüsse für Übungsleiter, finanzielle Unterstützung allgemein sowie Hilfen in den Bereichen Jugendarbeit im Sport und Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit als sehr wichtig. Im Zeitvergleich zeigt sich, dass Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Sportverein von gestiegener Bedeutung sind, während eher klassische Managementthemen wie Marketing, Recht/ Versicherung sowie Qualitätsmanagement zwar immer noch als wichtig eingestuft werden, aber von tendenziell abnehmender Bedeutung sind (vgl. Tab. 25). Vermutlich greifen in diesen Bereichen die Weiterbildungs- und Beratungsangebote der Landessportbünde, zumal die entsprechenden Zufriedenheitswerte auch meist im positiven Bereich liegen.

Nr.	Bereich	Wichtigkeit	Index Wichtigkeit (2005=100)	Zufriedenheit
1	Aus- und Fortbildung der Übungsleiter	2,66		2,71
2	Zuschüsse für Übungsleiter und Trainer	2,66		2,20
3	Finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell	2,64		1,96
4	Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport	2,56		2,27
5	Hilfen im Bereich Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit	2,56	n.e.	1,93
6	Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen	2,47	97,9*	2,43
7	Information und Beratung der Vereine generell	2,44		2,41
8	Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern	2,40		2,38
9	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,36	95,7***	2,05
10	Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein	2,33	102,8*	2,22
11	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportstätten	2,31	93,8***	2,09
12	Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und -gewinnung	2,30		1,87
13	Information und Beratung in Sachen Marketing/Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit	2,08	95,1***	2,02
14	Lehrgänge im Vereinsmanagement	2,06		2,54
15	Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung	2,02		1,91
16	Hilfen im Bereich Kampf gegen Doping	2,02	n.e.	2,11
17	Politische Lobbyarbeit für den Vereinssport	1,99	96,5*	1,94
18	Information und Beratung in Sachen Sportstättenbau und -management	1,99	96,6*	2,05
19	Organisationsleiter-/Vereinsmanagerzuschüsse	1,98	106,2***	1,72
20	Information und Beratung bei EDV/Internet/Homepage	1,95		1,97
21	Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung	1,92		2,20
22	Information und Beratung in Sachen demografische Entwicklung	1,89	n.e.	1,93
23	Information und Beratung in Sachen Sozialarbeit im Sport	1,85	n.e.	1,97
24	Information und Beratung in Sachen Sport und Natur	1,84	n.e.	2,02
25	Information und Beratung in Sachen Integration von Migranten	1,79	n.e.	2,02
26	Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen	1,76		2,09
27	Information und Beratung in Sachen Frauenförderung	1,72		2,01
28	Information und Material zum Deutschen Sportabzeichen	1,64	n.e.	2,46
29	Information und Beratung in Sachen Qualitätsmanagement	1,68	95,3**	1,93
30	Information und Beratung beim Veranstaltungsmanagement	1,68		1,98
31	Information und Beratung in Sachen Personalmanagement	1,63	n.e.	1,92
32	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportstätten	1,61		1,84

Tab. 25: *Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert und deren Entwicklung (Mittelwerte; 3= sehr wichtig, 1=unwichtig; 3=zufrieden, 1=unzufrieden).*

Es stellt sich nun die Frage, wie die Landessportbünde und Sportverbände ihre Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Sportvereine optimieren können. Zur Identifikation entsprechender Optimierungspotenziale dient das Wichtigkeits-Zufriedenheits-Raster. Optimiert werden sollten insbesondere jene Unterstützungsleistungen, die aus Sicht der Vereine wichtig bzw. sehr wichtig sind, mit denen die Vereine zugleich aber unzufrieden sind (vgl. Abb. 3; Bereich „Hier ansetzen!“).

Zu optimieren sind aus Sicht der Sportvereine die Unterstützungsleistungen auf den Feldern (3) finanzielle Unterstützung der Vereinsarbeit generell, (5) Hilfen im Bereich Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit, (12) Information und Beratung in Sachen Mitgliederbindung und –gewinnung und (15) Hilfen im Bereich Talentsuche/-förderung.

Dagegen scheinen die Landessportbünde in den Bereichen (1) Aus- und Fortbildung der Übungsleiter, (2) Zuschüsse für Übungsleiter, (4) Hilfen im Bereich Jugendarbeit im Sport, (6) Information und Beratung in Sachen Recht/ Versicherungen, (7) Information und Beratung der Vereine generell, (8) Information und Beratung in Sachen Finanzen/Steuern, (9) finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, (10) Hilfen im Bereich Kooperation Schule-Verein, (11) finanzielle Unterstützung beim Bau/ Modernisierung von Sportstätten, (13) Information und Beratung in Sachen Marketing/Sponsoring/ Öffentlichkeitsarbeit, (14) Lehrgänge im Vereinsmanagement und (16) Hilfen im Bereich Kampf gegen Doping aus Sicht der

Vereine im Mittel recht gut aufgestellt zu sein.

Im Hinblick auf die Effektivität der Unterstützungsleistungen gut positioniert, aber aus Effizienzgesichtspunkten im Durchschnitt etwas zu stark engagiert (aus Sicht der Vereine) sind die Landessportbünde in den Bereichen (18) Information und Beratung in Sachen Sportstättenbau und –management, (21) Information und Beratung in Sachen Organisation und Planung, (25) Information und Beratung in Sachen Integration von Migranten, (26) Hilfen im Bereich Einrichtung von Sportangeboten für Sondergruppen, (27) Information und Beratung in Sachen Frauenförderung und (28) Information und Material zum Deutschen Sportabzeichen.

Methode

Hintergrund

Die Sportentwicklungsberichte – „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ stellen eine Weiterentwicklung der Finanz- und Strukturanalysen des deutschen Sports (FISAS) dar mit dem Ziel, die Entscheidungsträger im organisierten Sport zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen (Argumentations- und Handlungswissen). Mit Hilfe dieser Unterstützung soll die Wettbewerbsfähigkeit des organisierten Sports in Zeiten eines dynamischen sozialen Wandels gestärkt werden. Das Vorhaben wird finanziert von den 16 Landessportbünden, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sowie dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BiSp)². Am 26.06.2007 wurde Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln mit der Durchführung der zweiten und dritten Welle der Sportentwicklungsberichte beauftragt. Methodischer Kerngedanke der Sportentwicklungsberichte ist der Aufbau eines Paneldesigns, d.h., die gleichen Sportvereine sollen alle zwei Jahre zur ihrer Situation befragt werden. Mit den ersten beiden Wellen der Sportentwicklungsberichte (2005/06 und 2007/08) liegen somit erstmalig systematische Informationen zur Entwicklung der Sportvereine vor.

Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei der ersten Welle eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung der zweiten Welle wurde vom 17.09. bis 10.12.2007 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 90.467

2 Geschäftszeichen IIA1-080902/07-08.

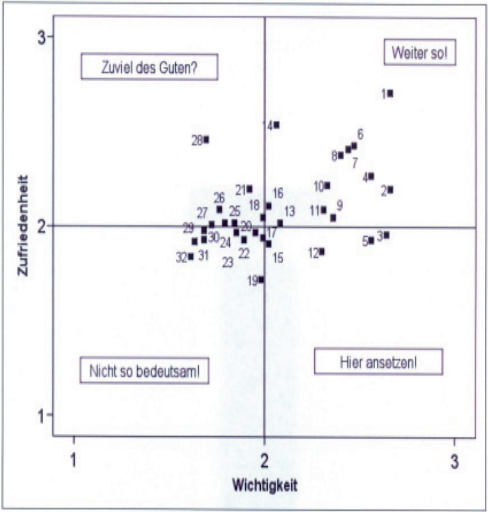


Abb. 3: Matrix der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; Legende siehe Tab. 25).

Sportvereinen in Deutschland wurden 45.270 Emailadressen übermittelt. Die Anzahl der übermittelten Emailadressen variierte erheblich von Bundesland zu Bundesland. Nach Abzug doppelt übermittelter Vereine bzw. Emailadressen wurden 44.367 Sportvereine per Email angeschrieben. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (ca. 7.000) ist auf fehlerhafte Emailadressen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=13.068 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 35,1 % entspricht (vgl. Tab. 26). Somit konnten der Stichprobenumfang der ersten Welle bundesweit verdreifacht sowie die Beteiligungsrate um den Faktor 1,7 gesteigert werden.

Tab. 26: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2007/08 für Deutschland.*

Sportentwicklungsbericht 2007/08	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	90.467		
Stichprobe I	44.367	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	7.161		
Bereinigte Stichprobe II	37.206		100,0
Realisierte Interviews	13.068		
Beteiligung (in %)	14,4	29,4	35,1

gesamt haben bundesweit n=1.648 Vereine an beiden Befragungen teilgenommen.

Ab der zweiten Welle können somit die Veränderungen der Gemeinwohlproduktion, aber auch der Probleme der Sportvereine in Deutschland gemessen werden, welche auf dem Längsschnitt basieren. Das Ausmaß der Veränderungen wird mithilfe von Indizes verdeutlicht, welche die prozentuale Veränderung erläutern. Der im Längsschnittdatensatz für 2005/06 ermittelte Wert stellt dabei die Basis für die Berechnung der Indizes dar und wird auf 100 gesetzt. Der Ausgangswert entspricht folglich 100%. Zum Beispiel bedeutet ein Index von 112, dass sich (im Längsschnitt) der besagte Wert im Vergleich zum Sportentwicklungsbericht 2005/06 um 12 % erhöht hat. Überdies wurde bei den Indizes geprüft, ob es sich um statistisch signifikante Veränderungen handelt (Signifikanztest: t-Test). Im vorliegenden Bericht werden lediglich die signifikanten Indizes dargestellt. Die Höhe der Fehlerwahrscheinlichkeit, welche für die Signifikanzbestimmung maßgeblich ist, wird mit der gängigen Kennzeichnung veranschaulicht:

- * = Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist gleich/kleiner als 5 %
- ** = Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist gleich/kleiner als 1 %
- *** = Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist gleich/kleiner als 0,1 %

Längsschnitt und Indexbildung

Im Hinblick auf die Konstruktion eines Längsschnittdatensatzes wurde allen Vereinen aus der zweiten Welle eine unveränderliche Vereinsnummer (id) zugewiesen und diese auf die Vereine der ersten Welle übertragen. Mithilfe dieser unveränderlichen Vereinsnummer ist es möglich, diejenigen Vereine zu identifizieren, die sich an beiden Wellen beteiligt haben. Ins-

Kontaktadressen

Deutscher Olympischer Sportbund
Christian Siegel
Geschäftsbereich Sportentwicklung
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt/Main
Tel: +49-69-6700-360
Fax: +49-69-6700-1-360
Email: siegel@dosb.de

Weitere ausführliche Informationen zum Sportentwicklungsbericht sowie Downloadmöglichkeiten unter

www.dosb.de/de/sportentwicklung/sportentwicklung/sportentwicklungsberichte/

www.bisp.de unter der Rubrik Aktuelles: Meldung vom 12. Juni 2008

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Fachbereich I
Forschung und Entwicklung
Dipl.-Soziologin Sabine Stell
Graurheindorferstr. 198
53117 Bonn
Tel: +49-(0)228-99-640-9020
Fax: +49-(0)228-99-10-640-9020
Email: sabine.stell@bisp.de

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Sportökonomie und Sportmanagement
Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer
Am Sportpark Müngersdorf 6
50927 Köln
Tel: +49-221-4982-6095
Fax: +49-221-4982-8144
Email: breuer@dshs-koeln.de



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

--

NEWSLETTER - Innovationsmanagement

Ausgabe 23

vom 24.06.2008

Forschung – allgemein 2

1. Fußball-Studien 2

Behindertensport 2

1. Prothesensteuerung 2

Bewegungswissenschaft 2

1. Bildverarbeitung_I 2

2. Bildverarbeitung_II 2

3. Bildverarbeitung_III 2

4. Robotik 2

Dopingforschung 2

Medizin 3

1. Regeneration 3

2. Kopfball 3

Pädagogik 3

Recht 3

1. Ehrenamtliche Vereinsführung 3

Ökonomie 3

1. Fußball-Ökonomik 3

Psychologie 3

1. Musik und Laufen 3

2. Heimvorteil 3

Soziologie 4

1. Fußballbegeisterung 4

Sporttechnologie - Sportgeräte 4

1. EM_Fußball 4

Sportanlagen 4

1. Kunstrasen 4

Trainingswissenschaft 4

1. Fußballunterbrechungen 4

2. Ballkontaktzeiten 4

3. Nachwuchsförderung im Tennis 4

Information und Kommunikation 5

1. Wissensbilanz 5



Mirjam Rebel

Aufgaben und Ziele des Fachgebietes „Innovationsmanagement“

Das Problem ist: Wir wissen nicht, was wir wissen.

Einleitung

In der mit Wirkung vom 1. Juli 2006 in Kraft getretenen neuen Organisationsstruktur des BISp wurde in den Fachbereich II das Fachgebiet „Innovationsmanagement“ integriert. „Innovation“ ist ein vielseitig ge- und missbrauchter Begriff, da eine allgemeine Definition über alle Anwendungsfelder kaum möglich erscheint¹. Im Fachgebiet „Innovationsmanagement“ wird unter Innovation die Findung neuer Methoden, Ansätze, Ideen und Entwicklungen verstanden, um auf dieser Basis die Umsetzung und Einbeziehung dieser Innovationen in die Forschungsprojekte des BISp und in „Innovationsnetzwerke“² des Spitzensports zu unterstützen. Ein wesentlicher Baustein des Innovationsmanagement ist dabei das Wissensmanagement. Wissen als wichtige Ressource von Organisationen und der Wissenschaft ist in den letzten Jahren in das Zentrum der Aufmerksamkeit getreten³. Dr. Thomas Bach, Präsident des DOSB, forderte im Interview mit der Deutschen Sporthilfe ein besseres Wissensmanagement im Leistungssport und langfristig darüber hinaus:

„Ich habe es kaum glauben können, als ich hörte, es würde uns nicht gelingen, trainingswissenschaftliche Erkenntnisse von erfolgreichen Ausdauersportarten im Winter auf weniger erfolgreiche Ausdauersportarten

im Sommer zu übertragen. Wir haben dann gesagt: Hier muss gehandelt werden. Es muss ein besserer Austausch stattfinden. Das Problem ist: Wir wissen nicht, was wir wissen. Und wenn wir nicht wissen, was wir wissen, können wir auch nicht vom Wissen Gebrauch machen.“⁴

Wissensmanagement konzentriert sich auf die Erzeugung, Aufbereitung, Darstellung und Nutzung von Wissen. Da die Wurzeln des Wissensmanagement nicht theoretischer Natur sind, sondern vor allem aus der betrieblichen Praxis stammen, war den Akteuren weniger an einem eindeutig abgegrenzten Methoden-Set als vielmehr an der praktischen Wirksamkeit gelegen. Insofern kann Wissensmanagement nicht als Methoden-Baukasten, sondern als grundlegendes Arbeitsprinzip verstanden werden, das den Wert der Information und Wissen in einer Organisation bewusst macht und den Arbeitsprozess danach ausrichtet.⁵

Um Wissen in einer Organisation managen zu können, müssen zunächst die wichtigsten Wissensarten identifiziert werden. Kreidenweis & Steincke (2006)⁶ unterscheiden u. a. *allgemeines Erfahrungswissen* und *Expertenwissen*, *Sachwissen* und *Handlungswissen*, *explizites* und *implizites Wissen*. Im Gegensatz zum *Erfahrungswissen* wird professionelles

1 vgl. Moritz, E.F. (2006). Innovatorik für den Spitzensport – Ein Leitfadens für die systematische Innovation in die Sportpraxis (S. 4). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

2 vgl. Moritz, E.F. (2006). Innovatorik für den Spitzensport – Ein Leitfadens für die systematische Innovation in die Sportpraxis (S. 8). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

3 vgl. Krcmar, H. (2005). Informationsmanagement. Berlin: Springer.

4 Interview mit Dr. Thomas Bach (2006). Sporthilfe.de (3), 6.

5 vgl. Kreidenweis, H. & Steincke, W. (2006). Wissensmanagement (Studienkurs Management in der Sozialwirtschaft, S. 18). Baden-Baden: Nomos.

6 vgl. Kreidenweis, H. & Steincke, W. (2006). *Wissensmanagement* (Studienkurs Management in der Sozialwirtschaft, S. 24f). Baden-Baden: Nomos.

Expertenwissen bewusst und gezielt erworben. Primär geschieht dies in Aus- und Weiterbildung, bei der Teilnahme an Konferenzen, Symposien, Tagungen, aber auch im kollegialen Austausch. Die Trennung zwischen *Sachwissen* und *Handlungswissen* verweist auf den Unterschied zwischen „wissen“ und „können“. *Sachwissen* wird häufig in der Ausbildung oder über Fachliteratur erworben und ist für die Bewertung von Sachinhalten unverzichtbar. Es bleibt jedoch wirkungslos, wenn es nicht in *Handlungswissen* mündet. Während *Sachwissen* zumeist gut in schriftlicher Form festgehalten und weitergegeben werden kann, ist dies bei *Handlungswissen* nur bedingt möglich.

Jener Teil des Wissens, das meist als „Erfahrungswissen“ oder „Intuition“ bezeichnet wird, wird als *implizites Wissen* bezeichnet. Es zeichnet sich dadurch aus, dass es an ein Individuum gebunden ist und nicht ohne weiteres sprachlich ausgedrückt werden kann. Aufgrund der unbewussten Struktur ist *implizites Wissen* meist schwer zugänglich. Das *explizite Wissen* ist hingegen schriftlich niedergelegt. Etwa als Fachwissen in Publikationen oder innerhalb von Organisationen in Verfahrensanweisungen und Vorschriften (z.B. Technischen Normen und Status-Quo-Berichten). Alle Arten des Wissens sollen in den Prozess des Wissensmanagement integriert werden. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl an Methoden und Instrumenten (z.B. Wissenslandkarten, Kompetenzprofile, Wissensbilanzen etc.), die dem Wissensmanagement zugerechnet werden.⁷ Wissensmanagement funktioniert dabei zu einem großen Anteil auch ohne großen Aufwand und Investitionen in spezielle Wissensmanagement-Software. Letztendliches Ziel aller Methoden des Wissensmanagement ist die Wissensgenerierung. Der Prozess der Wissensgene-

rierung bewirkt die Verarbeitung vom Rohstoff Information zu handlungsrelevantem Wissen und die Entwicklung neuer Ideen. Die Wissensgenerierung muss zudem als entscheidender Part von Innovationen gelten. In der Sportwissenschaft und weiteren Wissenschaftsdisziplinen beobachtete neue Ideen und Entwicklungen sollen mit sportwissenschaftlich bearbeiteten Forschungsfeldern und den Bedingungen des Hochleistungssport verknüpft werden, um so über die Erzeugung von neuen Ideen, Methoden und Entwicklungen neues Wissen zu generieren, das zu Innovationen beitragen kann.

Innovationsmanagement im BISp

Das neu geschaffene Fachgebiet dokumentiert u. a. den gestiegenen Stellenwert von Wissensmanagement innerhalb des BISp und das Bestreben des BISp, den Wissenstransfer zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis zu optimieren. Das BISp hat sich die Verbesserung des Wissenstransfers zu einem Anliegen gemacht⁸. Nur durch die Optimierung des Wissenstransfers können die im Spitzensport tätigen Athleten und Athletinnen, Trainer und Trainerinnen sowie Betreuer und Betreuerinnen optimal auf ihre Aufgaben vorbereitet werden.

Alle Arten des Wissens sollen in den Prozess des Wissensmanagement integriert werden.

Das BISp hat sich die Verbesserung des Wissenstransfers zu einem Anliegen gemacht.

7 vgl. z.B. Kreidenweis, H. & Steincke, W. (2006), S. 68f.

8 vgl. Hartmann, W. (2007). Wissenstransfer als Serviceleistung des BISp. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Report 2006/2007 – Bilanz und Perspektiven* (S. 61-65). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

„Aufgabengebiet des Fachgebietes „Innovationsmanagement“ ist es, neuartige Ideen und Entwicklungen aus der sportwissenschaftlichen Forschung und den angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen zu sammeln, zu ordnen und auf deren Basis neue Forschungsprojekte zu initiieren.“⁹

Zur Erreichung der Ziele und zur Erfüllung der Aufgaben werden Methoden und Instrumente des Informations- und Wissensmanagement eingesetzt. Das Konzept des Fachgebietes „Innovationsmanagement“ des BISp unterteilt sich dabei in zwei Aufgabengebiete. Beide Aufgabengebiete werden vom Fachgebiet „Innovationsmanagement“ parallel bearbeitet:

- 1. Unterstützung der Förderung sportwissenschaftlicher Forschung
- 2. Unterstützung von Informationsplattformern und Netzwerken.

Unterstützung der Förderung sportwissenschaftlicher Forschung

Ein Aufgabengebiet des „Innovationsmanagement“ ist es, neuartige Ideen und Entwicklungen aus der sportwissenschaftlichen Forschung und den angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen zu sammeln, zu ordnen und über verschiedene Distributionswege verfügbar zu machen, um auf deren Basis neue Forschungsprojekte zu unterstützen und zu initiieren. In der täglichen Arbeit werden vielfältige Anforderungen hinsichtlich Wissensanwendung und Wissenstransfer an das BISp gestellt¹⁰. Auf der Basis der Aufgabenbeschreibung hat das BISp die Aufgabe, Forschungsanträ-

ge wissenschaftlich zu beurteilen und zu begleiten sowie bei Feststellung von Forschungsdefiziten Forschungsaufträge zu initiieren. Hierzu müssen die jeweiligen Fachgebietsleiter und Fachgebietsleiterinnen sowohl auf der Höhe des theoretischen und methodischen Kenntnisstandes der jeweiligen sportwissenschaftlichen Disziplin sein, als auch die Entwicklungen in den Mutterwissenschaften und den benachbarten sportwissenschaftlichen Disziplinen überblicken. Bei der Beurteilung von Forschungsanträgen und der Entwicklung von Forschungsaufträgen spielt das Wissen der Prozessbeteiligten eine entscheidende Rolle. Vor dem Hintergrund der komplexen und differenzierten Phänomene des Sports und der Entwicklung der Mutterwissenschaften erscheint es nahezu unmöglich, neben den sportwissenschaftlichen Entwicklungen und innovationsrelevanten Neuerungen (z. B. neue Technologien oder Problemlösungsstrategien, Methodenentwicklungen) in der sportwissenschaftlichen Forschung die Entwicklungen in den sportwissenschaftlichen Mutterwissenschaften und den benachbarten Disziplinen allein zu erfassen und zu bewerten. Das Fachgebiet „Innovationsmanagement“ hat sich zum Ziel gesetzt, sowohl den Transfer innovativer Erkenntnisse der Bezugswissenschaften in die sportwissenschaftliche Forschungsförderung des BISp als auch den Transfer zu den Akteuren des Hochleistungssport über verschiedene Distributionswege zu unterstützen. Die Mitarbeiterinnen des Fachgebietes „Innovationsmanagement“ betreiben zu diesem Zweck systematisches „Innovations-scouting“. Mit „Innovationsscouting“ wird die systematische Suche nach Lösungen, Ideen, Informationen etc. bezeichnet, die als Anstoß für Innovationen dienen oder neue Entwicklungen fördern können¹¹. Dazu wer-

11 vgl. Moritz, E.F. (2006). *Innovatorik für den Spitzensport – Ein Leitfaden für die systematische Innovation in die Sportpraxis* (S. 16). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

9 Beschreibung des Fachgebietes „Innovationsmanagement“ auf der BISp-Homepage. Zugriff am 14.01.2008 unter www.bisp.de.

10 vgl. Hartmann, W. (2007). Wissenstransfer als Serviceleistung des BISp. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Report 2006/2007 – Bilanz und Perspektiven* (S. 61f). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

„Innovationsmanagement“

„Innovations-scouting“

den im Fachgebiet verschiedenartige Informationsquellen (z. B. Tagungen und Messen, relevante Internetquellen, Fachpublikationen und allgemeine Printmedien) in Anspruch genommen. Die innovationsrelevanten Informationen und Ideen werden gesammelt, dokumentiert und in einem monatlichen Newsletter BISp-intern zur Weiterverarbeitung zur Verfügung gestellt. Für das „Innovationsscouting“ ist die Unterstützung möglichst vieler Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sinnvoll. Je mehr Kontakte genutzt und Perspektiven eingebracht werden, desto größer wird die Bandbreite möglicher innovativer Lösungswege. Von daher sind neben den Mitarbeiterinnen des Fachgebietes „Innovationsmanagement“ alle weiteren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des BISp aufgefordert, bereichsübergreifende innovative Ideen und Entwicklungen zu beobachten, zu sammeln und zur Verfügung zu stellen.

Unterstützung von Informationsplattformen und Netzwerken

Ein zweites Aufgabengebiet des „Innovationsmanagement“ ist die Unterstützung beim Aufbau von Informationsplattformen und Netzwerken zur Verbesserung des Wissenstransfers und der Entwicklung von Werkzeugen zur systematischen Innovation im Spitzensport mit dem Ziel der Informationsversorgung der im Spitzensport tätigen Akteure.

„Eine zeitnahe Informationsbereitstellung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis des Spitzensports sind zwingend notwendig. Der Verlust von Informationen oder die fehlende zeitgerechte Weitergabe des Erkenntnisgewinns an die Praxis des Spitzensports stellt den erwünschten Effekt der Forschungsergebnisse in Frage. Hier besteht ein ständiger Bedarf an einer Weiterentwicklung neuer Informationssy-

steme bzw. deren Anpassung für den Spitzensport“¹².

Die Entwicklung von Kommunikations- und Informationssystemen zur Sicherung und Optimierung der schnellen und aktuellen Informationsvermittlung für den Spitzensport stellt einen Schwerpunkt-Problembereich des aktuellen Programms zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung dar¹³. Unter diesem Fokus wurde das Projekt „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“ interdisziplinär mit dem Fachgebiet Pädagogik des BISp ausgeschrieben (Laufzeit 10/2006 – 9/2008). Zentrales Ziel des Projektes (Projektleiter Prof. Dr. M. Muckenhaupt / Universität Tübingen) ist sowohl die Analyse des Informationsverhaltens und des Informationsbedarfs von Trainerinnen und Trainern als auch die Einschätzung der aktuellen Informationslandschaft im Bereich Spitzen- und Hochleistungssport¹⁴. Da es bisher keine systematische Studie zum Informationsverhalten von Trainerinnen und Trainern gibt, soll dieses Forschungsvorhaben diese Forschungslücke schließen und damit eine grundlegende Basis zur Optimierung der Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern liefern. Auf der Basis der Ergebnisse des Projektes werden trainerspezifische Informationsprodukte konzipiert und umgesetzt werden.

Ein weiteres Hauptaugenmerk kommt vor allem dem Bereich der Sportgerätetechnologie zu, da auf dem Niveau des Spitzensports die Leistungsdichte immer mehr zunimmt und damit vor allem Innovationen in die Sporttechnologie eine gestei-

¹² Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung (2007). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft, S. 20.

¹³ Vgl. Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung (2007). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft, S. 20.

¹⁴ Vgl. Pohlmann, A. (2007). Die „Trainerprojekte“ des BISp. Ein wichtiger Beitrag zur „Traineroffensive“ des deutschen Sports. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Report 2006/2007 – Bilanz und Perspektiven* (S. 55-58). Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Info-Dienste

gerte Bedeutung zugeteilt ist. Aus dem vom BISp geförderten Projekt „Systematische Unterstützung von Innovationsvorhaben im Spitzensport“ (Projektleiter Prof. E.M. Moritz / SportKreativWerkstatt München) entstand der Leitfaden „Innovatorik für den Spitzensport – Ein Leitfaden für systematische Innovationen in der Sportpraxis“¹⁵. Die Handlungsvorschläge sollen Institutionen, Verbänden und Institutionen im Umfeld des Leistungssports helfen, optimale Voraussetzungen für die Entstehung von Innovationen zu schaffen. Im Transferworkshop des vom Fachgebiet Gerätetechnologie des BISp begleiteten Projektes wurde u. a. das bestehende Innovationsnetzwerk des Deutschen Skiverbandes vorgestellt und die Entwicklung einer unterstützenden Plattform des Wissens- und Ideenmanagement angeregt. Das Fachgebiet „Innovationsmanagement“ unterstützt die Gründung von Innovationsnetzwerken und die Einführung von Informations- und Kommunikationsplattformen.

Das Fachgebiet „Innovationsmanagement“ hat somit die Zielsetzung, mit dem Transfer möglichst innovativer Lösungen, Methoden, Erkenntnisse etc. über verschiedene Verteilungswege zur Erreichung von gesetzten Zielen im Spitzensport beizutragen. Damit leistet das BISp einen weiteren Beitrag zur Unterstützung des Spitzensports.



¹⁵ Moritz, E.F. (2006). *Innovatorik für den Spitzensport – Ein Leitfaden für die systematische Innovation in die Sportpraxis*. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.